Volkswille

Organ der Sozialdemokratischen Partei

Mitteilungsblatt der freien Gewerkschaften und der Arbeiter-Sportvereine

Bezugspreis: Durch Boten oder durch die Post ½ monatl. freibleibend 1.20 Mk. bei Postbezug Bestellgeld extra, im voraus zahlbar. Erscheint jeden Werktag vormittags. — — Preis der Einzelnummer 10 Pfennig. — —

Anzeigenpreis im Verbreitungsgebiet 8 Pfg., außerhalb 12 Pfg., für 1 mm Raumhöhe. Reklame für 1 mm Raumhöhe 50 Pf. Kleine Anzeigen 5 Pf. Zu berechnen nach dem amtlichen Berliner Dollar-Briefkurs des Vortages — — — Inseraten-Annahme bis 17 Uhr — — —

Nr. 20 | Hauptgeschäftsstelle und Verlag: Gelsenkirchen, Ringstraße 33. Fernsprecher Sammelnummer 258 41. | Gelsenkirchen-Buer, Freitag, den 24. Januar 1930 | Schriftleitung: Gelsenkirchen, Ringstraße 33, Fernspr. Sammelnummer 258 41. Sprechstunde 17½—18½ Uhr | 12. Jahrg.

Ueber zwei Millionen!

Die Erwerbslosigkeit und ihre Bekämpfung

Bei dem Streit um die berüchtigte Reform der Arbeitslosenversicherung wurde als künftige Durchschnittszahl der Erwerbslosen 1,1 Million angenommen. Man hat diese Annahme zu hoch, übertrieben genannt. Leider haben selbst die Schwarzseher noch zu licht gesehen. Die neuesten amtlichen Ausweise geben die versicherungsmäßig unterstützten Erwerbslosen auf 2,05 Millionen an. Diese Zahl drückt jedoch noch nicht den ganzen Umfang der Arbeitslosigkeit aus. Neben den gesetzlich unterstützten Erwerbslosen stehen noch die starken Scharen der ausgesteuerten und nicht versicherten. Wie hoch deren Zahl ist, läßt sich nur schätzen. Nach früheren Berichten machten sie ein gutes Viertel der versicherungsmäßig Unterstützten aus. Nimmt man dieses Verhältnis, das eher ungünstiger geworden ist, auch für jetzt an, dann gab es in Deutschland zur Jahresmitte rund zweiundeinehalbe Million beschäftigungsloser Arbeiter.

Zweiundeinehalbe Million erwerbsloser Menschen! Dieser Zustand ist zu schreiend, als daß nicht nach seinen Ursachen geforscht werden müßte. Bei der Untersuchung kommt aber oft viel unvereintes Zeug heraus. Da wird erzählt, die Erwerbslosigkeit komme daher, daß alljährlich ein Paar Hunderttausend frischer Arbeitskräfte auf den deutschen Arbeitsmarkt strömten und daß Deutschland jetzt eine halbe Million Soldaten weniger habe. Wenn sich aber die Geburtenlücke der Kriegsjahre auf den Arbeitsmarkt fühlbar mache und wir wieder die alte starke Armee hätten, dann . . . Am genialsten sind, wie immer, so auch hier bei dieser Frage die deutschen Unternehmer. Sie und ihre Zeitungen meinen, die Arbeitslosigkeit komme daher, daß die Arbeiter nicht genug schafften und ihre Löhne zu hoch seien; man solle nur die Erwerbslosenunterstützung, die gesetzliche „Faulheitsprämie" beseitigen, dann werde sich alles schnell zum Besseren wenden.

Zwischen der Arbeitslosigkeit von einst und heute besteht indessen ein beachtlicher Unterschied. Damals ging eine allgemeine Arbeitslosigkeit verhältnismäßig schnell vorüber, weil ihre Ursachen, Warenüberfluß oder technische Umwälzungen, verhältnismäßig schnell gemildert und schließlich ausgeglichen werden konnten. Damit ist es ziemlich vorbei. Denn die einstigen Absatzgebiete der europäischen Industrie leiden, weil sie selbst produzieren, heute gleichfalls an Ueberproduktion und die technischen Neuerungen bringen nicht mehr genügend neue Beschäftigungsmöglichkeiten, sondern werden ausdrücklich zu dem Zwecke vorgenommen, möglichst viele Arbeiter überflüssig zu machen. Die Produktion wie die Arbeitsweisen werden immer gründlicher rationalisiert, durch Verwendung von automatischen Maschinen wird die Förderung erheblich vermehrt, durch Mechanisierung des Handels, der Büroarbeit und des Unterhaltungsgewerbes menschliche Arbeitskräfte massenhaft ausgeschaltet. Jeder Unternehmer, jede Fabrik, jede Industrie, jedes Land sieht sich, um wettbewerbsfähig zu bleiben, gezwungen, das gleiche zu machen: immer gründlicher zu rationalisieren, immer vollkommenere Maschinen zu verwenden und in der Folge immer mehr menschliche Arbeitskräfte entbehrlich zu machen. Und es sind jetzt nicht mehr bloß Industriearbeiter beschäftigungslos, sondern auch Angestellte, geistige Arbeiter, Musiker, Künstler usw., die früher vermöge ihrer beruflichen Eigenart kaum je brotlos waren. Die erwerbslose und einkommenslose Masse aber scheidet als Warenkäufer aus, der Warenabsatz stockt — und noch mehr Leute verlieren Stellung, Einkommen und Kauffähigkeit. Wie wahr das ist, beweist die weltallgemein starke und immer stärker werdende Arbeitslosigkeit. So haben wir denn die paradoxe Tatsache zu verzeichnen: in der ganzen Welt werden die Warenberge immer höher, aber die Käufermasse wird immer dünner; die Produktion geht immer besser und den Produzenten, den Arbeitern, gehts immer schlechter.

Welche Wege können nun zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit eingeschlagen werden? Das ist, nach einer Information, die uns der Deutsche Metallarbeiterverband zugehen läßt, zunächst die Belebung des Wohnungsbaues, wofür der ADGB. schon Vorschläge und Anstrengungen gemacht hat. Nicht weniger wichtig, nein, noch viel wichtiger, scheint dem Deutschen Metallarbeiterverband die Verkürzung der Arbeitszeit. **Die Forderung nach dem Achtstundentag muß durch die Forderung nach dem Siebenstundentag oder der fünftätigen Arbeitswoche abgelöst werden. In fünf Tagen hat heute der Arbeiter sein gesellschaftlich notwendiges Werk vollkommen verrichtet. Am sechsten und siebenten Tag aber soll er kein Werk tun, sondern die Früchte seiner Arbeit genießen, damit auch die Beschäftigungslosen Arbeit finden und Brot.**

Angesichts der ungeheuren, immer zunehmenden Beschäftigungslosigkeit ist ein tatkräftiger Anlauf zur Verwirklichung der fünftägigen Arbeitswoche sehr geboten. Es darf nicht mehr länger zugelassen werden, daß ein Teil der Arbeiterschaft immer unmenschlicher schafft, während der andere Teil überhaupt nichts zu schaffen hat und müßig in den Straßen liegen muß. **Freilich ist für diese Reform die internationale Aktion äußerst wünschenswert. Und dem Internationalen Gewerkschaftsbund winkt hier eine sehr dringliche Aufgabe.**

Banknotenfälscher Fischer

Chef des illegalen Nachrichtendienstes der KPD.



Franz Fischer, fälschlich Franz Voigt, dem es gelang, Tausende von gefälschten 100 Dollarnoten in der ganzen Welt in Umlauf zu bringen.



Eine der gefälschten 100 Dollar-Noten.
Der Pfeil bezeichnet die Stelle, an der die Fälschung von den Originalnoten abweicht.

Berlin, 23. Januar. (Eig. Drahtbericht.)

Die Dollar-Fälschungsaffäre zieht weitere Kreise. Die Kommunisten leugnen, irgend etwas damit zu tun zu haben, in dessen wird jetzt bekannt, daß der flüchtige Franz Fischer nicht etwa nur gewöhnlicher Funktionär bei den Kommunisten gewesen ist, sondern, daß er nichts geringeres war, als der Chef des illegalen Nachrichtendienstes der KPD., der während der stürmischen Jahre 1921 bis 1923 in Berlin aufgezogen wurde. Die Aufgabe dieses Nachrichtendienstes war in erster Linie die Gegenspionage in den reaktionären Organisationen. Der Apparat arbeitete mit der Spezialaufgabe illegaler Bewaffnung und verübte mehrere Attentate und Gewaltstreiche. Leiter der Abteilung war u. a.: Franz Fischer, ferner jener Otto Braun, der später durch die Entfernung der Kommunistin Olga Benari aus dem Berliner Untersuchungsgefängnis bekannt wurde, sowie der durch seinen Rundfunkstreich in Erinnerung stehende Dr. Karl Frank.

Als dann das preußische Innenministerium mit entschiedener Hand durchgriff, war die gute Zeit der kommunistischen Spitzelorganisation vorüber.

Im Jahre 1924 wurden bei mehreren Prozessen gegen kommunistische Waffenaufkäufer festgestellt, daß die Waffen in Dollarnoten bezahlt worden waren. Der Verdacht der Behörden, daß bei dieser Zahlungsweise nicht alles mit rechten Dingen zuginge, verstärkte sich, als in Neukölln eine Paßfalscherzentrale mit vollständigem Inventar ausgehoben wurde und seit genau dem gleichen Zeitpunkt Franz Fischer mit dem gesamten Stabe seiner Helfershelfer verschwunden war. Auch hat Franz Fischer sich bei den Waffenkäufen der KPD. in Sachsen und Thüringen entscheidend betätigt. Er war jedesmal derjenige, der die Zahlungen leistete, die stets aus Dollarnoten bestanden. Auch sonst ist es aufzufallen, daß die Finanzen der KPD. immer in amerikanischer Währung in Erscheinung traten.

Wenn auch die ganzen Zusammenhänge noch nicht aufgeklärt sind, so steht doch fest, daß Fischer ein durchaus führendes Mitglied der kommunistischen Partei gewesen ist.

Große Koalition in Preußen?

Neue Verhandlungen - Volksparteilicher Handelsminister und sozialdemokratischer Kultusminister?

Berlin, 23. Januar. (Eig. Drahtber.)

In Preußen sind augenblicklich wieder Bestrebungen zur Bildung einer großen Koalition im Gange. Der preußische Ministerpräsident Otto Braun hatte die Volkspartei schon während der Bildung des gegenwärtigen Reichskabinetts, also vor fast 1½ Jahren, aufgefordert, in die preußische Koalition einzutreten, wobei er ihr das Handelsministerium und einen Minister ohne Portefeuille in Aussicht stellte. Die Volkspartei hat diesen Vorschlag seiner Zeit als ungenügend zurückgewiesen, ist aber inzwischen wohl zu der Einsicht gekommen, daß nötigenfalls die Weimarer Koalition bis zum Ende des gegenwärtigen Landtags auch ohne sie regieren wird. Wir haben jedenfalls Grund zu der Annahme, daß die Volkspartei dem früheren Angebot der Regierungsbeteiligung jetzt freundlicher gegenübersteht. Darauf sind u. a. auch die bis jetzt noch nicht abgeschlossenen und insbesondere in der demokratischen Fraktion geführten Verhandlungen zurückzuführen, in denen der Volkspartei das alte Angebot nochmals offiziell gemacht werden soll. In diesem Falle müßten die Demokraten das Handelsministerium abgeben. Vorerst machen sie ihre Entscheidung noch von bestimmten Voraussetzungen abhängig. So fordern sie zum Beispiel, daß die demnächst freiwerdenden Aemter der Oberpräsidenten in Stettin und Kassel von Demokraten besetzt werden, was unseres Erachtens ein unmögliches Verlangen ist. Im übrigen bleibt selbstverständlich mit der etwaigen Erweiterung der Regierungskoalition der Uebergang des Kultusministeriums und damit des dritten Ministeriums in die Hände der Sozialdemokratie untrennbar verbunden. Im gegebenen Falle würde an Stelle des gegenwärtigen zur Demokratischen Partei zählenden Kultusministers Dr. Becker der sozialdemokratische Abgeordnete König das Kultusministerium übernehmen.

Die Entscheidung über die neue Regierungskonstellation fällt frühestens am Sonnabend, spätestens Mitte der nächsten Woche.

Leidig Handelsminister?

Berlin, 24. Januar. (Drahtmeldung.) Was die Personenfrage bei der eventuellen Neubesetzung des Handelsministeriums betrifft, so wird der volksparteiliche Abgeordnete Professor Dr. Leidig als kommender preußischer Handelsminister genannt. Der volksparteiliche Landtagsabgeordnete, der als Oberpräsident für Pommern in Aussicht genommen ist, dürfte in der Person des Abgeordneten von Eynern zu finden sein. Weiter vermutet man in parlamentarischen Kreisen, daß als Oberpräsident für Hessen-Nassau eventuell der gegenwärtige, der demokratischen Partei angehörige preußische Minister Schreiber in Frage komme.

Die „Vossische Zeitung" schreibt zu den Koalitionsverhandlungen in Preußen: Die Demokratische Partei, die auf das Handelsministerium zugunsten der Deutschen Volkspartei verzichten soll, wird dieses Opfer im Interesse einer dauerhaften Zusammenarbeit der aufbauenden Kräfte bringen, ebenso wie man sich damit abfinden muß, daß die Frage des Rücktritts des Kultusministers Becker wieder akut wird, der gewiß vielfaches Bedauern erwecken wird.

Auch Schlange-Schöningen

aus der deutschnationalen Partei ausgetreten

Berlin, 22. Jan. (Eig. Drahtbericht.) Der deutschnationale Reichstagsabgeordnete Schlange-Schöningen ist nunmehr auch aus der Deutschnationalen Volkspartei ausgetreten, nachdem er bekanntlich seiner Zeit aus der deutschnationalen Reichstagsfraktion ausgeschieden war. Er hat damit zugleich auf die Aufforderung seines pommerschen Landesverbandes, in die Reichstagsfraktion schnellstens zurückzukehren, eine deutliche Absage erteilt. Die aus der deutschnationalen Reichstagsfraktion ausgetretenen Abgeordneten werden gemeinsam mit den Abgeordneten der Christlich-sozialen Bauernpartei am 28. Jan. in Berlin als freikonservative Vereinigung mit einer programmatischen Erklärung vor die Oeffentlichkeit treten.

Fahrlässige Tötung

Die Waldenburger Schlagwetterkatastrophe - Anklage wegen fahrlässiger Tötung

Breslau, 23. Januar. (Eig. Drahtbericht.) Gegen den Direktor der Friedens-Hoffnungsgrube Waldenburg, auf der am 29. Juli vorigen Jahres 33 Bergleute durch eine Schlagwetterexplosion den Tod fanden, und den Bergassessor Benninghoff wird nach der von der Staatsanwaltschaft in Schweidnitz geführten Untersuchung auf Grund des vorliegenden Materials Anklage wegen fahrlässiger Tötung im Zusammenhang mit Uebertretung der bergpolizeilichen Bestimmungen erhoben werden.

Außerdem werden noch weitere acht Angestellte der Grube angeklagt, die für die Aufsicht verantwortlich waren.

Die Untersuchungsbehörde ist zu der Ueberzeugung gekommen, daß das Unglück durch eine schlecht gesicherte Bezingrubenlampe verursacht worden ist. Wahrscheinlich mangelte es auch an der vorschriftsmäßigen Wetterführung des Schachts.

Der Prozeß wird größtes Aufsehen erregen, da beabsichtigt ist, das Sicherheitsproblem für den Bergbau zu erörtern, wofür die Verhältnisse im Waldenburger Bergrevier als Illustration dienen sollen. **Im Jahre 1929 sind dort nicht weniger als 658 Personen schwer verunglückt, davon 95 tötlich.**

Der Youngplan

tritt in der zweiten Märzhälfte in Kraft

Berlin, 23. Januar. (Privattelegramm.) Es wird damit gerechnet, daß die Ratifikation des Youngplanes und die Annahme der damit zusammenhängenden Gesetze durch den Reichstag etwa bis zum 20. Februar erfolgen wird. Wie bereits über die gestrige Kabinettssitzung mitgeteilt wurde, will das Kabinett die notwendigen Vorlagen so beschleunigen, daß sie schon in der kommenden Woche an den Reichsrat gelangen können. Der Reichstag wird dann voraussichtlich etwa am 3. oder 4. Februar mit der Beratung beginnen. Man glaubt, daß zur parlamentarischen Erledigung ungefähr 14 Tage ausreichen werden, zumal die Dawesgesetze nur 12 Tage in Anspruch genommen haben, obgleich damals das Reichsbahn- und das Reichsbankgesetz besondere Schwierigkeiten bereitet hatten. Die französische Regierung rechnet damit, daß ihr Parlament den Youngplan auch zum 20. Februar ratifizieren wird. Aehnliche Mitteilungen liegen offenbar aus den übrigen Ländern vor, deren Ratifikation zu der Ingangsetzung des Youngplanes erforderlich ist, also von England, Italien und Belgien.

Die Vorbereitungen für die Errichtung der Internationalen Bank sind bereits soweit gediehen, daß sie voraussichtlich zwischen dem 20. und 25. März ihre Tätigkeit aufnehmen kann. Vor allem handelt es sich bei den von Deutschland zu erfüllenden Voraussetzungen für die Internationale Bank um die Aushändigung des Schuldzertifikates, das in allen Einzelheiten im Haag vereinbart worden ist, so daß nur noch die Unterschrift vollzogen zu werden braucht. In politischen Kreisen wird unterstrichen, daß Deutschland an einer Beschleunigung der Vorbereitungen für die Ingangsetzung des Youngplanes schon im Hinblick auf die Räumungsfrage interessiert ist. Wenn die Dinge sich so abwickeln, wie man glaubt, bleibt für die Räumung drei Monate Zeit. Unter diesen Umständen ist bestimmt damit zu rechnen, daß sie bis zu dem vorvorgesehenen Endterrain, dem 30. Juni, abgeschlossen sein wird. In den letzten Haager Besprechungen ist übrigens ausdrücklich noch einmal festgestellt worden, daß die Räumungsvereinbarungen der ersten Konferenz selbstverständlich durchgeführt werden.

*

Basel, 23. Jan. (Drahtmeldung.) Im Großen Rat des Kantons Basel-Stadt erstattete Regierungsrat Miescher, der als Delegierter des schweizerischen Bundesrats an den Haager Verhandlungen über die Niederlassung der BIZ. in Basel teilgenommen hatte, Bericht über seine Verhandlungen, worauf der Große Rat mit 96 gegen 24 Stimmen die Maßnahmen der Regierung trotz der Gewährung der Steuerfreiheit billigte und die Regierung ermächtigte, die notwendige Vorsorge für die Unterbringung der Bank zu treffen.

Finanzpolitisches Farbenspiel

Dr. Schacht im Haag

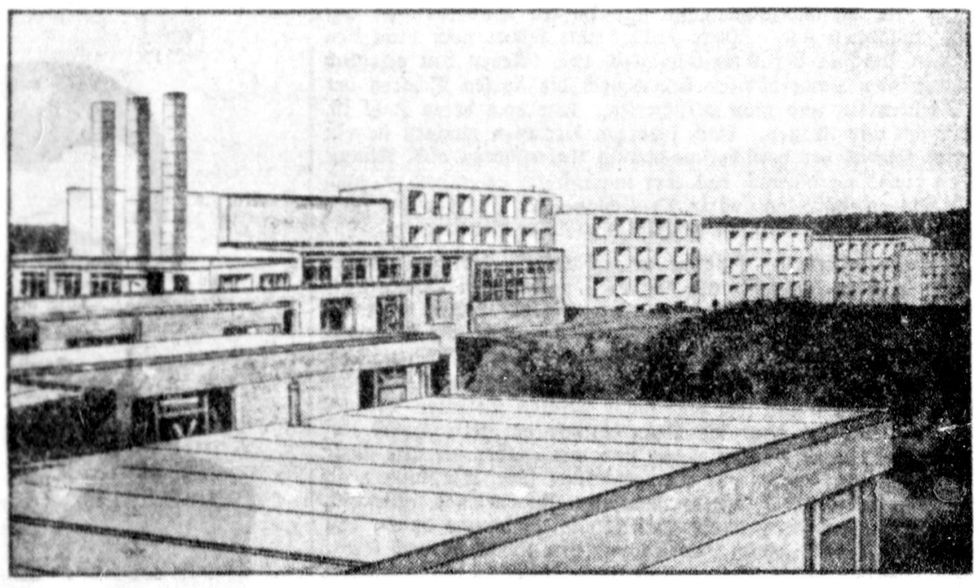
Von zuständiger Stelle werden jetzt Einzelheiten über den Verlauf der Haager Verhandlungen mitgeteilt, die die Rolle Schachts in ein ganz eigentümliches Licht stellen. Der deutsche Reichsbankpräsident forderte vor allem in seinem Memorandum, daß man auf der zweiten Haager Konferenz ungeschehen mache, was auf der ersten zugestanden werden mußte und daß man sich von den Liquidationsabkommen mit England und Polen lossage. Die Reichsregierung hat sich eingehend mit Schacht hierüber auseinandergesetzt. Sie ist zu dem Ergebnis gekommen, daß eine Taktik, die sich einseitig von früheren Vereinbarungen lossagt, für keine deutsche Regierung tragbar sein kann.

Ueber das Auftreten Schachts im Haag selbst wird folgende Darstellung gegeben:

„Die Reichsregierung erhielt von dem Brief des Reichsbankpräsidenten, der später soviel Aufsehen erregte, am 2. Januar Kenntnis. Während der Vorbesprechungen für die Konferenz wurde dem Reichsbankpräsidenten von der Reichsregierung die Frage vorgelegt, ob er trotz dieses Briefes an der Bank für internationale Zahlungen mitwirken wolle. Dr. Schacht beantwortete diese Frage bejahend. Schacht hat dann mit der Reichsregierung eingehend über die Situation beraten, so daß die Reichsregierung ihn ersuchte, trotz dieses Memorandums als Hauptdelegierter nach dem Haag zu gehen. Dieses Angebot lehnte Schacht ab. Er erklärte sich aber bereit, im Komitee für die Organisation der Bank für internationale Zahlungen mitzuarbeiten. Dann kam die Ueberraschung.

Am Morgen des Tages, der die Verlesung des Briefes von Schacht durch den Amerikaner Reynolds im Haag brachte, hatte Dr. Schacht dem Reichsaußenminister Dr. Curtius ausdrücklich gesagt, er beabsichtige sich in keiner Weise in die politischen Dinge einzumischen. Um so größere Sensation erregte dann der Vorstoß von Schacht. In der 1½stündigen Pause, die die Sensation des Schachtbriefes auch für das Finanzkomitee der Konferenz zur Folge hatte, entschloß sich die deutsche Delegation anstelle der Reichsbank eine Ersatzbankgruppe heranzuziehen. Schacht erklärte sich damit ausdrücklich einverstanden. Die deutsche Delegation kam dann am nächsten Tage zu dem weiteren Entschluß, die Mitwirkung der Reichsbank durch gesetzliche Verpflichtungen sicher zu stellen, da man erkannte, daß die Ersatzbankgruppe diese Mitwirkung der Reichsbank nicht ganz überflüssig machen konnte. Schacht erklärt sich nun zum allgemeinen Erstaunen bereit, diese gesetzliche Verpflichtung, die doch ein Mittel war, seinen Widerstand zu brechen, loyal durchzuführen Die Geschichte geht aber noch weiter. Der Young-Plan sieht ja nicht nur die Mitwirkung der Reichsbank, sondern auch die Mitwirkung des Reichsbankpräsidenten vor. **Als Schacht darum interveniert wurde, erklärte er sich auch dazu bereit."**

Das Erstaunen soll bei der deutschen Delegation eben so groß gewesen sein, wie in aller Welt, als man von dieser Rosse Schachts erfuhr. Der Fall Schacht hat die deutsche Delegation in der Auffassung bestärkt, die künftige Regelung bei der Reichsbank als Organ des Reiches so zu gestalten, daß der Vertreter der Reichsbank weiterhin keine andere Außen- oder Gesamtpolitik mehr treiben kann, als die Reichsregierung bzw. ihre Delegation. Wie das im Einzelnen zu erreichen ist, wird ebenfalls eine Sorge der Regierung für die nächste Zeit sein.



Die Bundesschule des Deutschen Gewerkschaftsbundes.
Gesamtübersicht der eigenartig gebauten Berliner Bundesschule.

Der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund läßt sich bei Berlin nach den Entwürfen von Hannes Meyer vom Dessauer Bauhaus eine eigene Bundesschule erbauen. Die vom Gewerkschaftsbund empfohlenen Schüler werden hier eine moderne Unterrichtsanstalt finden, die neben allen technischen und wissenschaftlichen Einrichtungen auch Spiel- und Sportplätze sowie eine Schwimmbahn besitzt.

Sondierung des Terrains

auf der Londoner Flottenkonferenz

London, 22. Jan. (Eig. Drahtber.)

Die eigentlichen Arbeiten der Flottenkonferenz wurden am Donnerstag in einer geschlossenen Sitzung aufgenommen, an der sämtliche Delegierten in Begleitung ihrer Sachverständigen teilnahmen. Den Vorsitz führte Ramsay Macdonald. Nachdem sich die Delegierten über die technischen Fragen hinsichtlich der Arbeitsmethoden der Konferenz geeinigt hatten, forderte Macdonald die Delegationsführer auf, in allgemeinen großen Zügen die Stellungnahme ihrer Länder darzulegen.

Als erster Redner betonte der

Amerikaner Stimson

daß Großbritannien in Gemeinschaft mit Amerika die Flottenparität zwischen den Vereinigten Staaten und Großbritannien als wichtigste Grundlage zu einem erfolgreichen Abschluß der Konferenz betrachte. Seiner Auffassung nach ständen die Rüstungsbedürfnisse der verschiedenen Länder in einem bestimmten Verhältnis zu dem allgemeinen Zustand der Welt. Falls die Konferenz einen Weg zu einer allgemeinen Rüstungseinschränkung bahnen könne, so könne die amerikanische Flotte in gleicher Weise verringert werden. Stimson lehnte es im übrigen ab, irgendwelche weitere Feststellungen in diesem Zeitpunkt zu machen.

Der französische

Ministerpräsident Tardieu

ergänzte im wesentlichen die bereits in dem französischen Memorandum vom Dezember 1929 dargelegten Gesichtspunkte. Die französischen Bedürfnisse leiteten sich aus geographischen, ökonomischen und militärischen Faktoren ab. Unter ihnen sei der geographische Punkt der wichtigste, da Frankreich an drei Meeren liege, seine überseeischen Gebiete in der ganzen Welt verteilt seien und seine heimischen und kolonialen Küstenlinien über 18 000 km betragen. Als hauptsächlichstes ökonomisches Moment bezeichnete Tardieu den ausgedehnten Handel zwischen der Heimat und Uebersee. In militärischer Hinsicht gehe Frankreich von der Auffassung aus, daß es im Falle einer Verminderung seiner zum Truppentransport geeigneten Schiffe die militärische Einheit in seinen einzelnen überseeischen Ländern erhöhen müsse. Im übrigen hänge alles von der Beantwortung der Frage ab, ob ein Land im Falle eines Streites auf sich selbst gestellt sei, oder ob es mit einem internationalen Zusammenwirken gegen den Angreifer rechnen könne.

Ministerpräsident Macdonald

entwickelte die bereits aus einer Reihe von Ausführungen bekannten britischen Forderungen. Der Anspruch eines Landes auf bestimmte Flottenstärke müsse stets in einem Verhältnis zum Risiko stehen. In deutlicher Polemik gegen Tardieu betonte Macdonald, daß die Flotte und das Heer nicht deshalb notwendig seien, weil ein Land bestimmte ökonomische Bedürfnisse oder eine bestimmte Länge seiner Küstenlinien zu verteidigen hätte, sondern sie müßten davon abhängen, inwiefern die Sicherheit dieser Küstenstriche bedroht sei. Die Bedürfnisse eines Landes und seine Sicherheit müßten stets im Verhältnis zueinander stehen. Macdonald unterstrich darauf die insuläre Lage Großbritanniens, dank der es seine eigene Bevölkerung nur aufrecht erhalten könne, wenn es Zugang zur ganzen Welt habe. Er unterstrich ferner, daß die britische Flotte stets auf alle Meere der Welt zerstreut sein müsse und betonte schließlich die Wichtigkeit, die das Problem aus Gründen der britischen Volkspsychologie besitze. Macdonald schloß mit dem Appell, man müsse Großbritannien Vertrauen schenken.

Der italienische Delegierte

betonte, Italien sei bereit, seine Rüstungen auf jedes Minimum, so tief es auch liege, herabzusetzen, vorausgesetzt, daß dieses Minimum Italiens von keiner anderen kontinentalen europäischen Macht überschritten werde. Der japanische Delegierte beschränkte sich im wesentlichen auf einige Allgemeinheiten.

Aus den Fraktionen

Berlin, 23. Jan. (Eig. Drahtber.) Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hielt am Donnerstag abend eine Sitzung ab, in der Reichswirtschaftsminister Schmidt einen Bericht über die Verhandlungen im Haag erstattete. Für die Aussprache über das Haager Ergebnis und die damit zusammenhängenden Fragen wurde eine besondere Fraktionssitzung anberaumt, die am nächsten Mittwoch nächster Woche stattfinden soll.

In der Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei berichtete Reichsfinanzminister Dr. Moldenhauer über Finanz- und Steuerfragen.

In der Zentrumsfraktion des Reichstages sprach deren Vorsitzender Dr. Brüning der deutschen Delegation und insbesondere dem Reichsminister Dr. Wirth den Dank für ihre Tätigkeit im Haag aus.

Nr. 20. 12. Jahrg. Zweites Blatt.

Volkswille

Gelsenkirchen-Buer, Freitag, den 24. Januar 1930.

Stadt Gelsenkirchen-Buer.

Gelsenkirchen-Buer, den 24. Januar 1929.

Einbruch in ein Lager des Konsum-Vereins „Eintracht". In der Nacht zum 23. Januar 1930 zwischen 3 und 4 Uhr wurde in der Filiale des Konsumvereins „Eintracht" König-Wilhelm-Straße 60, ein schwerer Einbruch verübt. Die Täter drangen von der Hofseite aus in den Geschäftsraum ein, indem sie die Fenstergitter durchsägten und die Fensterscheibe zertrümmerten. Gestohlen wurden Lebensmittel, 40 Pfund Plockwurst, 30 Pfund Schma-Sardinen in Dosen, 3000 Zigaretten, 800 Zigarren, blauleinene Arbeitsanzüge, Grubenhemden, Damen- und Herrenstrümpfe, Turnschuhe, Schlappen und 23 RM. Bargeld. Die Täter haben mit ihrer Beute den Rückweg über die Mauer der Höfe in der Richtung nach der Hülsmannstraße genommen. Wer irgendwelche Beobachtungen gemacht hat oder sonstige Angaben machen kann, die zur Ermittlung der Täter führen, wird gebeten, diese der Kriminalpolizei, Wildenbruchstraße 11-13, Zimmer 1 bis 12, mitzuteilen. Auf Wunsch wird Verschwiegenheit zugesichert. In der Nacht zum 21. d. M. drangen Diebe in das Seifengeschäft „Schätzlein", hier, Bochumer Straße, ein und entwendeten Seife und Parfüm. Vor Ankauf der gestohlenen Sachen wird gewarnt. Vordem hatten die Diebe dem anarenzenden Bauplatz der Firma Obermüller u. Co. einen Besuch abgestattet und sämtliche Bauhuden erbrochen. Personen, die irgendwelche Angaben über die Täter machen können, werden gebeten, ihre Wahrnehmungen der hiesigen Kriminalpolizei, Wildenbruchstraße 11-13, Zimmer 1 oder 5, mitzuteilen. — Einem Maurer aus der Bismarckstraße wurden aus seinem unverschlossenen Zimmer, vermutlich von einem Schleichdieb, unter einer Nickeluhr eine schwarze Brieftasche — Schildkrötenmuster — mit folgenden Papieren entwendet: 1 Personalausweis, 1 Anmeldeschein, Papiere von den Firmen Karl Vorberg, Philipp Holzmann u. Obermüller, Aufrechnungsbescheinigungen über die Abgabe der Alters-Invalidenversicherungskarten Nr. 3, 4, 5 und 6. Sämtliche Papiere lauten auf den Namen Anton Kretschmann, geb. am 3. Mai 1905 in Bischofsheim, Kreis Rössel.

Proletarische Ehrlichkeit. Während wir es sonst leider immer wieder erleben müssen, daß „glückliche" Finder Leute bestehlen, die ebenso wie sie, Knechte des Kapitals sind, können wir heute von einem ehrlichen Arbeitsbruder auf dem Hüller Werke berichten, der in der Badeanstalt eine Lohntüte mit 60 RM. gefunden hatte und diese in der Pförtnerstube sofort dem Verlierer, der bereits danach gefragt hatte, wieder aushändigte. Unsere Anerkennung dem redlichen Manne!

Verkehrsunfall. An der Ecke der Hohenzollern- und Baumker Straße veranstalteten zwei Jungens ein Wettrennen auf Schnellläufern. Ein Motorradfahrer, der in ziemlich schnellem Tempo daherkam, hätte die Jungens beinahe überfahren, um das zu vermeiden, warf er das Rad herum und fuhr auf ein Auto auf. Der Motorradfahrer erlitt leichte Verletzungen, Motorrad und Auto wurden beschädigt. Immer wieder entstehen Unfälle dadurch, daß die Kinder mit den Schnellläufern auf dem Fahrdamm fahren. Alle elterlichen Ermahnungen sind da wohl aber zwecklos. Die Jungens — und es ist auch so manches Mädel darunter — hören doch nicht!

Vom Fundbüro. In der Zeit vom 1. Januar bis 15. Januar 1930 einschließlich sind auf dem Fundbüro im Rathause des Stadtteils Gelsenkirchen, Zimmer 40, an Fundsachen abgegeben bzw. gemeldet worden: 3 Damenhandtaschen mit Inhalt, 1 Paar Kinderhandschuhe, 2 Schlüsselringe mit Schlüsseln, 1 Spazierstock, 1 Damenschirm, 1 Herrenfahrrad, 1 Schülerinnenmütze, 1 Herrenhut, 1 Paar Herrenhandschuhe. Als zugelaufen sind gemeldet worden: 3 Schäferhunde.

Buer.

Wofür man in Buer noch Geld hat!

Uns wird geschrieben:

Nach einer der „königstreuen" Presse zugeleiteten Mitteilung waren die Buerschen „Königsschützen", wenigstens soweit Vorstand, „Offiziere" und „alle Feldwebel" in Frage kamen, zu einer „wichtigen" Besprechung in der Wirtschaft Neukirchen versammelt. Angesichts der Betonung der Wichtigkeit der Besprechung hätte man annehmen sollen, daß darüber zu verhandeln sei, wie man in Anbetracht der katastrophalen Finanzlage der Gesamtstadt und riesigen Arbeitslosigkeit im ganzen Bezirk unter Ausschaltung aller öden Vereinsfestlichkeiten an seinem Teil dazu beitragen könne, Sparsamkeit zu üben und den Bedrängten zu helfen, aber weit gefehlt: als einziger Punkt stand auf der Tagesordnung die Frage, ob in diesem Jahre ein „Königsschießen" veranstaltet werden soll oder nicht. „Oberst" Neukirchen erkannte zwar an, daß die wirtschaftliche Lage nicht gut sei — — — anscheinend werden nicht mehr soviel kalte Bierchen in seinem Ausschank verkonsumiert — — — aber man könne sich ja mal darüber unterhalten. Sonderbarerweise war der Vorsitzende des Schützenvereins, Beigeordneter Schossier, ein begeisterter Anhänger des Festefeierns, damit der „alte Schützenkreis" in Buer weiter erhalten bleibe. (Er kann sichs ja leisten, seine „wohlerworbenen Beamtenrechte" schützen ihn vor jeglichen „Sparmaßnahmen" durch Abstriche vom Gehalt oder gar dem „Flug" aufs Pflaster, wie er brutal den städtischen Arbeitern „gelehrt" wird. — D. Red.) Er wollte aber das Risiko auf einen Unternehmer abgewimmelt haben, der dann durch Einziehung der Eintrittsgelder zusehen kann, wie er auf seine Kosten kommt. (Oh, wie sozial. Die Red.)

Die Umfrage bei den Anwesenden, ob man mit der Abhaltung des Festes einverstanden sei, wurde tatsächlich bis auf eine Ausnahme bejahend beantwortet. Man sieht also, daß in diesen Kreisen entweder eine völlige Unkenntnis der heutigen jammervollen Lage der großen Mehrzahl der Einwohnerschaft vorhanden ist oder eine Anmaßung sondergleichen, denn wie man sich dazu bereit finden kann, mitten in der Stadt auf dem Platz an der Goldbergstraße vor den Augen von Tausenden im tiefsten wirtschaftlichen Elend steckenden Erwerbslosen und ihren Angehörigen ein großes Schützenfest mit noch größerem Suff aufzuziehen, das bleibt tatsächlich Geheimnis der Anwesenden, einschließlich ihres Vorsitzenden, des städtischen besoldeten Beigeordneten Schossier. Drei Tage will man zum Skandal für die Oeffentlichkeit dort feiern, man weiß ja, wie derartige Feste aufgezogen werden. Besonders wenn nachher auf dem „Königsball" der Sekt und Wein in Strömen fließen. Man wundert sich über die Einstellung der Drahtzieher, die bei allen solchen Gelegenheiten die gleichen sind und die sich bei allen Kundgebungen für die Beibehaltung des Namens der ehemaligen Stadt Buer so leuchtend hervortun. Man wundert sich aber, und das mit vollstem Recht, darüber, daß ein Mitglied der Stadtverwaltung, die selbst in rigorosester Weise den Armen und Erwerbslosen beinahe die letzten Pfennige sperrt, an führender Stelle zu einem Massenskandal seine Zustimmung gibt. Zu guter Letzt wundert man sich aber auch noch darüber, daß es immer noch Mitläufer von denen, die nicht alle werden, gibt, die einen derartigen Rummel bevölkern und den „Prominenten" zu ihrer albernen „Schützenbrüder-Glorioie" verhelfen.

Die Bergmannsglücker wünschen elektrisches Licht. Neuerdings fordern die Bewohner der Siedlung Bergmannsglück in Buer-Hassel die Gaslichtanlage durch eine elektrische Anlage zu ersetzen. Leider wurden gemeinsame Anträge an die Bergwerks-AG. immer abschlägig beschieden. Inzwischen sei nunmehr der Gasabnahmevertrag abgelaufen und daher wollen die Bewohner vorgenannter Siedlung ihre alte Forderung auf Anlegung elektrischen Lichtes betreiben, zumal eine Erhöhung der Mieten kürzlich vorgenommen worden ist.

Ueberfall. Ein Bergmann, G. J., aus der Kronprinzenstraße wurde am 22. dieses Monats gegen 22 Uhr auf der Sutumer Straße von zwei Personen ohne jeglichen Grund angefallen und erhielt einen Messerstich am Kopf, so daß er dem Krankenhause zugeführt werden mußte. Als Täter kommen zwei Arbeiter, K. und D., aus der Kronprinzenstraße bzw. aus der Friedrichstraße in Frage, gegen die Anzeige erstattet worden ist.

Unfall. Am 23. dieses Monats ereignete sich auf der Marler Straße ein schwerer Unglücksfall. Die Ehefrau L. aus Westerholt, Ringstraße, beabsichtigte auf einem Herrenfahrrade stehend die Marler Straße und über holte einige Fußgänger. Ihr entgegen kamen zwei mit Koks beladene Pferdefuhrwerke, die [illegible] rechte Straßenseite befuhren. Kurz vor Begegnung mit den Fuhrwerken mußte sie die Fußgänger überholen. Hierbei zeigte sie sich unsicher, zumal sie auf einem Herrenrade fuhr und fuhr gegen den Hinterwagen des ersten Wagens. In schwer verletztem Zustande wurde sie in das Marienkrankenhaus in Buer gebracht. Nach den angestellten Ermittlungen hat die Frau den Unfall selbst verschuldet.

Horst.

Der Goldonkel in Amerika. Nach ihr gewordenen Mitteilungen des in Frage kommenden Nachlaßgerichtes hat die Familie Zeiß, Nordsternstraße, Gnade vor Fortunas Augen gefunden. Ein vor längerer Zeit über den großen Teich gezogener Verwandter hat das Zeitliche gesegnet und der genannten Familie ein Erbe von 250 000 Dollar hinterlassen, das in der Familie selbst wieder in vier Teile geht, so daß jeder Erbberechtigte die stattliche Summe von rund 250 000 RM. zu erwarten hat.

Eine Bierreise, die Zähne kostete. Mehrere junge Leute aus Horst hatten am Montagabend einen Ausflug ins „Ausland" nach Gladbeck unternommen und verschiedene Brauker Kneipen eingehend studiert. Auf dem Rückwege kam ein in der Schüttlakenstraße wohnender Teilnehmer dieser Fahrt zu Fall und stürzte dabei auf einen Haufen Pflastersteine. Die Folge war, daß er mehrerer Zähne verlustig ging.

Schloß Westerholt wird wieder aufgebaut. Vor einigen Wochen durcheilte bekanntlich die Schreckenskunde von einem Brande auf Schloß Westerholt das ganze westliche Land. Eines Abends standen die Wirtschaftsgebäude, in denen die gesamte Ernte lagerte, in hellen Flammen. Einen Tag später sah man nun noch von dem ausgebrannten Teil stark angebrannte Dachsparren zum Himmel gerichtet. Kürzlich wurden die restlichen Mauerteile beseitigt und neuerdings hat man damit begonnen, einen Teil der Wirtschaftsgebäude wieder aufzubauen. Der aus schweren Balken hergerichtete Dachstuhl ist bereits fertig. Die Bauarbeiten werden von der Westerholter Firma Wilhelm Miesler ausgeführt. Später soll auch der restliche Teil der Wirtschaftsgebäude wieder aufgebaut werden.

Sich selbst gerichtet. Der seit Oktober v. J. vermißte Buchhalter Hugo Groß-Albenhausen aus Herten wurde in einem Walde der Gemeinde St. Mauritz erhängt aufgefunden. Groß-Albenhausen, der bis zu seinem Verschwinden bei den Westfälischen Kleinbahnen in Herten beschäftigt war, hatte sich daselbst Unregelmäßigkeiten zuschulden kommen lassen und war aus diesem Grunde flüchtig. Nun hat er sich selbst gerichtet.

Gerichtliches.

Schöffengericht Gelsenkirchen.

Freispruch.

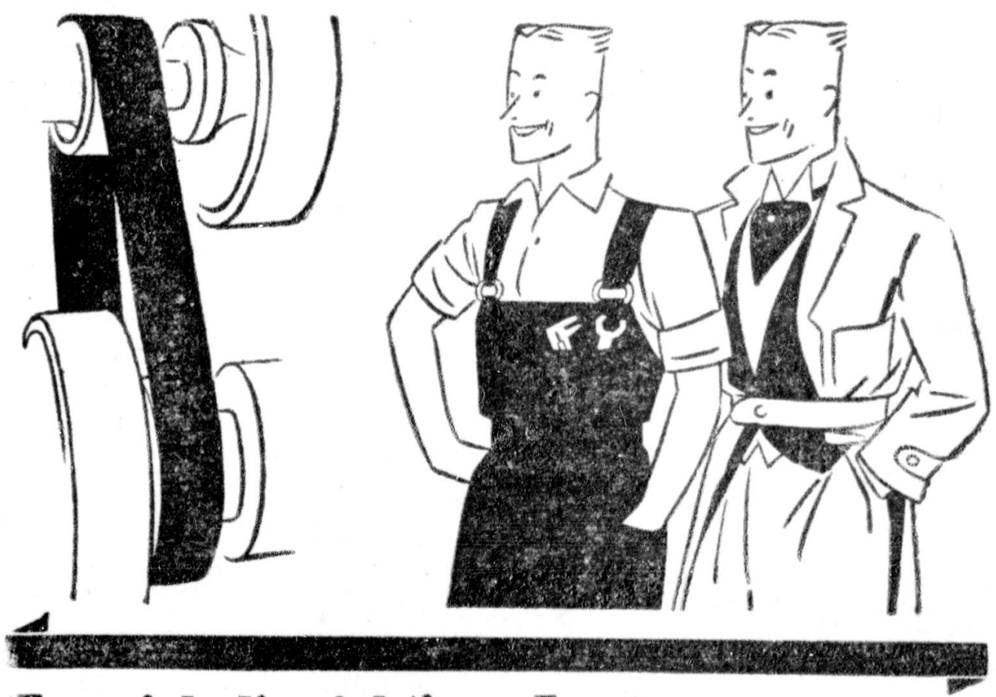
Am 14. September 1929 ereignete sich am Bahnübergang an der Parkstraße in Leckendort ein Verkehrsunfall, der jetzt sein Nachspiel vor den Gelsenkirchener Schöffen hatte.

Vor dem betreffenden Bahnübergang hielt eine in der Richtung Bochum fahrende Straßenbahn. Der in der gleichen Richtung fahrender Autobus mit Anhänger, der von dem Mechaniker Ka. gelenkt wurde, mußte auch halten. Als dann der Straßenbahnschaffner das Abfahrtssignal gab, setzten sich beide Fahrzeuge in gleichem Tempo in Bewegung. Der Straßenbahnschaffner kam am Autobus vorbei. Er wurde aber durch eigene Unachtsamkeit von dem Anhänger erfaßt und erlitt einen Oberschenkelbruch. Er wurde ins Knappschaftskrankenhaus eingeliefert. Hier starb er nach etwa 2 Monaten, ohne daß, wie der Sachverständige, Dr. Husten, vor Gericht aussagte, die eigentliche Todesursache festgestellt werden konnte.

Das Gericht mußte nach der erfolgten Beweisaufnahme den angeklagten Lenker des Fahrzeuges, den Mechaniker K., von der Anklage der Körperverletzung bzw. der fahrlässigen Tötung freisprechen. — Der Staatsanwalt hatte 100 RM. Geldstrafe beantragt.

Das betrogene Arbeitsamt.

Der Kutscher D. stand in Arbeit bei dem Bierverlag Bettemeyer. Um zu Gelde zu kommen, suchte er sich noch Geld von der Erwerbslosenfürsorge zu beschaffen. Zu diesem Zwecke wandte er sich an den bei der gleichen Firma beschäftigten Buchhalter L., der ihm eine Bescheinigung ausstellte, aus der hervorging, daß D. nur eine Nebenbeschäftigung bei der Firma habe. Unterschrieben wurde der Schein von L. mit dessen Namen, allerdings in entstellter Schrift. Auf diesen Schein hin bekam D. dann auch vom Arbeitsamt Unterstützung. Die Geschichte kam ans Tageslicht durch die in Scheidung lebende Frau des D., die an



Tun sich die richtigen Leute zusammen...

dann kommt auch etwas dabei heraus. Vier Augen sehen mehr als zwei, zwei Köpfe denken mehr als einer. „Eckstein-Halpaus" gehen gemeinsam durch ihre Betriebe von Maschine zu Maschine und sind zufrieden, — denn alles klappt! — Seit die Packung das Wahrzeichen der Doppeleule trägt, macht sich die Zusammenarbeit von Eckstein-Halpaus bemerkbar. Beachten Sie einmal die tadellose Verarbeitung Ihrer:

ULMENRIED 5 Pfg.
RARITÄT 4 Pfg.

ECKSTEIN-HALPAUS

die Behörde den Sachverhalt übermittelte, nachdem sie zuvor die Firma benachrichtigt hatte.

Nunmehr standen D. und L. vor den Gelsenkirchener Schöffen, um sich zu verantworten. L. wurde wegen Beihilfe zu 30 RM. Geldstrafe statt zu einer zu verbüßenden Gefängnisstrafe von einem Monat verurteilt, während D. 3 Monate Gefängnis bekam. Außerdem haben die Verurteilten die Kosten des Verfahrens und des Schriftsachverständigengutachtens zu tragen.

Buerscher Gerichtstag.

Er war gereizt.

Vor einigen Wochen unternahm der Arbeiter K. aus Horst einen Spaziergang, wobei er es nicht unterließ, in den Abendstunden mehrere Wirtschaften zu besuchen. Zu nächtlicher Stunde kehrte der Angeklagte nach Hause und bekam zufällig vor dem Hause seines Schwiegervaters einen größeren Wutanfall. Die Polizei hatte den Krakeeler deshalb mit einem Strafbefehl in Höhe von 12 RM. bedacht. Der Bestrafte erhob jedoch Einspruch und behauptete, am fraglichen Abend keinen ruhestörenden Lärm verursacht zu haben. Da sich herausgestellt hatte, daß der Angeklagte seinem Schwiegervater mit Halsabschneiden drohte, war das Gericht zu der Ansicht gekommen, daß der Angeklagte bestraft werden mußte. Auch die Zeugen bekundeten, daß der Mann laut skandaliert hatte. Es blieb daher bei der Strafe von 12 RM.

Eine Geldstrafe von 25 RM.

erhielt ein Kraftwagenlenker aus Horst, weil er an der Viktoriastraße einen jungen Mann angefahren hatte. In der Beweisaufnahme wurde einwandfrei die Schuld des Fahrzeuglenkers nachgewiesen, weshalb eine Bestrafung erfolgen mußte. Einen Freispruch erzielte der Mechaniker Wilhelm S. aus Dattaln, der vor einigen Wochen auf der belebten Hochstraße in Horst einen Radfahrer angefahren haben sollte. Da sich die Aussagen der Zeugen auffallend stark widersprachen, konnte das Gericht nicht zu der Ueberzeugung kommen, daß der Angeklagte der allein Schuldige war. Wohl wurde festgestellt, daß der Radfahrer die rechte Straßenseite befuhr. Das Auto hatte den Radler überholen wollen und bei dieser Gelegenheit soll angeblich der Radfahrer durch sein unsicheres Fahren einen Zusammenstoß mit dem Auto verursacht haben. Da letzteres nicht widerlegt werden konnte, mußte das Gericht auf einen Freispruch erkennen.

◆ VERANSTALTUNGEN UND VEREINE

Freie Schulgesellschaft, Buer-Hassel.

Am Sonntag, dem 26. Januar, nachmittags 2 Uhr, findet im Saale Grümer die Generalversammlung statt. Tagesordnung: 1. Geschäfts- und Kassenbericht; 2. Vorstandswahl; 3. Wahl der Delegierten zur Generalversammlung der Ortsgruppe Buer; 4. Verschiedenes.

Erscheinen ist Pflicht. Mitgliedsbuch vorzeigen.

Tagung des DBB. in Gelsenkirchen.

Das OK. des DBB. Gelsenkirchen hat den 8. Beamten- und Lehrertag am 31. Mai und 1. Juni in Gelsenkirchen. Gestern wurden die dazu nötigen Ausschüsse in der Sitzung bei Rütter gewählt, um die Bundestagung würdig ausstatten zu können.

Allgemeine Beerdigungshilfe Schalke.

Kürzlich fand im evangelischen Vereinshause Schalke, Grillostraße, die diesjährige Generalversammlung statt, die durch den 1. Vorsitzenden, Magerfuppe, eröffnet und geleitet wurde. Der Besuch war außergewöhnlich gut. Nach der Begrüßung warf der 1. Vorsitzende einen Rückblick auf das vergangene Vereinsjahr und gedachte der verstorbenen Mitglieder; zum stillen Gedenken derer sich die Anwesenden von ihren Plätzen erhoben. Die verlesenen Protokolle fanden einstimmige Annahme, ebenso auch der vom Geschäftsführer Rogalla bekanntgegebene Jahresbericht. Im Jahre 1929 starben 180 Mitglieder. Der Mitgliederbestand betrug am 1. Januar 1930: 10 440. Der Kassenbericht zeigte gesunde Kassenverhältnisse und beste Ordnung. Der Kassenprüfer, Kleine-Herzbruch, bezeichnete die Kassenführung als mustergültig. Mit Dank wurde die beantragte Entlastung des Geschäftsführers einstimmig erteilt. Die ausscheidenden Vorstandsmitglieder: Magerfuppe und Spanka, sowie auch die Kassenprüfer Kleine-Herzbruch, Katz und Huppertz wurden einstimmig wiedergewählt.

Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß bei vorkommendem Sterbefall die Kasse auf Wunsch die gesamten Beerdigungsangelegenheiten übernimmt und bestens ausführt oder aber Bargeld auszahlt. Sterbeanmeldungen erfolgen bei dem 1. Vorsitzenden, Wilh. Magerfuppe, Schalker Straße 109, oder bei dem Geschäftsführer August Rogalla, Sophienstraße 9 b. Der monatliche Nachweis über verstorbene Mitglieder kann bei den zuständigen Bezirkskassierern erfragt werden.

„Oppositions"-Zauber.

Der Kongreß ohne Beschlüsse.

Wo war denn Herr Sawitzki?

In der vorletzten Stadtverordnetensitzung hat sich die KPD. ja besonders **„um die Arbeiterschaft verdient gemacht"**, indem sie die Maßnahmen des Oberbürgermeisters in der Frage der Arbeiterentlassungen aus den städtischen Betrieben gegen die übrigen Fraktionen verteidigte. Herr Oberbürgermeister Zimmermann hatte einige bittere Wahrheiten von den Vertretern der SPD. und auch von Arbeitervertretern aus anderen Fraktionen einstecken müssen. Er entschuldigte sich mit seiner Verpflichtung zum Sparen. Die äußerste Rechte hüllte sich in Schweigen und der Oberbürgermeister wäre allein auf weiter Flur geblieben, wenn ihm nicht Herr Sawitzki von der KPD. zu Hilfe gekommen wäre. Herr Sawitzki sagte, der Oberbürgermeister habe keine Schuld, er könne gar nicht anders, er sei nur ein ausführendes Organ, schuld seien die SPD.-Minister, wie z. B. Hilferding, der diese Sparmaßnahmen verordnet habe. Mit großem Stimmenaufwand versuchte er den Oberbürgermeister herauszuhauen. Zum Schluß umgab er sich wieder mit einem revolutionären Nimbus, indem er einige Moskauer Phrasen vom Stapel ließ und die Oberbürgermeister Lakaien der Kapitalisten nannte. Unter dem schallenden Gelächter des ganzen Hauses forderte er dann die gekündigten städtischen Arbeiter auf, Delegierte

zum Kongreß der Gewerkschaftsopposition nach Essen zu entsenden,

nur dort würde ihnen geholfen werden, überhaupt müsse die gesamte Arbeiterschaft diesen Kongreß beschicken.

Der Oberbürgermeister gab in seiner Erwiderung Herrn Sawitzki recht. Er führte aus, daß durch den Finanzausgleich das Reich, den Staat und der Stadt die Gemeinden knapp halte. Der „Ober" hatte also die Bälle hübsch aufgefangen, die Sawitzki ihm zugeworfen hatte. Dem Kongreß stand er allerdings nicht sehr sympathisch gegenüber. Ein wenig Verbrämung muß eben sein.

*

Sonntag stieg dann im Saalbau zu Essen der Ruhrkongreß der Unorganisierten und sonstigen Nachläufer der KPD., Anton Saefkow der hauptamtliche Gewerkschaftsspalter für das Ruhrgebiet, eröffnete den Laden. Weithin schallte sein Lautsprecher (Berliner Format) und verkündete, daß die Industriegruppen, die schon am Samstag einzeln getagt hätten, nun den gemeinsamen Kampf gegen die Bourgeoisie aufnehmen würden. Zu Ehren der von der KPD. gegen die Polizei gehetzten und erschossenen Erwerbslosen von Hartmannsdorf und der Toten von Berlin, bat er die Anwesenden, sich von ihren Sitzen zu erheben, d. h. er drückte sich dabei etwas anders aus, wie vorstehend. Dann wurde das Präsidium gewählt. Soviel revolutionäre „Intelligenz" war selten zusammen. Hier die Namen der Riesen: Albert Funk, Willi Riegel, Fritz Selbmann, Rotfront-General a. D., Willi Agatz und Anton Saefkow. Die letzten drei fungierten in der Hauptsache als Lautsprecher. Dann kamen einige Statisten aus Dortmund, Bochum und Duisburg. Vogt, Dombrowski, Appel und Anna Bernhardt. Sie gaben die Folie ab für Seine Majestät Teddy Thälmann, Roter Herr der Roten Heerscharen, beinahe gestürzt, doch wieder aufgerichtet und mit neuer Macht und Herrlichkeit ausgerüstet von Stalins Gnaden. Die niedere Masse wußte, was sie diesem gewaltigen Manne schuldig war. Als er aufstand, um sich an sein Volk zu wenden, da erhob sich alles ehrfürchtig von den Plätzen, sang ergriffen die Internationale (Moskauer Prägung) und rief dreimal „Rot Front!"

Hierauf ließ Teddy seine Walze abschnurren. Er hatte auf große Touren geschaltet und rasselte sein Sprüchlein herunter, wie ein Maschinengewehr. Ab und zu waren dann die Worte Sozialfaschisten, Bourgeoisie und revolutionäres Proletariat zu verstehen. Uebrigens, mehr haben auch die andern „prominenten" Redner nicht gesagt. Hängt um diese drei Worte soviel Sätze wie ihr wollt, der Inhalt ist belanglos, dann habt ihr alle Reden.

Anton Saefkow machte noch einen besonderen Spaß. Er meinte, der Polizei sollte auf der Straße kein Widerstand geleistet werden, die Antwort müßte durch Massenstreik in den Betrieben gegeben werden.

Donnerwetter! Wenn das eintritt, dann wird aber die Polizei getroffen sein. Anton, zieh die Bremse an!

Der Bäcker Willi Kulms sprach als Vertreter der Filmgewerkschaft (au!), die fast keine Mitglieder hat. Er forderte den Kinobesucherstreik, wenn die Kinobesitzer die Forderungen der KPD. nicht erfüllen wollen.

Eine knollige Figur war auch ein angeblich christlich-sozialer Herr Baumann von Schacht Hugo in Altenessen. Er forderte die Zusammenarbeit aller Gewerkschaften zur Unterstützung des 5-Jahres-Plans in Rußland. Soll man nun lachen oder weinen?

Herr Abusch, sogenannter Chefredakteur des „Ruhr-Echos", der aber andere verantwortlich zeichnen läßt und sich selbst hinter dem deutschen Namen „Ernst Reinhardt" versteckt, leitete die „politische Kommission". Er verkündete, daß sich die anwesenden christlichen Delegierten zu einem Komitee zusammengeschlossen hätten und gemeinsam mit der KPD. arbeiten wollten, worauf natürlich der Beifall rauschte. Genau so ging es, als ein Unorganisierter, ein SPD.-Mann und ein christlicher Gewerkschaftler auf der Bühne eine Verbrüderungsszene aufführten. Ob das wohl echte Vertreter dieser Richtungen waren? Als dann einige Resolutiönchen angenommen waren, denen jegliche Bedeutung fehlte, lief der Kongreß auseinander, um sich dann auf der Straße an der Polizei zu reiben. Nicht ein einziger Beschluß ist gefaßt worden. Ein Kongreß ohne Beschlüsse, das ist auch ein Novum, das von der KPD. erfunden wurde.

Wo aber war Herr Sawitzki?

Er war weder zu hören noch zu sehen, aber wir wollen doch annehmen, daß er da war. Gesagt hat er kein Sterbenswörtlein. Warum denn auch. Die Gelsenkirchener konnten ihn doch nicht hören und hier unter den ganz großen „Kanonen" mag er sich auch recht klein vorgekommen sein. Warum denn, Herr Sawitzki? Ihr Lautsprecher kann sich sehr wohl mit denen der Herren Saefkow, Agatz und Selbmann messen. Nur Mut, tapferer Arrevolutionär. Oder hat Sie der Anblick des großen „Teddy" so erschüttert?

Wir stellen also zusammenfassend fest, daß der Ruhrkongreß weder die Kündigungen städtischer Arbeiter in Gelsenkirchen rückgängig gemacht, noch überhaupt ein Wort darüber verloren hat.

Teilgenommen haben an dieser Harlekinade nach den Mitteilungen der Mandatsprüfungskommission 1155 Delegierte, darunter 585 Unorganisierte, 170 Erwerbslose und 182 Frauen. Die Mandatsprüfungskommission war übrigens das einzige, was diese Krakeelerversammlung mit einem Kongreß gemeinsam hatte.

Vidi.

Höchste Wut

(Nachdruck verboten.)

Die nachstehende Geschichte passierte an dem für das ganze deutsche Theater so denkwürdigen Tage, als durch alle Blätter die tieftraurige Nachricht ging, daß in Wien der große Schauspieler Adolf von Sonnenthal gestorben sei.

Der Heldenvater R. in dem kleinen Städtchen G. wanderte seinem Theater zu, das Herz voll tiefsten Beileids für den soeben verstorbenen großen Kollegen. Vor dem Bühneneingang steht der blutjunge Anfänger Krachauer, der den großen Kollegen Heldenvater R. ehrfürchtig grüßt. R. fährt aus seinen Gedanken auf, geht mit zwei Riesenschritten auf den Anfänger los, versetzt ihm mit großer, weit ausholender Geste eine Maulschelle, und schreit, daß es weithin tönt:

„Sonnenthal ist tot — und du krummes Gemüse lebst!?"

Umsonst rasiert

(Nachdruck verboten.)

Huschel hat keinen Groschen, dafür einen Zweiwochenbart, und den möchte er sich gern wieder einmal abnehmen lassen. Er geht zu einem kleinen Dorffriseur und bittet, ihm gemäß der Sitte des Landes vom Lehrling umsonst rasieren zu lassen.

Der Meister ist einverstanden, holt aus der Tischlade ein altes Rasiermesser, bewaffnet damit den Lehrling, und die Sache geht los. Der Lehrling schabt einmal rund um das Gesicht. Einmal fällt ihm dabei das Messer aus der Hand, einmal bekommt Huschel den Pinsel in den Mund. Aber der Bart steht noch, wie er gewachsen. Dafür blutet Huschel aus verschiedenen Poren. Schon setzt der Lehrling zur dritten Rasur an.

In diesem Augenblick beginnt im Stall des Friseurs ein Schwein zu quieken, verzweifelt, schrill, in allen Tonarten, wie eben nur ein Schwein quieken kann.

„Was hat es denn?" fragt der Meister, „es wird ihm doch nichts passiert sein?"

Da sagt Huschel ganz leise, ganz demütig:

„Vielleicht wird es auch umsonst rasiert."

Notizen

„Die Religion im Aufbau der französischen Kultur".

Darüber schreibt in der letzten Nummer der „Deutsch-Französischen Rundschau" im Verlag Dr. W. Rothschild in Berlin-Grunewald Prof. Dr. Curtius, Heidelberg, einen lesenswerten, historisch-aktuellen Aufsatz, dessen Studium wir besonders unsern parteigenössischen Lehrern empfehlen.

*

Die „Europäische Revue"

Verlag Kurt Vowinkel, Berlin, bringt im Heft 8 einen Artikel zu Stresemanns Tod. Stresemann gehörte dem werdenden Europa und sein Verlust werde in allen europäischen Staaten beklagt. „Die europäische Kultur in Zwischenstadien der Neutralisierung" beansprucht höchst aktuelles politisches Interesse.

*

Hesses Musikerkalender.

52. Jahrgang 1930. Max Hesses Verlag, Berlin-Schöneberg. Daß der neue Jahrgang des bewährten Handbuchs der musikalischen Welt auch diesmal besonders verbessert und vermehrt erscheinen würde, war vorauszusehen.

*

Nach russischen Berichten ist die öffentliche Bibliothek in Leningrad jetzt mit 4 250 000 Bänden die größte der Welt. Früher stand sie an dritter Stelle hinter der Pariser Nationalbibliothek und der des Britischen Museums; daß sie beide überflügelt hat, verdankt sie allerdings in erster Linie der Zusammenlegung mit der nach der Oktoberrevolution gegründeten Bibliothek der Weltliteratur und der Bibliothek im Palais Uritzkij.

Die praktische Hausfrau

Entfernen von Schrammen auf der Möbelpolitur. Man bereitet eine Lösung aus Salatöl und Essig, beides zu gleichen Teilen. Dann nimmt man ein weiches Poliertuch, taucht dieses in die Lösung und bearbeitet damit die Schrammen so lange, bis sie verschwunden sind. Die betreffenden Stellen werden dann nachpoliert.

Wodurch bleiben Wiegemesser länger scharf? Wiegemesser, die man zum Wiegen von Gemüse, Fleisch, Heringen usw. gebraucht, halten sich viel länger scharf, wenn sie nach dem Gebrauch angehängt oder fortgelegt, aber nicht aufrecht hingestellt werden. Dann sollte man damit wirklich nur „wiegen" und nicht, wie das so oft geschieht, hacken. Durch dieses Hacken wird die Schneide in hohem Maße abgestumpft.

Reinigung von Steinstufen. Vor dem Scheuern wäscht man schmutzige Steinstufen mittels Sand und Schmierseife mit einer sehr verdünnten Salzsäuremischung ab. Etwa auf einen Eimer heißes Wasser drei Eßlöffel Salzsäure.



Die Frauengestalten Tizians
mit ihrem rotblonden Haar verkörperten lange Zeit hindurch den „klassischen" Schönheitsbegriff.



Schon im Altertum die große Mode!
In der römischen Kaiserzeit waren Perücken aus dem blonden Haar germanischer Frauen sehr beliebt.

Nr. 20. 12. Jahrg.
Drittes Blatt.

Volkswille

Gelsenkirchen-Buer, Freitag, den 24. Januar 1930.

Schacht-Hymne.

Heil Dir, du starker Mann
Im Diktatorenwahn,
Heil Hjalmar, Dir!
Gnade wird Deinem Hirn.
Du kannst Dich niemals irr'n,
Was machten wir bloß ohne Dich? —
Wir wüßtens nich!

Heil Dir, o Präsident!
Wer Deinen Namen nennt,
Zeuch seinen Hut!
Heil Dir, Schwerindustrie!
Du, Hjalmar, schützest sie —
Zu löffeln, was an Quatsch geschah,
Sind wir ja da.

Du tust, wie Du beliebst,
Und, wenn Kredit Du gibst,
Ist's billig nicht.
Jetzt sitzt Du noch im Haag.
Doch glaub, es kommt der Tag,
Da stellt man Dich mal endlich kalt, —
Hoffentlich bald!

Die Aufgaben der Verkehrsstreifen.

Während die Verkehrsdisziplin in den größeren Städten im allgemeinen anerkennenswerte Fortschritte gemacht hat, läßt sie in den kleinen Städten und Ortschaften, wie besonders auch außerhalb dieser teilweise noch sehr viel zu wünschen übrig. Diese Beobachtung wird durch die in letzter Zeit sich häufenden Verkehrsunfälle in kleineren Ortschaften und auf der Landstraße in bedenklicher Weise bestätigt.

Es erschien daher angezeigt, die schon seit einigen Jahren zur Verbesserung der Verkehrsdisziplin in die Landkreise des Regierungsbezirks Münster entsandten Kraftwagen-Verkehrsstreifen zu vermehren und hiermit an Stelle der Schutzpolizei, die nach Verlegung der Polizeibereitschaft aus Münster nicht mehr genügende Kräfte für diesen Zweck zur Verfügung hat, die Landjägerei zu beauftragen.

Wie wir erfahren, hat der Regierungspräsident in Münster veranlaßt, daß ab 1. Januar dieses Jahres die Verkehrsstreifen im Polizeipräsidialbezirk Recklinghausen und in den Stadtkreisen Münster und Bocholt von der örtlichen Polizei entsandt werden, während die Landjägerei, die jetzt in weiterem Umfange mit Dienstkraftwagen ausgestattet ist, die Verkehrsstreifen in den Landkreisen übernimmt.

Abgesehen von dieser organisatorischen Aenderung, war es jedoch auch nötig, die Aufgaben der Verkehrsstreifen den neuen Anforderungen anzupassen. In einer Rundverfügung weist daher der Regierungspräsident den Verkehrsstreifen folgende Aufgaben zu:

a) Erziehung der Wegebenutzer zur Straßendisziplin im Sinne der geltenden Gesetze und Verordnungen;

b) Ueberwachung des Zustandes und der Ausrüstung von Fahrzeugen aller Art, wobei der leichten Erkennbarkeit der Kraftfahrzeug-Kennzeichen sowohl bei Tage als bei Dunkelheit besondere Aufmerksamkeit zu schenken ist;

c) Prüfung der Durchführung der Beschilderung durch Warnungstafeln, Ortstafeln, Wegweiser, Sperrzeichen und Richtungsschilder durch die Verpflichteten;

d) im Bedarfsfalle erste Hilfe bei Verkehrsunfällen und deren Untersuchung.

Der Regierungspräsident betont im Anschluß hieran besonders, daß, wie bisher, der Hauptwert auf die Verkehrserziehung der Wegebenutzer zu legen ist und in vielen Fällen mündliche Anweisung, Belehrung oder Verwarnung genügen wird. Die Verkehrsstreifen sind angewiesen, auch bei mündlicher Verwarnung der Polizeibehörde des Wohnsitzes des Verwarnten Mitteilung von der Verwarnung zu machen.

Im Interesse eines reibungslosen Straßenverkehrs und zur Vermeidung von Unfällen ist (neben genauer Befolgung der einschlägigen Bestimmungen) rege Mitarbeit und gegenseitige Verkehrserziehung aller Wegebenutzer dringend erwünscht!

Sparagnes fährt Karussell.

In den Gemeinden grassiert die Sparwut. Von oben herab wird schärfste Sparsamkeit befohlen und den einzelnen Verwaltungsstellen erklärt: Soviel Geld ist für euch da; mehr gibt es nicht. Streckt euch nach der Decke! Punktum. In den Verwaltungsabteilungen wird gerechnet und solange gestreckt, bis — Arbeiter und Angestellte auf die Straße fliegen und auf der Strecke bleiben. Wenn die kommunalen Bauten eingestellt werden, dann bleibt natürlich nichts anderes übrig, als eine Reihe der beschäftigungslos gewordenen Techniker, für die keine Arbeit mehr da ist, abzubauen. Es werden jedoch nicht nur Techniker, sondern auch Verwaltungsangestellte entlassen. Da man schon einmal beim Sparen ist, macht man gleich gründliche Arbeit. Manche Leute entdecken ausgerechnet jetzt, daß so gewisse kommunale Verwaltungsstellen überbesetzt sind. Man kümmert sich, ähnlich wie in der Industrie, bei seinen Rationalisierungsmaßnahmen den Teufel darum, wo die Opfer der Rationalisierung bleiben. Die Hauptsache ist, daß der Betrieb an sich rentabel gestaltet wird. Das Feuer brennt den Gemeinden auf die Nägel und, da überall den Letzten die Hunde beißen, müssen auch die kleinen Angestellten dran glauben und ihre Unterstelle verlassen.

In Berlin hat man bei verschiedenen Bezirksämtern über **100 ältere Angestellte gekündigt**, obwohl eigentlich Arbeit genug vorhanden wäre. Es handelt sich vielleicht um Leute, die über fünf Jahre beim Magistrat bereits beschäftigt sind. Zurzeit werden Listen angefertigt, um festzustellen, wer noch am 15. Februar mit 6-Wochenfrist zum 1. April gekündigt werden kann. Die Angestelltengewerkschaften kämpfen einen schweren Kampf gegen diese Kündigungen älterer Angestellter beim Magistrat und die sozialdemokratische Fraktion im Stadtparlament will diesen Kampf durch eine Interpellation unterstützen.

Was wird aus den Entlassenen werden? Leute, die bisher bei Behörden gearbeitet haben und von kaufmännischen Dingen wenig oder gar nichts verstehen, haben nicht die geringste Aussicht, in der Industrie oder im Handel ein Unterkommen zu finden. Die Entlassenen werden Dauerarbeitslose. Eine Zeitlang besuchen sie vergeblich den Arbeitsnachweis und vertreiben ihre Zeit mit der Anfertigung von Bewerbungsschreiben. Dann werden sie diese Art von Zeitvertreib aufgeben. Die Arbeitslosenversicherung und die Krisenunterstützung werden sie vor dem direkten Verhungern bewahren. Dann tauchen sie eines Tages im Gemeindeetat wieder als Wohlfahrtsarbeitslose auf. Die Kommune wird ihnen Wohlfahrtsunterstützung zahlen und sie vielleicht als Wohlfahrtserwerbslose beschäftigen; denn der schöne Grundsatz der Arbeitsfürsorge für Wohlfahrtserwerbslose besagt: ein Mensch, der im Besitz seiner Arbeitskraft ist, aber keine Gelegenheit hat, sich als nützliches Glied der Menschheit zu betätigen, muß seelisch und körperlich zugrunde gehen. Man wird also den früheren Magistratsangestellten und späteren Wohlfahrtserwerbslosen an ein paar Tagen der Woche zusätzliche Arbeit verrichten lassen. Damit ist der Kreislauf geschlossen, ein Kreislauf voll von Tragik für die Angestellten, eine „Ersparnis" für den Gemeindeetat, deren dickes Ende nachkommt.

Will man in den Gemeinden die Angestellten entlassen und durch Wohlfahrtserwerbslose ersetzen? Planmäßig vorgesehene Arbeiten und Arbeitspläne sollten nicht in den Rahmen der Arbeitslosenfürsorge einbezogen werden. Entlassungen oder Versetzungen von Arbeitern und Angestellten zur Freimachung von Plätzen für Personen der Arbeitsfürsorge sind nicht statthaft. Rigoroser Angestelltenabbau muß aber praktisch dazu führen, daß immer mehr Wohlfahrtserwerbslose auf Kosten der Angestellten beschäftigt werden. Eine solche sich im Kreis drehende Sparerei hat wirklich wenig Sinn.

Faschistisch-kommunistische Einheitsfront.

Was haben die Unorganisierten von den Kommunisten zu erwarten.

Nachdem alle Versuche, die freien Gewerkschaften zu Filialen der KPD. zu machen, gescheitert sind, hat Moskau den organisierten deutschen Arbeitern den Kampf bis aufs Messer angesagt. Der nächste größere Vorstoß soll bei den kommenden Betriebsrätewahlen unternommen werden; mit Hilfe der Unorganisierten sollen „rote" Betriebsräte gewählt werden, die gewillt sind, alle Parolen der KPD. unbesehen durchzuführen. Kommunisten, die noch über Solidaritätsgefühl verfügen und auf freigewerkschaftlichen Listen kandidieren, sollen aus der KPD. ausgeschlossen werden.

Nun wissen aber die kommunistischen Drahtzieher ganz genau, daß die freien Gewerkschaften es nicht dulden können, daß freigewerkschaftlich organisierte Kommunisten auf gegnerischen Listen kandidieren. Bewußt provozieren also die Merker und Genossen Ausschlüsse, um wieder eine neue Hetze gegen die Gewerkschaften inszenieren zu können. Zu welchem Zweck das geschieht, sagt die neue kommunistische Größe Merker, der Macher des Oppositionskongresses, in der Broschüre „Die Spaltung der Arbeiterklasse und der Weg der revolutionären Gewerkschaftsopposition". Dort heißt es,

> daß die Kommunistische Partei keine Illusionen mehr habe über die Möglichkeit der Eroberung des Gewerkschaftsapparates und daher verpflichtet sei, „unter den Massen neue revolutionäre, von den Massen selbst gewählte, zweckmäßige Organisationen heranzubilden zur selbständigen Organisierung und Führung ihrer Kämpfe".

Wer nun der Meinung sein sollte, daß die KPD. aus Besorgnis um die Arbeiterschaft so handelt, ist arg auf dem Holzwege. Indem sie die Arbeiterschaft in aussichtslose Kämpfe hetzt, hat sie kein anderes Ziel, als die Gewerkschaften, die ja vorher nicht gefragt wurden, als die Schuldigen an der unausbleiblichen Niederlage hinzustellen und die dadurch entstehende Mißstimmung für ihre politischen Zwecke auszuwerten. Die Hauptrolle in diesem traurigen Spiel hat sie den mit Hilfe der Unorganisierten gewählten „roten" Betriebsräten zugedacht. Wessen Geschäfte sie jedoch bei der Aufstellung der eigenen Betriebsratslisten besorgt, zeigt mit aller Deutlichkeit ein Artikel in der neuesten Nummer des Brandlerorgans „Gegen den Strom". Unter der Ueberschrift „Vormarsch des Betriebsfaschismus ist ein — „großer Oppositionserfolg der Linie" heißt es dort:

> Die Betriebsratswahl in der Knorr-Bremse, Berlin, hat zu dem von uns vorausgesagten Ergebnis, d. h. zu einer gewaltigen Stärkung der Faschisten, geführt. Es erhielten bei der Arbeiterratswahl Stimmen: die freigewerkschaftliche Liste 879, die vereinigte Liste der Nationalsozialisten und Gelben 777 und die „rote" Liste 738. Während bei der letzten Wahl die freigewerkschaftliche Liste, auf der SPD.- und KPD.-Kollegen zusammen kandidierten, 1539 Stimmen und 11 Arbeiterräte, die Gelben dagegen nur 3 Arbeiterräte hatten, setzt sich jetzt der Arbeiterrat aus 5 Freigewerkschaftlern, 5 Faschisten und 4 „Roten" zusammen. Gewonnen haben also nur die Faschisten.

Das ist aber für die ZK.-Strategen nicht etwa ein Anlaß, um über die traurigen Folgen ihrer Taktik auch nur nachzudenken. Im Gegenteil, sie bringen das Wahlergebnis in der „Roten Fahne" mit der Ueberschrift: „Großer Oppositionserfolg".

Handgreiflicher kann wohl nicht bewiesen werden, daß die Linie mit ihrer Gewerkschafts- und Betriebsrätetaktik der beste Schrittmacher und Helfer des Faschismus und — damit auch der Unternehmer ist, denn diese sind die Gönner und Geldgeber der Faschisten.

Da bei der Wahl der Angestelltenräte in der Knorr-Bremse die Deutschnationalen und Gelben die große Mehrheit gegen den AfA-Bund aufbrachten, so fehlt jetzt nur noch, daß die Linie bei der Wahl des Betriebsausschusses im Gesamtbetriebsrat ihre Taktik der Aufrechterhaltung der eigenen Liste auch bei der Stichwahl anwendet, dann gibt es einen gelben Betriebsratsausschuß.

Diese Feststellung sollte auch den Unorganisierten zu denken geben. Was sie von den Faschisten und Gelben zu erwarten haben, zeigt ein Blick in die von den Werkvereinen beherrschten Betriebe. Der vom Unternehmer abhängige gelbe Betriebsrat denkt gar nicht daran, vom Unternehmer gemaßregelten Arbeitern zu ihrem Rechte zu verhelfen. Zustimmend nimmt er eine Verschlechterung nach der anderen in den Kauf, und der Unternehmer reibt sich schmunzelnd die Hände ob der „erfolgreichen" Arbeit der kommunistischen Spaltungsapostel, die in schamloser Weise mit den Interessen der Arbeiterschaft Schindluder spielen, um ihr sinkendes Schiff über Wasser zu halten.

Ein Betriebsrat kann nur dann mit Erfolg für die Arbeiterschaft tätig sein, wenn hinter ihm eine Macht steht, die ihn stützt. Die Kommunistische Partei ist keine solche Macht; sie braucht das wachsende Elend, um die entrechteten und geknechteten Arbeiter vor ihren Parteikarren spannen zu können.

Helfen können den Arbeitern nur die freien Gewerkschaften; mit ihrer ganzen Macht stehen sie hinter den freigewerkschaftlichen Betriebsräten. Daß es ihnen in einer Zeit, in der eine wirtschaftliche Krise der anderen folgte, nicht gelungen ist, die Wünsche der Arbeiter restlos zu erfüllen, daraus kann ihnen kein Vorwurf gemacht werden. Das kann auch die KPD. mit ihren gelbroten Betriebsräten nicht. Aber schon die Tatsache, daß es den freien Gewerkschaften im Krisenjahre 1929 nicht nur gelungen ist, die Forderungen der Unternehmer auf Senkung der Löhne zurückzuweisen, sondern darüber hinaus auch noch Lohnerhöhungen durchzusetzen, die allen in den betreffenden Industrien beschäftigten Arbeitern zugute gekommen sind, sollte auch den Unorganisierten zeigen, daß ihr wirtschaftliches Wohl lediglich vom Bestand starker freier Gewerkschaften abhängig ist. Wer die freien Gewerkschaften, die im schärfsten Kampfe gegen die Unternehmer aufgebaut sind, zerschlagen, und wer gegen die freigewerkschaftlichen Betriebsräte in der Weise ankämpft, wie das die KPD. befiehlt, ist ein Feind der Arbeiterklasse — ein Arbeiterverräter!

(„Volksstimme", Chemnitz.)

Das Rätsel von Gallspach.

Vom „Wunderdoktor, der 5000 RM. täglich verdient.

In der Sitzung der „Medizinischen Gesellschaft" vom 15. Januar berichtete vor überfülltem Saal Professor Paul Lazarus aus eigener Anschauung von dem Heilkünstler Zeileis in Gallspach und wies nach, daß die von ihm angewandten Hochfrequenz- und Röntgenbestrahlungen schon wegen der Kürze der Behandlungszeit von nur wenigen Sekunden physisch völlig wirkungslos sind, daß es sich also dabei um rein seelische Beeinflussungen handelt. Es ist im übrigen nicht das erstemal, daß die Aerzteschaft sich mit Zeileis beschäftigt. Schon vorher hat Dr. Erwin Liek Gallspach besucht und über seine dortigen Erfahrungen in der „Münchener Medizinischen Wochenschrift" berichtet:

Weit über die Grenzen Oesterreichs hinaus kennt man „den Wunderdoktor Zeileis", den „hundertjährigen Arzt", der das kleine Städtchen Gallspach zu einem Wallfahrtsort für Kranke und Sieche aus aller Herren Länder gemacht hat. Mehrere hundert neue Patienten werden täglich gemeldet, im ganzen sind es pro Tag etwa 1000 Kranke, die sich der Kur unterziehen, ja, die meisten, mit Ausnahme der Schwerstkranken, werden dreimal täglich den wundertätigen Strahlen des Herrn Zeileis ausgesetzt, was rund 3000 Konsultationen während acht Arbeitsstunden ausmacht. Eine quantitativ jedenfalls kaum überbietbare Leistung!

Schwer ist es, in Gallspach Quartier zu finden; die wenigen Gasthöfe sind überfüllt, die Zimmer auf Monate hinaus vorbestellt. Im letzten Jahr sollen in Gallspach 82 000 Fremde gemeldet worden sein. Die Nachbarorte von 10 bis 14 Kilometer Entfernung wimmeln von Zeileis-Patienten, das Gespräch in der Bahn, im Auto, auf der Straße, in den Gasthöfen dreht sich überall um das gleiche Thema: Zeileis und wieder Zeileis!

Wer ist nun dieser Zeileis, und worauf beruht seine seltsame Macht? Schon hat sich der Mythos des Mannes bemächtigt, der von einem Hundert-, ja, Hundertfünfzigjährigen spricht; in Wahrheit ist Zeileis ein guter Sechziger, „ein untersetzter, kräftiger Mann mit leichtergrautem Vollbart, wohlgerundetem Bäuchlein, der in Hemdsärmeln ordiniert, mit blondem Haar, die Virginia ständig im Munde". Von seinen übernatürlichen Körperkräften, seiner mystischen Herkunft — Indien — Persien — (wahrscheinlich Oesterreich), seinen physikalischen Forschungen, die sich über viele Jahrzehnte erstrecken, raunt man sich Wunderdinge zu.

Eine Sprechstunde bei Zeileis, der selber Kurpfuscher ist, dessen beide Assistenten, darunter sein Sohn, indessen approbierte Aerzte sind, erinnert ein wenig an die Revierstunden im Krieg — nur ins Massenhafte und Groteske gesteigert. Ein mäßig großer Raum, in den immer 100 bis 130 Menschen zugleich hereingelassen werden. (Eine einfache Rechnung ergibt, daß bei 3000 Behandlungen pro Tag — auf jeden Patienten nur wenige Sekunden entfallen können.) An der Eingangstür steht der Wunderdoktor in Person und nimmt die Eintrittskarten zu je 3 Schilling ab, was ihm schließlich nach deutschem Gelde

eine Tageseinnahme von 5400 RM. einbringt!

Trotzdem geht im Volksmund die Rede, daß Zeileis aus purer Menschenfreundlichkeit, aus Mitleid mit der leidenden Menschheit behandelt. Zu diesem Ruf ist er gekommen, weil vor Zeileis alle gleich sind. Auch der amerikanische Milliardär, der für eine Einzelkonsultation ein ganzes Vermögen verspricht, wird abgewiesen; er soll 3 Schilling, wie jeder andere auch, bezahlen, und wie jeder andere soll auch er sich mit seinen Leidensgefährten gemeinsam entkleiden, gemeinsam der Heilkraft der Wunderstrahlen aussetzen. Auf dieser großen Gleichmacherei, die den Bedürfnissen der Zeit Rechnung trägt, beruht ein großer Erfolg der Zeileisschen Erfolge.

Dazu kommt der Zauber. Man fühlt sich in dem Sprechzimmer des Heilheros wie in das Wunderkabinett des Dr. Caligari versetzt: Der Zaubrer hält in der rechten Hand einen elektrischen Pinsel, der mit einem Hochspannungsapparat verbunden ist. „Der Zubringungsdraht sprüht im verdunkelten Raum büschelförmige, bläuliche Funken. Eine breite, ebenfalls bläuliche, glänzende, knisternde Strahlung geht von der Endplatte des Pinsels aus. Wird die Platte etwas schräg gehalten, dann springen unter starkem Geräusch aus etwa 10 bis 15 Zentimeter Entfernung breite Blitzbänder auf den Kranken über. Strahlung und Blitz — das ist eigentlich alles, was Zeileis macht. Der eine Arzt bedient einen kleinen Röntgenapparat, der andere leuchtet die Kranken sekundenlang mit einer einfachen Bogenlampe ab, deren Kohlenstifte mit „Helium getränkt" sein sollen.

Noch summarischer als diese Behandlungsmethode ist die Untersuchung. Wunderdoktor Zeileis hält dem Kranken (der die Diagnose ja meist schon mitbringt) eine angeblich mit Edelgasen gefülltes Glasröhrchen nacheinander vor Stirn, Brust und Bauch; die Röhren — nichts anderes, als der uralte Zauberstab in moderner Aufmachung — sollen dann über dem kranken Organ anders aufleuchten, als über dem gesunden. Blitzschnell wird die Diagnose gestellt, die ja im Grunde ganz belanglos ist, da die Behandlungsmethode bei allen Leiden die gleiche ist.

Selbst der ärmste Volksgenosse würde sich in der Sprechstunde unseres Aerzte ein so summarisches Vorgehen nicht gefallen lassen — warum tun es die Hunderttausende bei Zeileis, ja, mehr noch, weshalb verlassen so viele das Wunderkabinett in Gallspach getröstet, mit neuer Hoffnung im Herzen? Zwei bedeutsame Faktoren haben wir bereits erwähnt, die den Erfolg begünstigen: als ersten die Gleichmacherei. Nicht der Herr Minister, der Herr Präsident, die gnädige Frau stehen vor Zeileis — mit den Kleidern fallen auch Rang und Titel. Es bleibt nichts, als der armselige, kranke Mensch, Wachs in der Hand des Helfers.

Tagesglossen

Neutralisierende Macht.

Der Rechtsradikalismus hat ein neues Schlagwort und damit eine neue Hoffnung. Natürlich ist es die alte Hoffnung, aber in neuer Form. Man meint heute wie gestern die Diktatur — nur, daß man heute nicht mehr Diktator sagt, sondern „neutrale Macht" (Pauvoir Neutre).

Den unmittelbaren Anstoß zu dem neuen Schlagwort hat Herr Schacht gegeben. Er hat den Rechtsradikalen vorgespielt, wie man es auch machen kann, und nun erinnern die sich plötzlich, daß auch noch andere Wirtschaftsgewalten außer Herrn Schacht und neben ihnen noch andere Mächte sich gegen den herrschenden Staat erheben könnten. Das ist denen, die bisher ganz plump mit dem Gedanken der Dikatur gespielt haben, plötzlich wie eine Erleuchtung gekommen. Herr Heinz Brauweiler vom Stahlhelm hat diese Erleuchtung in der „Standarte" schleunigst zu einer neuen Theorie ausgeweidet. Er will nichts mehr wissen von der einheitlichen Staatsführung nach dem faschistisch-bolschewistischen System gegen die Demokratie — er hat es jetzt mit der neutralen Macht. Herr Schacht ist eine solche neutrale Macht gegenüber „dem herrschenden Parteistaat und Gesetzgebungsstaat". Im gewissen Sinne — so entwickelt er weiter — ist auch die Reichswehr in ganz eigenartiger Weise eine neutrale Macht. Und nun — das ist der Schluß seiner Gedankenreihe — gilt es nur noch analog der Einstellung und Arbeit der neutralen Wehrmacht eine wesensähnliche, dem Staate dienende zivile Beamtenschaft zu gewinnen. In diesem Zusammenhange lobt er den Lutherschen Bund zur Erneuerung des Reiches, der darauf hinarbeite.

Neutrale Macht — sagen sie, aber sie meinen natürlich, daß diese Macht, die sie meinen, alles andere, als neutral sein soll. Neutral heißt für sie: Losgelöst vom heutigen Staat und seiner Verfassung. Wenn sie neutral sagen, so denken sie dabei: Gegen den Staat von heute! Herr Schacht hat ihnen vorgemacht, wie sich gegen die Reichsgewalt eine zweite der Verfassung fremde Gewalt erheben kann. Das möchten sie fortsetzen, nach dem Beispiel des Herrn Schacht soll die Reichswehr Innen- und Außenpolitik auf eigene Faust treiben, nach der Reichswehr der Beamtenkörper. So soll durch neutrale Mächte der Staat schließlich schachmatt gesetzt werden. Wo bleibt die Verfassung, wo der Staat, wo die Einheitlichkeit der Reichsgewalt, wo die Einheit des Reiches? Aber danach brauchen die Stahlhelmpatrioten nicht zu fragen.

Im Grunde genommen, ist es eine alte Sache. Früher sagte man: Aushöhlung der Republik von innen her, heute sagt man: Neutrale Mächte. Die Arbeiterschaft wird den rechtsradikalen Hoffnungen einen Strich durch die Rechnung machen, mögen sie sich nach alter oder nach neuer Fassen maskieren.

•

Der Kommunist und der Klassenrichter.

In Lausick in Sachsen wurde ein Kommunistenprozeß verhandelt. Der vorsitzende Landgerichtsdirektor hörte die kommunistischen Zeugen ab, die ihre Auslagen in geschwollenen Phrasen machten. Einer von ihnen namens Pahlig sagte im Gegensatz dazu nüchtern und sachlich aus. Der Herr Landgerichtsdirektor belobte ihn. Der Kommunist bedankte sich sofort für das Lob und setzte hinzu: „Herr Vorsitzender, Sie hätten einmal lesen müssen, was über mich die „Leipziger Volkszeitung", deren Berichterstatter dort sitzt, für Lügen zusammengeschrieben hat." Der Landgerichtsdirektor antwortete: „Das interessiert mich nicht, die Berichterstatter sind für mich Luft." Der Landgerichtsdirektor — die Kommunisten würden ihn Klassenrichter nennen — hat sich durch seine Antwort genügend charakterisiert. Aber der kommunistische Zeuge!

Das ist die echte kommunistische Gesinnung! Mit großem Maul und geschwollenen Phrasen zetert man über die bürgerlichen Klassenrichter, sobald aber so ein Klassenrichter einmal ein herablassendes Wörtchen fallen läßt, ist man hochgeehrt, man bückt sich tief bis zur Erde, man bedankt sich für die Freundlichkeit des hohen Herrn und läßt erkennen, daß man im Grunde genommen innerlich vor dem Bürgertum katzbuckelt und schweifwedelt und in Untertanengesinnung erstirbt. Aber den Sozialdemokraten gegenüber darf man selbstverständlich spucken, und wenn der Herr Landgerichtsdirektor sich herabläßt, so menschlich mit dem Kommunisten selbst zu reden, so benutzt der wackere Kommunist selbstverständlich die Gelegenheit, bei der als nützliches Glied der bürgerlichen Gesellschaft anerkannt wird, um die Solidarität des Klassenrichters gegen den Sozialdemokraten zu suchen.

Dieser Kommunist von Lausick ist im höchsten Maße linientreu. Er hat vor Gericht nur getan, was seine Partei im großen Stile jetzt in allen Gemeindeparlamenten durchführt: **Die Einheitsfront der Kommunisten mit der Rechten gegen die Sozialdemokratie**

•

Politik und Theater.

Die Stadt Chemnitz sucht einen Nachfolger für den Generalintendanten Taube. Im Theaterausschuß kamen drei Bewerber in engere Wahl. Bürgerliche und Sozialdemokraten entschieden sich einmütig für einen süddeutschen Bewerber, der die anderen weit überragt. Nach der Vorentscheidung fehlte nur noch die letzte formell entscheidende Abstimmung. Aber siehe da, es kam anders: Die Bürgerlichen hatten herausgefunden, daß der fähigste Bewerber — **Mitglied der Sozialdemokratischen Partei** ist, und so erhielt er nicht eine bürgerliche Stimme, es wurde vielmehr ein **durchaus zweitrangiger Bewerber gewählt.** Das Wort von den Parteibuchbeamten ist bekanntlich von den Bürgerlichen gegen die Sozialdemokratie geprägt worden!

•

Das Hakenkreuz beim Reinigen.

Der Sänger Erwin Riba vom Landestheater Koburg ist gekündigt worden. Nach der Kündigung erschien im bürgerlichen „Koburger Tageblatt" folgende Kritik über ihn: „Erwin Riba hat mit dieser Leistung seine Eignung als ein weit über dem Durchschnitt stehender Künstler bewiesen. Der jubelnde und ostentativ immer wieder einsetzende Beifall des Hauses war zugleich eine Willens- und Sympathiekundgebung für Riba und eine deutliche, laute Demonstration gegen seine Kündigung." Sämtliche bürgerliche Zeitungen in Koburg beklagen diese Kündigung. Aber umsonst. Der Sänger muß gehen. In Koburg herrscht das Hakenkreuz, und der Sänger ist — Jude!

•

Der Kirchenkrieg.

Der Krieg der Konfessionen wird nirgends so erbittert geführt, wie in Bayern. Wenn die Strafgesetze es zuließen, würden beide Konfessionen mit inquisitorischen Mitteln gegeneinander wüten. So müssen sie sich begnügen, aufeinander mit den Kanonen der Statistik zu schießen. Die „Bayerische Staatszeitung" hat festgestellt, daß die evangelische Kirche von der katholischen Kirche im Jahre 1927 7921 Anhänger gewonnen hat, während die katholische Kirche 37 481 Seelen einbüßte hat. Diese Feststellung, noch dazu in der „Bayerischen Staatszeitung", hat die bayerischen Katholiken in Zorn versetzt. Sie revanchieren sich mit der Feststellung, daß der Verlust der katholischen Kirche ausgeglichen werde durch die größere Geburtenhäufigkeit und die geringere Zahl der Selbstmorde der Katholiken gegenüber den Protestanten. — Arme Statistik! Sie muß zu den dümmsten Dingen herhalten.

Fortbildungskursus über Feuerungen.

Bei der überaus raschen Entwicklung auf dem Gebiete der Feuerungstechnik, die durch die Einführung der Kohlenstaubfeuerung und des neuen Zonenrostes gekennzeichnet ist, macht sich ein Mangel an Ingenieuren und Technikern bemerkbar, die mit den Grundlagen des Feuerungsbaues hinreichend vertraut sind. Da die Technischen Mittel- und Hochschulen dieses Sonderfach wohl überhaupt nicht hinreichend pflegen, jedenfalls aber dem Mangel nicht so rasch, wie notwendig, abhelfen können, ist beim Verein Deutscher Ingenieure angeregt worden, Fortbildungskurse über Feuerungsbau für die im Beruf stehenden Ingenieure und Techniker einzurichten. Der Vorschlag hat in den befragten Industriekreisen lebhafte Zustimmung gefunden. Zusammen mit dem Wasserrohrkessel-Verband und den westlichen Dampfkessel-Ueberwachungs-Vereinen ist ein erster Fortbildungskursus vom 10. bis 12. Februar in Essen geplant.

Die ersten der fünf vorgesehenen Vorträge werden grundlegende Fragen des zu verwendenden Werkstoffes (feuerfeste Steine, Mörtel, Isolierstoffe usw.), der Eigenschaften der Brennstoffe (Asche, Schlacke, Verhalten in der Feuerung) sowie der Feuerungstechnik allgemein und im besonderen hinsichtlich der Anforderungen bei Feuerungen und Kesseln behandeln. Die weiteren Vorträge dienen der Vermittlung von Erfahrungen über den Ausbau und die Ausführung der Feuerung mit ihren Einzelteilen sowie die Einmauerung der Kessel, Ueberhitzer, Vorwärmer usw.

Als Vortragende sind Professor Marcard von der Technischen Hochschule Hannover, Oberingenieur Burchards von der Kohlenscheidungsgesellschaft, Berlin, Dr. phil. Fromm und Dr.-Ing. Baum vom Verein zur Ueberwachung der Kraftwirtschaft der Ruhrzechen, Essen, gewonnen. — Nähere Angaben über die Teilnahmebedingungen sind vom Verein zur Ueberwachung der Kraftwirtschaft der Ruhrzechen, Essen, zu erhalten.

Schülerzahl und Lehrkräfte.

Aus den Ergebnissen der Reichsschulstatistik für das Schuljahr 1926-27 teilt „Wirtschaft und Statistik" mit, daß die Zahl der Volksschüler 1911 noch 9073000, dagegen 1926-27 nur 6 696 800 betragen habe. Auf dem heutigen Reichsgebiet hat sich die Bevölkerung im schulpflichtigen Alter von 1910 bis 1925 um fast ein Viertel vermindert, eine Folge des Geburtenausfalles während des Krieges.

Die Schülerzahl der öffentlichen Volksschulen ist von 1911 bis 1926 um 26,4 Prozent herabgegangen, wobei jedoch zu beachten ist, daß die Vorschulen, die früher für die höheren Schulen vorbereiteten, inzwischen weggefallen sind. Die Zahl der Lehrkräfte an Volksschulen hat sich 1926 gegenüber 1921 vermindert, blieb aber erheblich über dem Stand von 1911; denn es gab 1926 fast 137 000 männliche und 44 000 weibliche Lehrkräfte. Sehr kräftig entwickelt hat sich die Zahl der Berufs- und Fachschulen. Es waren dort tätig 1926 im Hauptamt 24 000 Kräfte gegen 17 000 im Jahre 1921.

An den Mittelschulen, die, im ganzen genommen, einen Rückgang aufzuweisen haben, waren 7100 männliche und 5400 weibliche Lehrkräfte tätig.

Besonders auffällig ist die Zunahme der Schüler der höheren Lehranstalten. Auch die Zahl der Schulen ist von 1591 im Jahre 1921 auf 1924 im Jahre 1926 gestiegen; die Zahl der Gymnasien und Progymnasien ist gleich geblieben, die der Realgymnasien, der Oberrealschulen, der Realschulen und der höheren Lehranstalten für die weibliche Jugend stark gestiegen. Die Steigerung des Besuchs der höheren Lehranstalten wäre noch stärker, wenn nicht die drei Vorschulklassen jetzt auf die Volksschulklassen übergegangen wären.

Zehn Jahre kommunaler Arbeitgeberverband rheinisch-westfälischer Gemeinden.

Eine Rede des Reichsarbeitsministers a. D. Brauns.

Aus Anlaß seines zehnjährigen Bestehens hatte der Arbeitgeberverband rheinisch-westfälischer Gemeinden E. V. in Dortmund auf Montag zu einer ordentlichen und außerordentlichen Mitgliederversammlung nach Dortmund eingeladen. Die geschlossene ordentliche Mitgliederversammlung begann um 10 Uhr vormittags und erledigte folgende Tagesordnung: Genehmigung der Lohntafel für das Betriebs- und Fahrpersonal bei den Straßenbahnen, für das Fahrpersonal bei den Kraftwerkbetrieben, für das Haus- und Pflegepersonal und monatliche Vergütung für Nichtgewährung freier Wohnung und Verpflegung, Genehmigung der Arbeitsbedingungen für Lehrlinge, des neuen Bezirkstarifvertrages für Dauerangestellte, für kommunale Angestellte und Festsetzung der Stimmenzahl für den Emscher-Ruhr-Kreis in Schwelm.

Der ordentlichen Mitgliederversammlung folgte ohne Pause die außerordentliche. Stadtrat Dr. Ruben (Dortmund), der Vorsitzende des Arbeitgeberverbandes, begrüßte die Anwesenden und zuletzt mit besonderer Herzlichkeit den früheren Reichsarbeitsminister Dr. Brauns, den Referenten des Tages.

Bürgermeister Hirsch sprach einige Worte im Auftrage der Stadt Dortmund, Dr. Sternberg-Barth (Berlin) für den Reichsarbeitgeberverband Berlin. Dann machte der Vorsitzende Dr. Ruben allgemeine Ausführungen über die Arbeit der vergangenen Jahre im Arbeitgeberverband.

Darauf nahm Reichsarbeitsminister a. D. Dr. Brauns das Wort zu seinem Referat:

„10 Jahre Sozialpolitik und die Arbeit der kommunalen Arbeitgeberverbände."

Früher seien Arbeitgeber- und Arbeitnehmerverbände ausschließlich Kampfverbände gewesen. Heute sind sie die beiden großen Säulen der Tarifgemeinschaft zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern, auf der das deutsche Wirtschaftsleben ruht. Die Arbeiterschutzgesetzgebung und die Sozialversicherungsgesetze sind dazu bestimmt, dem wirtschaftlich Schwachen zu helfen. Die Dringlichkeit, auf diesem Gebiet etwas zu tun, sei heute weit größer als vor dem Kriege. Aber selbst diese beiden sozialpolitischen Ziele sind heute noch nicht voll durchgeführt. In der Erwerbslosenfürsorge, in der Arbeitszeitbeschränkung, in der Lösung des Arbeitsrechtsproblems und des Arbeitsmarktproblems war bis zum Kriege noch nichts geschehen. Die Organisation der Gewerkschaften, die diese Ziele eifrig verfolgten, ist erst allmählich stark geworden. Erst seit 1895 das Kohlensyndikat gegründet wurde, erstarkten die Gewerkschaften und schufen Tarifverträge. 1895 wurde der erste vervollkommnete Buchdruckertarif abgeschlossen, 1910 folgte der Bauarbeitertarif.

Es liegt eine tiefe Tragik darin, daß in jener Zeit, als es Deutschland wirtschaftlich gut ging, auf sozialpolitischem Gebiet kein Fortschritt erzielt wurde.

Diese Arbeit blieb dem durch Krieg und Nachkriegszeit geschwächten und verarmten Deutschland übrig. Albert Ballin von der Hapag hat schon vor dem Kriege auf die Notwendigkeit einer Beschränkung der Arbeitszeit hingewiesen. Seine Stimme verhallte ungehört. Auch auf dem Gebiete der Wohnungs- und Siedlungspolitik, dieser wichtigsten Seite der Sozialpolitik, hat das Deutschland der Vorkriegszeit versagt. Es war viel nachzuholen, und es ist gründlich nachgeholt worden. Die Sozialpolitik der Nachkriegszeit erkannte die Notwendigkeit, auch der Persönlichkeit des Arbeitnehmers Rechnung zu tragen. Dies kam durch mehrere Gesetze zum Ausdruck: Im Betriebe (Betriebsrätegesetz), in der Lebenshaltung (Arbeitslohngesetz), in der Wirtschaft (Reichswirtschaftsrat). Die Gewerkschaft hat heute eine Stimme bei allgemeinen Wirtschaftsfragen. Die Arbeitnehmerschaft wird mehr und mehr in das öffentliche Leben einbezogen. Das Arbeitsrecht basiert auf der Mitbestimmung des Arbeitnehmers.

> 1927 wurden 3284 neue Tarifverträge geschaffen, die 410 000 Betriebe mit 7,4 Millionen Menschen erfaßten. Am 1. Januar 1928 gab es schon 8178 Tarifverträge für 912 000 Betriebe mit 12,3 Millionen Arbeitnehmern. Die Volkszählung ergab 18,7 Millionen beschäftigter Personen, von denen 12,3 Millionen in Tarifgemeinschaften organisiert waren.

Der Kommunale Arbeitgeberverband, der 100 Gemeinden, darunter 83 Stadtgemeinden, umfaßt, hatte bei der Aufstellung kommunaler Tarife große Schwierigkeiten zu überwinden, weil bezüglich der beschäftigten Personen erhebliche Unterschiede bestanden. Man denke z. B. an die Theaterbetriebe und an die Straßenbahnen. Heute sind die Tarifverträge das Gesetzbuch der Wirtschaft geworden. Hatte man vor dem Kriege Tarifverträge nur vereinzelt und in der Hauptsache beim Klein gewerbe, so findet man sie heute hauptsächlich bei der Großindustrie, während im Kleingewerbe noch manche ohne Tarifvertrag sind. Die sozialpolitische Gesetzgebung hat es aber erreicht, daß Wirtschaftskämpfe heute vermeidbar geworden sind.

Der Referent behandelte die Tarifstreitigkeiten des letzten Jahrzehntes, die Frage der Verbindlichkeits- und Allgemeinverbindlichkeitserklärung und sprach sich im Interesse der ländlichen Bevölkerung gegen die Allgemeinverbindlichkeitserklärungen aus. Oertliche Allgemeinverbindlichkeitserklärungen seien zu befürworten, aber für das ganze Reichsgebiet sei in der Allgemeinverbindlichkeit möglichste Zurückhaltung am Platze. Es sei nahezu unmöglich, die örtlichen Verhältnisse überall zu berücksichtigen. Er führte ferner den Nachweis, daß die staatliche Lohnpolitik, die eine Lohnerhöhung von etwa 30 Prozent herbeigeführt habe, durchaus mit dem Index der Lebenshaltung Schritt halte und nicht darüber hinausgehe. Die Bestrebungen gingen dahin, die Verbindlichkeitserklärungen auf solche Fälle zu beschränken, wo lebenswichtige Interessen der Allgemeinheit auf dem Spiel ständen. Die Arbeitslosenversicherung bedürfe einer Nachprüfung und Reform. Die Nachkriegszeit habe die gesetzgebenden Körperschaften häufig zu Konzessionen gezwungen, die kritischer Beurteilung nicht immer standhalten. Ein abschließendes Werturteil über die Sozialpolitik des letzten Jahrzehntes werde erst die Zukunft fällen können.

Doch habe dies Jahrzehnt alle früheren Epochen weit übertroffen, und es sei viel geleistet worden, wenn auch manche Wünsche unerfüllt blieben.

ARBEITER-SPORT

Generalversammlung der Vereinigten Sportfreunde von Holsterhausen

am 19. Januar 1930.

Der 1. Vorsitzende, Genosse Franke, eröffnete die Versammlung mit folgender Tagesordnung: 1. Eingänge, 2. Berichte, 3. Wahlen, 4. Vereinsangelegenheiten.

Unter Punkt 1 war nicht viel von seiten des Vorsitzenden zu erklären, weil so arg viel nicht eingelaufen war.

Zu Punkt 2, „Berichte", konnte der 1. Vorsitzende bekanntgeben, daß 8 Monatsversammlungen und 8 Vorstandssitzungen stattgefunden hätten, ebenfalls 3 Sitzungen für den Kulturtag und 2 für die Verfassungsfeier. Der Mitgliederbestand bewegt sich in den alten Bahnen.

Der Bericht des Kassierers war zufriedenstellend und konnte ihm Entlastung erteilt werden.

Wahlen. Mit einigen Ausnahmen wurde der alte Vorstand wiedergewählt.

Punkt 4: Vereinsangelegenheiten. Als Delegierter für den Bezirkstag in Recklinghausen wurde der Genosse Lorenz bestimmt, für den Kreistag in Hagen wurde die Wahl aufgeschoben bis zur nächsten Versammlung. Ferner wurde beschlossen, einen Kappenabend zu veranstalten. Alles Weitere wurde dem Vorstand überlassen. Da sonst nichts weiter vorlag, schloß der Vorsitzende die Versammlung mit „Frei Heil!"

E. Sch.

Vereinigte Sportfreunde Bottrop.

Obiger Verein veranstaltet am 26. dieses Monats einen Bildungsabend im Jugendheim an der Tannenstraße. Zur Aufführung gelangen drei lustige Einakter. Wer sich einmal so recht nach Herzenslust auslachen will, besuche diese Veranstaltung. Die Eintrittspreise sind minimal, so daß es einem jeden ermöglicht wird, dort zu erscheinen.

Der Vorstand.

Touristen-Verein „Die Naturfreunde", Ortsgruppe Gelsenkirchen.

Sonntag, den 26. dieses Monats: Wanderung zur Jugendherberge in Sinsen. Abfahrt: 7.45 Uhr vom Hauptbahnhof bis Recklinghausen. — Dienstag, den 28. dieses Monats, 20 Uhr: Heimabend im Gewerkschaftshaus.

Arbeiter-Rad- und -Kraftfahrerbund „Solidarität", Ortsgruppe Herrest-Dorsten.

Sonntag, den 26. dieses Monats, nachmittags 5 Uhr, im Lokale des Herrn Weyers, Halterner Straße: Mitgliederversammlung. Anschließend: Gemütliches Beisammensein mit Verlosung und Tanz.

Der Vorstand.



Wirtschaft und Gewerkschaft

Sozialistische Studien

Vermögensverschiebung und Kapitalbildung

Um die Vermehrung des Reichtums auf der Erde beobachten und messen zu können, bedarf es eines einheitlichen Wertmessers. Nehmen wir dazu die deutsche Vorkriegsmark, gegen die unsere heutige Reichsmark einen Wert von 71,6 Pfennig besitzt. Allgemein dient in der Welt als Wertmesser immer noch das Gold. Da sich aber seit dem Kriege seine Kaufkraft stark verminderte, mit anderen Worten sein Preis stark sank, ist es nicht möglich, mit dem Begriff „Goldmark" heute die Reichtumsentwicklung seit vor dem Kriege zu beobachten. „Reichsmark" darf unter keinen Umständen mit „Goldmark" gleichgesetzt werden. Die „Vorkriegsmark" ist hier die Goldmark mit dem Goldwert vom Jahre 1913.

Im allgemeinen sind die Volksvermögen wie die Volkseinkommen bei den meisten Völkern seit dem Kriegsende weiter beträchtlich gestiegen, bei den neutralen und überseeischen Ländern stärker als bei den europäischen, bei den Ver. Staaten von Nordamerika am stärksten. Das Tempo der Vermögens- und Einkommensvermehrung stehte heute nicht hinter dem der Vorkriegszeit zurück. In den letzten 50 Jahren vor dem Kriege vermehrte sich das deutsche Volksvermögen jährlich schätzungsweise um 3 Prozent, was eine Verdoppelung des Volksvermögens in etwa 30 Jahren bedeutete. Außerdem stieg in jenen Jahrzehnetn der Verbrauch an Gütern in Deutschland, was ein noch schnelleres Anwachsen des Volks e i n k o m m e n s bedeutet. Heute sind die ungeheuren Verluste an Volksvermögen und die Verminderung der Volkseinkommen bei den meisten Kriegsländern überwunden, ausgenommen Deutschland, Oesterreich.

Das deutsche Volksvermögen wurde 1913 auf 310 Milliarden Mark geschätzt, es betrug nach gleicher Schätzung im Jahre 1926 erst wieder 215 Milliarden Vorkriegsmark und 1928 wieder 250 Milliarden, was auf den Kopf der deutschen Bevölkerung 1913 4600 Mark ausmachte (altes Kaiserreichsgebiet), 1926 nur 3300 Mark (verkleinerte Einwohnerzahl), 1928 aber 3900 Mark. Von 1926 bis 1928 betrug die Zunahme unseres Volksvermögens rund 16 Prozent, die Zunahme unseres Volkseinkommens rund 24 Prozent. Es ist bedauerlich, daß man heute den deutschen Verbrauch, die Gesamtausgaben der deutschen Volkswirtschaft von 1928 nicht mehr mit dem Verbrauch vom Jahre 1926 vergleichen kann, da aber zahlenmäßig das Volkseinkommen in dieser Zeitspanne stärker wuchs als die Vermögenszunahme, muß man einen ansteigenden Verbrauch des deutschen Volkes für diese Zeit annehmen.

Was jedoch für die gesamte Vermögensentwicklung der Welt von größter Bedeutung ist, das zeigt uns die gewaltige Vermögensverschiebung und demzufolge die Verschiebung der Einkommen der Länder. Das gesamte Jahreseinkommen der ganzen Welt wird heute auf über 900 Milliarden R e i c h s m a r k, nicht Vorkriegsmark, geschätzt, davon entfallen 40 Prozent auf die Vereinigten Staaten, 40 Prozent auf Europa, 20 Prozent auf die übrigen Länder. Vor dem Weltkriege dagegen betrug der Anteil Europas am Welteinkommen 50 Prozent und der der Vereinigten Staaten nur 30 Prozent, der Anteil der sonstigen Länder 10 Prozent. Der Weltkrieg hat Europa um seine führende Stellung auf dem Weltkapitalmarkt und in der Weltwirtschaft überhaupt gebracht. Da Großbritannien, Holland, Schweiz, Belgien, Schweden, Tschechei, selbst Frankreich heute wieder kapitalexportierende Länder geworden sind und anderseits Deutschland als Reparationszahler von vornherein mit 30 Mark pro Kopf und Jahr (1930) vorbelastet ist, so wird daraus ersichtlich, welche Hindernisse für die Neubildung von Eigenkapital gerade für Deutschland bestehen (es bestehen außerdem noch andere Hindernisse) und daß man die Kapitalbildung oder doch deren Beschleunigung nicht erzwingen kann. Wir müssen uns in Geduld fassen und froh sein, unsere Volkswirtschaft in den letzten Jahren wieder in Funktion gesetzt und unser Volkseinkommen vermehrt zu haben. Vermögensvermehrung und Erhöhung des Volkseinkommens aber sind unerläßliche Voraussetzungen auf dem Wege zu einer sozialistischen Wirtschaft.

ar.

Interessengemeinschaft der Deutschen Kaliindustrie

Nach längeren Verhandlungen haben die Konzerne der deutschen Kaliindustrie die Interessengemeinschaft der Deutschen Kaliindustrie gegründet. Die mit einem Kapital von 300 000 Mk in Form einer G. m. b. H. für die Dauer von 5 Jahren gegründete Gesellschaft bezweckt die Wahrnehmung gemeinsamer Interessen der Gesellschaften an der Kali-, Steinsalz-, Clormagnesium-, Bittersalz- und Brom-Industrie. Für die spezielle Durchführung und den Verkauf der letztgenannten vier Nebenprodukte sind vier Untergesellschaften gleichfalls in Form von G. m. b. H. für 5 Jahre gegründet worden, für welche die Interessengemeinschaft als Holding-Gesellschaft fungiert. Der enge Zusammenhang zwischen der Holding-Gesellschaft und den vier Untergesellschaften kommt dadurch zum Ausdruck, daß der Aufsichtsrat der Interessengemeinschaft, dem die Leiter der in Betracht kommenden Kalikonzerne (Wintershall, Salzdetfurth, Burbach, Kalichemie, Preußag und Solvay) angehören, gleichzeitig den Aufsichtsrat der vier Gesellschaften bilden. Die Geschäftsführung der Dachgesellschaft liegt ebenfalls in denselben Händen, wie die Geschäftsleitung der vier Untergesellschaften.

Ferngasstreit

Südwestdeutsche Gas-A.-G. zu den Hekoga-Verträgen mit Ruhr und Saar

Eine Aufsichtsratssitzung der Südwestdeutschen Gas-A.-G., Frankfurt a. M., prüfte die Verträge der Hekoga mit der Ruhr und Saar wegen des Bezugs von Ferngas. Der Aufsichtsrat der Süwega ist einstimmig zu der Feststellung gelangt, daß die vorliegenden Vertragsentwürfe in keiner Weise eine geeignete Grundlage darstellen, eine Zusammenarbeit zwischen Hekoga und Süwega in der Ferngasfrage zu ermöglichen. Eine Großgasversorgung Deutschlands nach dem Muster der vorliegenden Verträge sei undenkbar. Der Aufsichtsrat der Süwega kommt auf Grund der eingehenden Prüfung der Verträge erneut zur Ueberzeugung, daß lediglich die Gruppengasversorgung eventl. mit Zusatz von Zechengas für das südwestdeutsche Wirtschaftsgebiet die geeignete Grundlage für die Regelung der Ferngasfrage bilden kann. Nur durch die Gruppengasversorgung werden die Fragen der Betriebssicherheit, der billigsten Gasproduktion und Verteilung, der Beibehaltung der heutigen hohen Gasqualität, des notwendigen kommunalen Einflusses auf den Brennstoffmarkt und der vollkommenen Unabhängigkeit in der Tarifgebarung gewährleistet. Eine Zusammenarbeit in diesem Sinne zwischen der Hekoga und Süwega wird nach wie vor von dem Aufsichtsrat der Süwega im Interesse einer für beide Teile zweckmäßigen Regelung der Gasversorgung für die einzig richtige Lösung gehalten.

Steigerung der Arbeitsleistung

Die Steigerung der Arbeitsleistung hält an; der Goldwert der Arbeitsstunde wächst. Auch im verflossenen Jahre ist diese Entwicklung nicht zum Stillstand gekommen. In dem Wirtschaftsbericht der Reichskreditanstalt befindet sich über die Leistungssteigerung einiger Gewerbe stichhaltiges Material. Folgende Zusammenstellung entnehmen wir der Veröffentlichung. Es stieg die Arbeitsleistung (1913 = 100):

Industriezweig	1925	1926	1927	1928	1929
Steinkohle (Ruhr)	100,3	118,1	120,0	126,3	134,2
Braunkohle	115,1	122,6	140,6	154,1	—
Kali	129,7	116,0	152,3	167,6	—
Zement	124,0	144,4	164,0	174,4	—
Kraftfahrzeuge	252,0	288,0	505,0	503,0	—
Eisenerz	111,6	113,8	125,8	129,1	—
Arsen und Kupfererz	110,8	125,3	140,0	145,6	—
Blei-, Silber-, Zinkgewerbe	96,3	107,5	112,7	137,3	—
Deutsche Reichsbahn	83,4	91,5	99,0	103,7	109,0
Maschinenbau	106,5	126,0	142,0	133,0	142,0

Das sind Leistungssteigerungen, die einen ziemlich fortgeschrittenen Grad der Rationalisierung erkennen lassen. Teilweise bei wesentlich verringerter Belegschaft wurde meistens eine erheblich größere Menge erzeugt. Leider muß die Arbeiterschaft die Fortschritte der Produktivität der Arbeitskraft mit schlimmer Arbeitslosigkeit bezahlen.

Auf der anderen Seite kann man nicht sagen, daß der gestiegene Goldwert der Arbeitsstunde in höheren Reallöhnen zum Ausdruck kommt. Hohe Leistungssteigerungen erfolgen bei gedrosselter Massenkaufkraft. Auf die Dauer ist ein solch wirtschaftlicher Widerspruch unmöglich. Entweder muß die Arbeitslosigkeit noch höher werden und damit die Kaufkraft noch mehr sinken, oder man geht entschlossen dazu über, den unverkäuflichen Warenmengen Absatz durch höhere Reallöhne zu verschaffen. Dann nehmen auch die breiten Massen an der Leistungssteigerung teil.

Eisen- und Stahlindustrie

Die Henrichshütte bleibt in Betrieb.

Die Ungewißheit über das Schicksal der Henrichshütte, die über 5000 Personen beschäftigt, nach dem Uebergang auf das bekannte Aufkaufkonsortium ist behoben. Die entscheidenden Personen denken nicht daran, die Henrichshütte stillzulegen oder den Produktionsprozeß in der Summe seines Ergebnisses einzuschränken. Vielmehr ist wahrscheinlich mit einer Betriebsausdehnung zu rechnen.

Großmann, Eisen- und Stahlwerke A.-G. in Solingen-Wald verteilt 8 Prozent Dividende, im Vorjahre 9 Proz. nach 122 000 Mark Abschreibungen, Reingewinn 86 000 Mark.

Uebergang der Aktienmehrheit der Daag von Gebr. Stumm an Krupp

Die bisher im Besitze der Firma Gebrüder Stumm befindliche Mehrheit der Deutschen Lastautomobilfabrik A.-G. (Daag) in Ratingen ist an die Firma Krupp übergegangen. Ueber den Verkaufspreis ist nichts Näheres bekannt.

Vom Bergbau

Harpener Bergbau-A.-G.

Der Amsterdamer Bürsenvorstand hat beschlossen, einen Betrag von 9 875 000 Dollar der 6prozentigen 20jährigen hypothekarisch gesicherten Obligationen 1929 der Harpener Bergbau-A.-G. zur amtlichen Notierung zuzulassen.

Vom rheinischen Braunkohlenbergbau

werden Anhäufungen der Vorräte gemeldet, besonders von Briketts.

Erweiterung des Bauprogramms der Harpener Bergbau-A.-G.

Wie verlautet, beabsichtigt die Harpener Bergbau-A.-G., Dortmund, nach Fertigstellung der zur Zeit im Bau befindlichen Zentralkohlenwäsche auf den bei Herne gelegenen Anlagen noch den Bau einer neuen Doppelschachtanlage im Gebiet von Recklinghausen-Süd. Das gesamte Bauprogramm soll bis 1936 durchgeführt sein.

Hochwertige Kohlenfunde in Ungarn.

Die von der Pecsbaranyaer Steinkohlenbergwerks-Gesellschaft angestellten Forschungen nach Kohlenlagern im Zimbaker Forstgebiet sind jetzt erfolgreich gewesen. Man ist in einer Tiefe von 380 Meter fündig geworden, und hat ausgedehnte reichhaltige Lager mit hochwertiger Kohle gefunden. Nach Abschluß der Untersuchungen soll dort eine Schachtanlage errichtet werden.

Gewerkschaften Diergardt-Mevissen 1/4, Rheinhausen

Es wurde die Ausschüttung einer Ausbeute von 250 Mark je Kux gemäß dem Vorschlag des Grubenvorstandes beschlossen. Es ist dies die erste Gewinnverteilung, die die seit 20 Jahren bestehenden und vor zwei Jahren zusammengelegten Zechen vornehmen. Der Abschluß für 1929 ist noch nicht zusammengestellt, jedoch ergibt sich ein voraussichtlicher Gewinn von 1 700 000 Mk. Der Vorstand erklärte, daß man mit Zuversicht in die Zukunft blicken könne, nachdem alle Betriebsanlagen fertiggestellt sind.

Brauerei-Abschlüsse

Adler-Brauerei A.-G. in Balingen verteilt 10 Proz. Dividende aus dem Reingewinn von 62 000 Mark. Das Kapital wird erhöht von 305 000 auf 605 000 Mark.

Michels-Bräu, Brenner A.-G., Babenhausen i. Hessen verteilen 6 Proz. Dividende.

Brauerei Reiter in Lörrach i. Baden verteilen 5 Prozent auf 300 000 Mark Aktienkapital.

Vereins-Brauerei in Zwickau i. Sa. 11 Prozent Dividende.

Die Brauerei Rieß-Weißenburg A.-G. in Lippstadt verteilt aus ihrem Reingewinn von 66 000 Mark (im Vorjahre 50 000 Mark) 8 Prozent Dividende, im Vorjahre 6 Prozent. 126 000 Mark werden abgeschrieben und 32 000 Mark werden dem Delcrederekonto zugewiesen.

Schwabenbräu A.-G. in Düsseldorf wieder 16 Proz. Dividende.

Exportbrauerei A.-G. Rehau 15 Proz. Dividende.

Geschäftsabschlüsse

Rheinische Kreditgesellschaft für Haus- und Grundbesitz A.-G., Köln.

Die Gesellschaft schließt das Geschäftsjahr 1929 nach Verrechnung der Unkosten von 3577 Mark mit einem Reingewinn von 1851 Mark, aus dem 6 Proz. Dividende auf das eingezahlte Aktienkapital verteilt werden.

Die Hochseefischerei Nordstern

verteilt 10 Prozent Dividende, im Vorjahre null Prozent.

Ruhrgebiet-Gasbrennerwerk A.-G., Langendreer.

Die Gesellschaft erzielte 1928 Einnahmen von 26 585 Mark. Unkosten und Abschreibungen betragen 22 873 Mark. Der Verlust ermäßigte sich von 19 309 Mark auf 15 779 Mark. Aktienkapital 20 000 Mark.

Hagener Grundstücks-A.-G., Hagen.

Die Gesellschaft schließt das Geschäftsjahr 1928 mit einem neuen Verlust von 21 492 Mark, um den sich der aus dem Vorjahre übernommene Vortrag auf 183 810 Mark erhöht.

Die Bilanz verzeichnet bei 1 Mill. Mark A. K. Darlehen mit 469 740 Mark, Grundstücke sind mit 1 288 024 Mark, Gebäude

Eine Falschmeldung

Durch die mittelstandsfreundliche Presse geht immer noch die unrichtige Behauptung, die Großeinkaufs-Gesellschaft Deutscher Konsumvereine m. b. H. habe für eine in Schleswig-Holstein zu erbauende Mühle Maschinen zum Preise von 3½ Millionen Mark im Auslande bestellt und dadurch 400 Arbeitern und Angestellten Lohn und Brot für vier Monate geraubt. Die Großeinkaufs-Gesellschaft hat zwar längst öffentlich dargelegt, daß es sich um einen Schwindel handelt, sie kann aber unmöglich alle Zeitungen prüfen, ob sie die Schwindelnotiz abdrucken, und sie zur Richtigstellung zwingen. Wahr ist, daß die Großeinkaufs-Gesellschaft nicht in Schleswig-Holstein, sondern in Mannheim eine Mühle erbaut und die erforderlichen Maschinen im Werte von 2,2 Millionen Mark in Dresden bestellt hat, und daß der Gesamtbetrag dieses Auftrags der deutschen Industrie und deutschen Arbeitern zugute kommt.

Die Bauarbeiter-Verbände fordern Zulassung zur Krisenunterstützung

g Die baugewerblichen Arbeiterverbände: Baugewerksbund, Zentralverband der Zimmerer, Dachdeckerverband, Steinarbeiterverband, Malerverband, Zentralverband der Maschinisten und Heizer und Christlicher Bauarbeiterverband haben eine gemeinsame E i n g a b e an den R e i c h s m i n i s t e r gerichtet, worin die Zulassung der baugewerblichen Arbeiter zur Krisenunterstützung gefordert wird.

Die Bauarbeiter sind von der Krisenunterstützung während der Zeit der berufsüblichen Arbeitslosigkeit ausgeschlossen. Dieser Zustand hat bereits im Winter 1928/29 die Bauarbeitergruppen schwer benachteiligt, im jetzigen Winter ist er völlig unhaltbar geworden. Die Not unter der Bauarbeiterschaft ist riesengroß. Die Eingabe der Verbände beweist das mit erschütternden Tatsachen. Die Konjunktur in den Sommermonaten war erbärmlich schlecht. Irgendwelche Rücklagen konnten infolgedessen nicht angesammelt werden. Nur in einem einzigen Monat des vergangenen Jahres — im Juli — war die Arbeitslosigkeit unter den Mitgliedern des Baugewerksbundes bis auf weniger als 10 Prozent gesunken; im Juni und August betrug sie 10 Proz., im April hatte sie noch 20 Proz. betragen und im Oktober war sie bereits wieder auf 17 Proz., im November schon auf 22 Proz. gestiegen. Dabei hätten bei normaler Wirtschaftslage nach einem Winter wie dem letzten die Bauarbeiter mit der Laterne gesucht werden müssen, um die im Winter versäumte Arbeit nachzuholen. Die Arbeitslosenziffern vom April und Mai zeigten jedoch, daß nichts versäumt war, denn es lagen gar keine Aufträge vor. Wie der Bundesvorstand des Baugewerksbundes in einer besonderen Erhebung feststellte, hatten von 445 104 Mitgliedern, gleich 90,1 Prozent der gesamten Mitgliedschaft des Bundes, 44 844 oder 10,1 Prozent am 1. Dezember bei etwaiger Arbeitslosigkeit keinen Anspruch auf Arbeitslosenunterstützung, und 50 943 (gleich 13,5 Proz.) hatten in der Zeit vom 1. Januar bis 1. Dezember keine 26 Wochen versicherungspflichtige Beschäftigung finden können. Er ergab sich in runden Zahlen, daß von den 500 000 Mitgliedern des Baugewerksbundes 50 500 am 1. Dezember keinen Anspruch auf Arbeitslosenunterstützung hatten. Wie gering die Möglichkeit war, den Anspruch noch nach dem 1. Dezember zu erwerben, zeigen die Arbeitslosenziffern vom 23. Dezember vergangenen Jahres: an diesem Tage waren bereits 48 Prozent der Mitglieder arbeitslos. Fast 70 000 Mitglieder mußten sich mit weniger als 26 Wochen Beschäftigung in elf Monaten begnügen.

Rund 70 000 Mitglieder des Bundes sind also zusammen mit ihren Angehörigen dem Elend preisgegeben, wenn sie von der Krisenunterstützung ausgeschlossen bleiben. **Aehnlich traurig** liegen die **Verhältnisse bei den übrigen baugewerblichen Arbeiterverbänden**. Hier ist Hilfe und zwar rasche Hilfe geboten.

Unterhaltung und Wissen

Nächte des Grauens

Aus dem aufwühlenden Buch der Sandor Kémeri „Die Kerker von Budapest", das soeben, von Barbusse eingeleitet, im Verlage Kaden u. Co., Dresden, erschienen ist, bringen wir als charakteristische Probe den nachstehenden Abschnitt.

Nacht der Schrecken, angefüllt mit allen Grauen, Nacht, in der ich mit dem Tod ringe, mich in Krämpfen winde, o dreimal furchtbare Nacht . . .

Im Schutze der Finsternis bringen die Pronay-Henker wieder einen Sterbenden. Ich begegne ihm auf dem Gang, als ich in die Zelle zurückkehre, und es ist mir nicht möglich, meinen Blick abzuwenden. Während man den Zellenschlüssel herbeiholt, liegt er röchelnd auf seiner Bahre. Ich sehe ein leidvolles Gesicht, einen fleischlosen Kopf, der einem Totenschädel gleicht. Ich glaube, einen Greis vor mir zu haben. Man sagt mir, er sei 38 Jahre alt. Seine pergamentene Haut spannt sich über den spitzen Backenknochen, die Augen liegen tief in den Höhlen. Ich muß an verschüttete, spinnwebüberspannene Brunnen denken, Lippen hat er nicht mehr. Ein harter Strich zeigt die Stelle an, die einst ein Mund gewesen. Fast kein Haar mehr. Nur ein paar schüttere Büschel an den Seiten. Sonst ist der von blutigen Malen bedeckte Kopf ganz kahl. Die große Adlernase und die hohe Stirn tragen Brandwunden. Und der fast schon der Agonie Verfallene fleht unter Tränen, man möge ihm gestatten, seine Frau noch einmal zu sehen. Es ist sein letzter Wunsch. Einem Mörder würde man ihn erfüllen. Seine Frau will er sehen, seine liebe Frau . . .

Die Wache schlägt mit dem Gewehrkolben an die Türe. Da wir ganz nahe sind, hören wir jedes Wort. „Willst du wohl still sein! Oder soll ich dir Sch . . . ins Maul stopfen, elender Judenkümmel? Mach schon, daß du krepierst!" Der Sterbende gehorcht nicht. Er schweigt nicht, sondern stößt, schluchzend und nach Luft ringend, immer wieder die Worte hervor: „Meine Frau . . . meine Frau . . . ich will sie sehen . . nur noch ein einziges Mal . . ."

Emmy schleicht sich leise an mein Bett und flüstert mir ins Ohr: „Ich will versuchen, ob ich ihm helfen kann. Ich tue so, als wollte ich aufs Klosett, und sobald die Wache sich entfernt hat, schlüpfe ich in seine Zelle und spreche ihm Mut zu. Ich sage ihm, am Morgen würde die Wache abgelöst, und dann sei es möglich, daß sein Wunsch erfüllt werde."

Ich wage nicht, die Gute zu ermutigen, und habe auch nicht das Herz, ihr abzuraten. Ich zittere für sie und überlasse sie bebend ihrem Schicksal. Sie klopft kurz entschlossen an unsere verschlossene Türe. Da niemand kommt, klopft sie stärker. Mein Herz schlägt dabei so heftig, als wollte es hinausspringen. Endlich, nach einer ziemlich langen Weile, läßt sich der Soldat herbei, auf das Klopfen zu reagieren. Er kommt vom hinteren Ende des Ganges, wo er sicher die übliche Kartenpartie mit seinem Kameraden gespielt hat. Der Einsatz, um den es dabei zu gehen pflegt, sind Ohrfeigen, die der Gewinner an die Gefangenen austeilen darf. Unser Pronay-Mann ist gewiß gerade im Vorteil, denn er begrüßt Emmy mit einem Schlag ins Gesicht. „Der Tag ist dir wohl nicht lang genug, daß du auch noch bei Nacht laufen mußt, krätziges Saumensch!" Und dann läßt er seinen Spielgewinn hageldicht aufs Gesicht der Aermsten prasseln. Sie rührt sich nicht. Still erträgt sie die Mißhandlungen, denn sie hat sich vorgenommen, einem Sterbenden Frieden zu geben. Mir ist sehr schwer ums Herz. Ich sitze aufrecht im Bette, lausche auf jedes Geräusch und bin gespannt, ob das tapfere kleine Ding sein Ziel erreicht. Dabei sehe ich ein kleines Viereck des bestirnten Himmels durch das Gitterfenster . . .

Wie eine aufgescheuchte Katze huscht Emmy, mit aller Vorsicht öffnet sie die Tür der Zelle gegenüber . . Jetzt ist sie bei dem Sterbenden . . . Sie neigt sich über ihn, spricht ihm Trost zu, sagt, daß sein letzter Wunsch Erfüllung finden solle . . . Ach, schon dröhnen Nagelschuhe wütend über den Boden . . Ich bedecke mein Gesicht . . . Armes Kind! . . Flüche, Schläge, Schreie schallen . . . Ich schreie mit; so furchtbar erregt bin ich.

Unsere Türe wird aufgerissen, ein Fußtritt schleudert Emmy mitten in die Zelle. Der Pronay-Mann schäumt vor Wut. „Nicht einmal einen Sterbenden kannst du Schwein in Ruhe lassen? Ich will dir zeigen, wie du dich zu verhalten hast." Bei jedem Worte schlägt er sie ins Gesicht. Ich beiße die Zähne zusammen, um meiner Empörung nicht Luft zu machen.

Kaum ist der Henker draußen und hat den Schlüssel zweimal im Schloß umgedreht, stehe ich schwindelnd auf und schleppe mich mühselig zu Emmy, die, ihr Gesicht mit den Händen bedeckt, leise vor sich hin weint. Ich streichle sie zärtlich und bitte sie, mir zu sagen, was geschehen ist. Sie flüsterte mir zu daß sie einen schmerzenden Schlag aufs Auge empfangen und eine blutende Wunde im Rücken hat. Aber schlimmer als alles sei die Gemeinheit gegen den Sterbenden. Sie habe gerade noch so viel Zeit gehabt, dem Unglücklichen Trost zu spenden, freilich ohne zu wissen, ob er ihre Worte noch verstehen konnte, da habe der Soldat sie fortgerissen und habe etwas getan, wessen ein wildes Tier nicht fähig gewesen wäre . . . Da der Sterbende dalag und röchelte, trat er an ihn heran und spie ihm in den offenstehenden Mund!

Ein Weinkrampf schüttelte das arme, mitleidige, in seinen zartesten Gefühlen so tief verwundete Kind.

„Meine Frau . . . nur noch einmal sehen . . .", jammert die verlöschende Stimme weiter.

Endlich graut der Morgen. Die Gitter vor unserem Fenster leuchten golden auf. Wir hören den Lärm der Ablösung. Aber für den Märtyrer gibt es keine Hilfe mehr. Er sieht sein Weib nicht wieder. Er ist am Ziel seiner Leidensbahn.

6000 Patienten am Tage

Das neue Zeileis Institut

Gallspach, der einst so stille, unbekannte Marktflecken in Oberösterreich, besitzt heute Weltruf: Valentin Zeileis, der „Wunderdoktor", hat ihm diesen Ruf verschafft. Ueber diesen merkwürdige Heilmethode sprach kein Geringerer, als der Nobel-Preisträger Professor Dr. von Wendt (Helsingfors) gemeinsam mit Dr. Fritz Zeileis im August des vorigen Jahres auf dem Physiologenkongreß in Boston.

Bis vor kurzem mußte Zeileis in einem in jeder Hinsicht unzulänglichen Raume seines idyllischen Wasserschlößchens täglich bis zu 1000 Patienten untersuchen und behandeln. Anfang Januar dieses Jahres fand nun eine offizielle Besichtigung des neuen Institutes und anschließend eine Huldigung für Valentin Zeileis statt, an der viele tausend Menschen aus nah und fern, darunter auch Professor Dr. von Wendt, teilnahmen.

In dem neuen Institut können 6000 Patienten am Tage behandelt werden. Die Kosten des Neubaues und seiner ganzen Einrichtung beliefen sich auf über 10 Millionen Schilling. Das Riesengebäude umschließt zwei Wohnflügel für die Angestellten, mehrere Büros, die Generatorenanlage, das Maschinenhaus, das Heizhaus, den Schaltraum, die Ventilatorenkammer, den Medikamentenraum, die Hauswerkstätte usw. Im Haupttrakt befindet sich der riesenhafte Warteraum, zwei Auskleideräume (für Männer und Frauen) und der etwas mystisch aussehende Behandlungssaal: die Wände sind unten in Mannshöhe mit schwarzem Marmorglas verkleidet, der übrige Teil ist dunkelviolett gestrichen. In diesem Raume befindet sich die ganze Apparatur: der Hochfrequenz-Radium-Apparat mit 600 000 Volt Spannung, neue Modelle der Helium- und Röntgenlampe und die berühmte Diagnoseröhre, ein aus besonderem Glasfluß hergestellter Hohlstab, der mit Aktinneungas gefüllt ist, dessen einfache und billige Erzeugung Zeileis geheim hält. Diese Röhre soll — wie die Anhänger der Zeileisschen Heilmethode behaupten — in der Hand eines erfahrenen Diagnostikers wahre Wunder wirken.

19 Zeileis-Schüler, Aerzte, besitzen bis heute eigene Institute, darunter fünf in Oesterreich. Zahlreiche Voranmeldungen für eine Zeileis-Praxis liegen außerdem vor.

Valentin Zeileis, den Naturburschen, sieht man nie anders als mit ausgeschlagenem Hemd, Sportkappe und — einer Virginia im Munde. Er, der hilfreiche und überzeugte Naturanbeter, arbeitet unermüdlich das ganze Jahr hindurch bis auf zwei Wochen im August, die er vollkommen abgeschlossen von dem Alpentheater, das Welt genannt wird, auf einer steirischen Alm, in erquickender Gemeinsamkeit mit Sonne und Wind, verbringt

Dr. Harald Spitzer-Graz.

Wieder neue Goldschatzhebungsversuche

Vor einiger Zeit wurde bekannt, daß man darangegangen ist, die altrömischen Schiffe im Nemisee in Oberitalien, die dort nach antiken Berichten versunken sein sollen, wieder zu heben, weil man in ihnen alte Goldschätze vermutet. Jetzt kommt die neue Nachricht aus Neapel, daß sich dort ebenfalls eine Gesellschaft gebildet hat, um den Goldschatz Ferdinands IV. zu heben. Dieser König hatte im Jahre 1808, als er vor den Franzosen fliehen mußte, alles Gold, das er in seinem Reiche zusammenbringen konnte, auf den spanischen Segler „Pollux" mit einigen Kunstwerken verladen lassen. Der Segler scheiterte in der Nähe von Portolongo. Bei den gegenwärtigen Versuchen hat man tatsächlich an der Stelle, die nach Ueberlieferungen der Ort der Strandung ist, ein Wrack gefunden, das mit dem Segler „Pollux" identisch sein kann.

Kunstindustrieausstellung in Stockholm

Mitte Mai wird in Stockholm eine beachtenswerte Kunstindustrieausstellung eröffnet werden, auf der zum ersten Male zusammenfassend veranschaulicht werden soll, was die moderne Zeit auf Grund des Handwerks und einer überlieferten nationalen Heimkultur zu leisten vermag, um unter Verwertung künstlerischer Kräfte Wohnräumen und Einrichtungsgegenständen Qualität und ansprechendes Aussehen zu verleihen. Aehnliche Bestrebungen auf benachbarten Gebieten will man gleichfalls zeigen. Deshalb ist die Ausstellung in drei Gruppen eingeteilt, von denen eine der Architektur und im besonderen der Wohnungseinrichtung, eine andere dem Leben außerhalb der Wohnung, also dem Verkehr der Straße und dem Gartenbau, und schließlich eine dritte Gruppe der Inneneinrichtung und dem Hausgerät gewidmet ist.

Der Tod in der Wüste

Von Ph. Macdonald

12]

Deutsche Rechte: Th. Knaur Nachf.

Schließlich sagte Morelli, als der andere immer noch ruhig kaute: „Cookie! Hat dich . . . jemals . . . etwas . . . umgeschmissen?" Cook, der gerade trank, schüttelte langsam den Kopf. Morelli setzte sich jetzt mit einer gewissen Bestimmtheit zurecht, als sei er entschlossen, nun in seiner Stellung zu bleiben, und sah zwischen seinen emporgezogenen Knien hindurch.

„Niemals?" fragte er; „aber wenn sie nun Jock als nächsten umlegten . . . was wäre denn dann?"

Cook zog einen Finger aus dem Mund, mit dem er gerade seine Zähne von einem zähen Stück Fleisch befreien wollte, und sah diesen Finger nachdenklich an.

„Mhm," sagte er endlich.

Morelli hielt sich an den veränderten Klang seiner Stimme. „Aha! Das hat dich doch getroffen! Siehst du . . . das ist's, was ich empfinde . . . Du warst Matrose, Cookie? Hast du jemals von den armen Kerlen gehört, die man . . . wie war es gleich . . . die man Jonasse nennt?"

Cook nickte mit großer Bestimmtheit. „Mhm." Er war nun mit seiner Mahlzeit fertig, zog die Beine an, griff in seine Tasche und holte einen Klumpen schwarzen Kautabaks heraus, von dem er ein Stück abbiß, worauf seine Kiefer in gleichmäßigem Rhythmus zu arbeiten anfingen. Abgesehen von dieser Bewegung blieb er so völlig regungslos wie die Palmen rund um ihn. Das silberne Licht des Mondes floß nun klar und weich über die Lichtung, Cook gleich, halb im hellen Schein gebadet, halb vom schwarzen Schatten bedeckt, einem dicken, unbeweglichen, schweigsamen Buddha . . .

„. . . Jonasse!" sagte Morelli. „Arme Teufel, die Unglück bringen . . . ich bin einer von ihnen, Cookie . . . ich bin ein Jonas . . . ich bin einer, ganz sicher! Wenigstens, was meine Freunde betrifft . . ." Seine Worte verloren sich; sie entschwebten scheinbar in das Licht, das Dunkel und das Schweigen.

Der Schotte lauschte. Ab und zu drehte er den Kopf und schoß einen Strahl schwarzen Tabaksaftes aus seinem Mund — die einzige Bewegung, die er machte.

„Ein gottverdammtes armes Aas von Jonas bin ich," fuhr Morelli fort, „meinen Freunden gegenüber. Immer habe ich das bemerkt . . . schon als ich noch so klein war . . . Wer mit mir zu tun hat . . in aller Freundschaft . . Mann oder Frau, kriegt sofort eins auf den Kopp . . Das ging schon los, als ich noch auf der Schule war . . . zu merkwürdig eigentlich wenn ich so dran denke . . . da war ein Junge namens Brown . . . ein guter Kamerad von mir, der wurde meinetwegen öffentlich gezüchtigt . . Und jetzt der gute, alte Brownie . . natürlich hat er seinen Schuß nicht direkt von mir oder durch mich abgekriegt . . aber wir ritten in einer Rotte zusammen, und nun hat er sein Teil . . . gutes, armes Luder, der Hauptkerl, was, Cookie?"

Cook spuckte wieder. „Mhm," sagte er.

„Einer der Besten!" Morelli ließ sein Knie los, legte sich mit ausgestreckten Beinen zurück und kreuzte die Hände unter dem Kopf. Mit ganz leiser Stimme sprach er weiter, aber es klang wild, als er sagte: „Warum im Namen der Hölle mußte er eher dran glauben als dieser verfluchte Judenjunge oder das magere Bibeldreschergesicht? Oder ich? Kein Grund . . . nicht der geringste Grund . . aber er war mein Rottennachbar . . . Kapiert, Cookie? Möchtest du vielleicht ein Jonas sein, wie?"

Cook spuckte. Langsam wiegte er seinen breiten Kopf hin und her.

„Natürlich möchtest du es nicht . . keiner möchte es wohl . . Ich auch nicht, wahrhaftiger Gott . . . Ich bin bloß ein gewöhnliches armes Vieh! Ich will nichts Böses tun, auch wenn ich nicht viel Gutes im Sinne habe . . . Aber ich kann's nicht ändern . . Es ist immer das gleiche . . . Auch mit Frauen . . Du brauchst nur daran zu denken, was mir vor dem Kriege passiert ist . . . Wir waren ein so gutes Paar, wie du es nur jemals gesehen hast . . . Morel und Moree . . . So nannten wir uns . . . Und wir hätten schon etwas erreicht, wenn nicht dieses greuliche Jonastum in mir gewesen wäre . . . In Chikago hatten wir, obwohl wir die erste Nummer waren — du weißt, was das heißt — gleich am ersten Abend ein paar Dacapos . . . Am nächsten Ort, in Pittsburg, standen wir schon in der Mitte des Programmes, und zwar in fettgedruckten Buchstaben . . Morel und Moree, Tanzspezialisten . . . Morel war ich, verstehst du, und Moree war Joey. Gott segne sie! Das war ein gutes Mädel Cookie . . . Einige meinten, sie wäre Halbblut . . . Aber das war alles Schwindel . . . Sie vermutete, höchstens ihr Großvater wäre ein Indianer gewesen . . . das ist alles . . . Na, und wenn schon . . . Joey war richtig, ganz, ganz richtig! Und tanzen konnte sie . . . und schön war sie . . . Vielleicht hätte mancher das nicht gerade gesagt, der sie zum ersten Male sah . . Aber sie nahm einen gefangen, die Joey ja, das tat sie . . . Wir waren nicht verheiratet, Cookie, aber wenn jemals ein abgefeimter Zwerg von Exzentriktänzer eine Frau hatte, die verdammt zu gut für ihn war, dann war ich es, nachdem ich Joey gefunden hatte!" . . . Wieder erstarb seine Stimme, er lag ruhig auf dem Rücken und starrte durch das Maßwerk der Palmenblätter zum sternenfunkelnden Himmel hinauf.

Cook blieb still, stumm und unveränderlich, Morelli sah ihn nicht an. Als er wieder zu sprechen begann, war seine Stimme so weich, als bilde sie einen Teil der atemlosen Nacht selber

„. . Wir waren so glücklich . . so glücklich zusammen, Morel und Moree . . . Das kann ich wohl sagen . . . Glücklich wie . . . was immer glücklich ist . . . Immer waren wir es, immer . . . und dann ging drüben in den Staaten unsere Tournee so gut . . . da konnten wir uns etwas leisten, glaub's mir, und hatten auch eine ganze Menge Geld auf den Kopp . . ."

„Aber ich bin ein Jonas . . . Ich hab' dir's gesagt . . ein scheußlicher, verfluchter Jonas . . Was geschieht? Als wir das zweitemal in Chikago waren, sieht da ein Kerl die Joey . . kommt wieder . . . nimmt eine ganze Woche lang jeden Abend einen Sitz in der ersten Reihe . . . Der Bursche war nicht etwa einer von denen, die den Mädels von der Bühne nachlaufen, nein . . er war ein Agent . . . Mount hieß er . . . so einer der die Manager mit Talenten und die Artisten mit Engagements versorgt, weißt du . . . Also, der Mann schätzt Joey ab und rechnet sich aus, was sie wert sein könnte . . rechnet sich aus, daß er ihr einen zweijährigen Kontrakt nach New York mit ich weiß nicht wieviel Dollars die Woche verschaffen könnte . . alles nur als Anfangsgage . . . Aber er ist schlau, der Mount . . . Er erkundigt sich nach Joey und mir und findet schnell heraus, wie die Sache mit uns stand . . . So spricht er mit Joey allein . . schreibt nicht etwa verstehst du . . . als ich einmal ausgegangen war, erzählt er ihr alles und gibt ihr schließlich alles schwarz auf weiß . . Ich hatte natürlich nichts davon gehört . . . und was glaubst du, tut das Mädel? Sie sagt dem Mount, sie will sich's überlegen, und überlegt sichs auch . . . Und kommt zu dem Resultat, daß mir's nicht recht wäre, weil nicht von mir die Rede war . . . Das schreibt sie dem Mount und lehnt ab, alles ganz allein, ohne mir ein Sterbenswörtchen zu erzählen . . ."

„Dann kamen wir zum zweitenmal nach Pittsburg . . wir waren dort nun schon bekannt und hatten einen Bombenerfolg, kann ich dir sagen . . . Herrgott! Da ging's uns gut . . glücklich waren wir! Glücklich!"

„Aber ich bin ein Jonas, Cookie ich hab' dir's gesagt . . Am dritten Tage in Pittsburg geht Joey aus, Besorgungen machen . . Da war ein Mantel, den sie durchaus haben wollte . . sie läßt sich 100 Dollars von mir geben und geht über das ganze Gesicht lachend fort . . . Ich lag noch in ihrem Bett . . Reveille gab's damals noch nicht . . .

(Fortsetzung folgt.)

Inventur-Ausverkauf

Nur noch heute und morgen und dann ist Schluß!

Schluß mit der günstigen Einkaufsgelegenheit, wo man tadellose Ware für billiges Geld erwerben kann

Lassen Sie diese kurze Zeit nicht unbenutzt!

Sinn

Gelsenkirchen, Bahnhofstr.

---

ufa **Schauburg**

-Theater, Gelsenkirchen, Bahnhofstr. 14

AL JOLSON

als Sänger des Liedes das in Amerika, Europa, in aller Welt erklingt

MY SONNY BOY

in dem erfolgreichsten

Ton-Sprechfilm der Welt

The Singing Fool

(Der singende Narr)

Sowie:

Das große Beiprogramm

2.30 Uhr 4.30 Uhr 6.30 Uhr 8.30 Uhr

Sonntag 11¼ Uhr:

Früh-Vorstellung

Tivoli

Lichtspiele, Arminstr. 14

1. **Fred Thomson †**
Silberkönig letzter Sieg!

2. **Es flüstert die Nacht**
mit
Lil Dagover, Hans Stüwe,
Harry Hardt, Wilh. Diegelmann.

3. Auf der Bühne der große Lachschlager:
Anton, die Perle vom 2. Regiment

4. **Die große Sensation:**
Der elektrische Stuhl!
(Unschuldig zum Tode verurteilt)
mit Mary Carr in der Hauptrolle.

Beiprogramm! Kleine Preise

WERBE DRUCKE

werden wirkungsvoll und modern bei uns hergestellt

BUCHDRUCKEREI
VOLKS WILLE

Billige Molkerei-Produkte

Molkerei-Butter Pfd. 1.50, 1.60, 1.70, 1.80, **1.90**
Holländer Süßrahmbutter . . . . . Pfd. **2.00**
Paket Tafelbutter in bekannter Güte . . Pfd. **2.10**

Speise-Quarg . Pfd. 30 ₰ — Delik Kochkäse Pf. 60 u. 80 ₰
Quarg f. Kochkäse . 20 ₰ — Harzer Käse . Rolle 15 ₰
Vollmilch-Quarg . 70 ₰ — Mainzerkäse . Stück 6 ₰
Rahm-Quargkäse . 1.- ℳ — Bauernkäse . Stück 10 ₰
Frühstückkäse Paket 40 ₰ — Faustkäse . 2 Stück 25 ₰
Sahne Schichtkäse P. 80 ₰ — Blauschimmel Stück 10 ₰
Allg. Stangenkäse Pfd 65 ₰ — Thür. Stangenkäse St. 10 ₰
Steinbusch. vollf. . 1.20 ℳ — Münsterkäse vollf. Pf. 1.40 ℳ

Große Auswahl in **Holländerkäse** von Pfd. **75** ₰ an
Edamer vollf. Pfd. **1.20** ℳ **Tilsiter** vollf. Pfd **1.40** ℳ
Frische inländische Eier Stück **13, 14** u. **15** ₰
Saure Sahne Glas **30** ₰. **Schlagsahne** ¼ Lt. **70** ₰
roh und geschlagen stets vorrätig auch an Sonn- und Feiertagen von 7—12 Uhr vormittags.
Tägl. frische **Vollmilch, Buttermilch u. Joghurt** Glas **20** ₰ — Eigene Molkereien.

Wilhelm Kruhöfer
Kaiserstraße 91 am Schalker Markt Telefon 25090

Kassiererin

bisher in erstem Hause als solche tätig, **sucht** zum 1. März neue Position. Angebote unter Chiffre „189" an die Geschäftsst. d. Ztg.

Trau-Ringe

in größter Auswahl stets vorrätig bei

Bäumer & Cie., Gelsenkirchen.

Reparaturen an Uhren und Goldwaren werden gut und billig ausgeführt.

Balatum

der TEPPICH für JEDERMANN

150/200	200/250	200/300
ℳ 6.30	ℳ 10.50	ℳ 12.60

Heimann-Rottkamp

en gros en detail

Gelsenkirchen, Kreuzstraße 8 (Alter Markt)
Dortmund, Westenhellweg 73, Rheinischestraße 47, Hansastraße 84
Schwerte, Hörder Straße 15

Krankenweine

Orig. Takayer, alte abgelagerte Rote und Weiße Bordo und Burgunder, Sherry, Douro Port, Madeira, Malaga, Tarragona, Original-Abfüllung von Mosel und Rhein, Marken-Sekte und Spirituosen empfiehlt

Telephon 25178 — Lothringerstr. 24

Forster's Weinstuben Weinroßhandlung



Waschmaschinen!

Bei Kauf einer Waschmaschine, Wassermotor, Wringer, Mangel usw. besichtigen Sie bitte mein reichhaltiges Lager. Zahlungserleichterung. Bis 10 Monate Ziel und länger. Spezialität: Erstklassige Fabrikate weltberühmter Firmen, wie Cordes, Schaebe, Miele usw. Kennen Sie schon die neue, glänzend bewährte Fortschritt-Waschmaschine? Nein, dann lassen Sie sich selbige im Spezialgesch., in der **Waschmaschinen-Zentrale, Gelsenkirchen Alter Markt 2** neben dem Genesius-Lustspielhaus und **Buer, Essenerstraße 33,** ganz unverbindlich vorführen.

Bücher und Zeitschriften.

Dr. Gustav Hoffmann: Heiliger Kampf.

Verlag für sozialistische Lebenskultur, Hannover-Kirchrode. Preis kartoniert 1,80 RM., in Ganzleinen mit Goldpressung 2,80 RM.

Der Verfasser, der seit langen Jahren auf diesem Gebiete der ethischen Kultur des Sozialismus für die Arbeiterbewegung schafft, hat hiermit ein neues Buch seiner Feder herausgegeben. Ein Kämpferbuch ist es, das erhebt und begeistert und packt. Wer kann da noch fernstehen, wenn er von diesem großen, menschlich-befreienden Sinne der Bewegung liest? Wir empfehlen das Buch jedem Arbeiter für seine Bücherei. Es ist ein Buch, nach dem ein jeder immer wieder gern greifen wird, weil es in 52 in sich abgeschlossenen Kapiteln jeder Stimmung etwas bietet und immer wieder neu erlebt wird in der Schönheit der Sprache und der Schlichtheit des Stils und dem Schwunge, herausgeboren aus sozialistischer Begeisterung.

Der große Liedersänger Karl Erb singt im Hans-Sachs-Haus.

In der Reihe der Gigli, Kiepura, Pattiera, Piccaver, der Knote, Schubert, Günther und Slezak nimmt der Tenor Karl Erb eine ganz besondere Stellung ein. Nicht allein seine eigenartig reizvolle Stimme, seine hochkultivierte Gesangskunst haben ihn in die erste Reihe seiner Fachgenossen gestellt. In allererster Linie ist er Musiker und Gestalter größten Formates, dessen Parsival und Tristan unvergeßlich sind, der als Evangelist die Tiefen Bachscher Welt erschließt. Und dann der Liedersänger Erb, er imponiert nicht aus dem Augenblick heraus, aber er gibt eine erlebte, bis ins Detail ausgefeilte Interpretation. Als Begleiter des am Montag, dem 27. Januar 1930, stattfindenden Liederabends wirkt Paul Belker mit.

Beginn 20 Uhr. Zum Eintritt berechtigen die Vormietekarten der zweiten Konzertvormietegruppe. Tageskarten zu 0,75 RM., 1,25 RM., 2,25 RM. und 3,50 RM. sind im Städtischen Bildungsamt (Hans-Sachs-Haus, Zimmer 228); Rathaus Buer (Zimmer 17); bei Alsberg, Müller, Rating, Reddemann, Dieckhöner; bei den Verkehrsvereinen Gelsenkirchen, Buer, Horst, Wattenscheid, Wanne-Eickel; bei Aronhold (Buer); bei der Urbanusbuchhandlung (Buer) und am Montag an der Abendkasse zu haben.

GELSENKIRCHEN-BUER

SPD., Gelsenkirchen-Buer, **Ortsgruppe Horst-Emscher.**

Am Sonntag, dem 26. dieses Monats, vormittags 10 Uhr, im Lokale Gehb: Mitgliederversammlung. Eine Stunde früher, um 9 Uhr, Funktionärsitzung beider Ortsgruppen 1 und 2. Es wird gebeten um gute Beteiligung. D. V.

SPD., Ortsgruppe Heßler.

Sonntag, den 26. dieses Monats, nachmittags 5 Uhr, im Lokale Kathmarek, Bogenstraße: Jahres-Generalversammlung.

Tagesordnung: 1. Geschäfts- und Kassenbericht; 2. Wahlen; 3. Vortrag des Genossen Brüntink.

Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung ist das Erscheinen aller Mitglieder unbedingt erforderlich.

ORTSAUSSCHUSS FÜR ARBEITERWOHLFAHRT GELSENKIRCHEN-BUER

Arbeiterwohlfahrt, Unterbezirk Recklinghausen-Gelsenkirchen.

Die Unterbezirks-Konferenz

der Arbeiterwohlfahrt findet in diesem Jahre am Sonntag, dem 16. Februar, vormittags 9.30 Uhr, im Volkshaus, Recklinghausen, Herner Straße 39, stat.

Tagesordnung:

1. Bericht (Berichterstatterin Genossin Endmann).
2. Wahlen.
3. Vortrag. (Näheres darüber wird noch bekanntgegeben.)

Jeder Ortsausschuß muß dafür Sorge tragen, daß er durch einige Genossinnen oder Genossen vertreten ist.

Delegationskosten tragen die Ortsausschüsse selbst.

Der Unterbezirksausschuß.
J. A. Wilhelm Pfeifenbring.

Gewerkschaftliches.

Bund der technischen Angestellten und Beamten.

Am Freitag, dem 17. Januar 1930, fanden in Berlin die Hauptversammlungen der Reichsknappschaft statt. Es wurden wichtige Satzungsänderungen, insbesondere für Bergbauangestellte, beschlossen.

Hierüber und über die voraussichtliche zukünftige Entwicklung der Angestelltenpensionskasse wird am Sonntag, dem 26. Januar 1930, vormittags 10 Uhr, im Saale des Restaurants Rütter, gegenüber dem Rathaus, der Angestelltenälteste, Steiger Heinrich Schöttker, der als Vertreter der Angestellten an den Hauptversammlungen teilgenommen hat, sprechen.

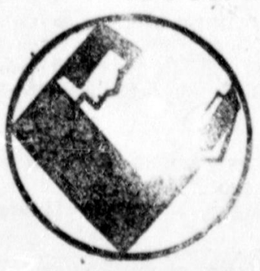
REICHSBANNER SCHWARZ-ROT-GOLD

Ortsgruppe Buer.

Sonntag, den 26. Januar: Probe der Martinsabteilung. Um pünktliches Erscheinen wird gebeten.

Verantwortlich für den gesamten redaktionellen Inhalt: Alfred Zinaler, für den Anzeigenteil: Karl Chemnitz, beide in Gelsenkirchen. — Druck: „Volkswille". Ludwig Leppoldt GmbH Gelsenkirchen-Buer

**Nicht der ist auf der Welt verwaist,
dessen Vater und Mutter gestorben,
sondern, der für Herz und Geist
keine Lieb und kein Wissen erworben. (Rückert)**



Wer nicht geistig verkümmern will, liest gute Bücher. Diese sind zu beziehen aus der Volksbuchhandlung, Ringstr.

200 Mädchen verkauft

Bessarabische Mädchenhändler gefaßt

Die bessarabische Polizei ist seit mehreren Tagen einer großen internationalen Mädchenhändlerbande auf der Spur, die von Kischinew aus mindestens 200 Mädchen per Automobil an ausländische Freudenhäuser verkauft hat. Zehn Mädchenhändler sind bereits verhaftet.

Die Polizei kam der Bande auf die Spur, als dieser Tage wieder ein 18jähriges Mädchen aus der Umgebung von Kischinew verschwunden war. Die auf Veranlassung der Mutter des Mädchens eingeleiteten polizeilichen Ermittlungen ergaben, daß das Mädchen zuletzt bei einer Kleideralthändlerin gewesen war und von dort verschwunden sein mußte. Die Händlerin, in deren Wohnung umfangreiches, belastendes Material gefunden wurde, legte schließlich ein Geständnis ab und brachte die Polizei auf die Fährte ihrer Komplicen.

Mit Pfeffer gegen den Onkel

Anläßlich der Generalversammlung der Aktiengesellschaft Frank Rijsdijks Industrielle Unternehmungen in Rotterdam, kam es innerhalb der Direktorenfamilie Simons zu einem offenen Konflikt, in dessen Verlauf der Neffe des Unterdirektors Siegfried Simons eine Tüte mit Pfeffer ergriff und diese seinem Onkel ins Gesicht schlug. Der unerwartet Angegriffene war zunächst total erblindet und mußte in eine Augenklinik gebracht werden, während der Neffe sich aus dem Staube machte und erst nach mehreren Stunden im Haag verhaftet werden konnte. Die Generalversammlung wurde sofort vertagt. In der Klinik hofft man, die Augen des Direktors S. Simons wieder heilen zu können.

Wette mit tödlichem Ausgang

Der 32jährige Schiffseigner Grebsch in Massewitz bei Breslau wettete mit einer Anzahl junger Leute, daß er vier Männer auf einmal zu tragen in der Lage wäre. Die schwere Last drückte ihn auf einen Stuhl nieder, er wurde bewußtlos — und im Krankenhaus konnte nur noch sein Tod festgestellt werden. Durch die starke Belastung brach ihm vermutlich das Rückgrat.

Verschwinden einer Hochstaplerin

Spurlos verschwunden ist die 29jährige Mathilde Walter, vielen Männern betörter Herzen und geleerter Börsen bekannt als die bildschöne Baronin Ginslowa, Marquise Uchois und Fürstin Cypriani. Vor kurzer Zeit stand sie wegen Betruges vor Gericht, da sich ein Berliner Großindustrieller von ihr um 200 000 Mark geschädigt fühlte. Baronin Mathilde Walter wurde damals auf Kosten der Staatskasse freigesprochen, weil ihr Verteidiger nachweisen konnte, daß der Industrielle das Geld bewußt für Autokäufe, Brillantenschmuck, Auslandsreisen und Sanatoriumsaufenthalt zur Verfügung gestellt hatte, nicht aber als Darlehen, wie er nachher behauptete. Nachdem Hilde Walter aus der Haft entlassen worden war, liefen bei der Staatsanwaltschaft neue Betrugs- und Urkundenfälschungsanzeigen ein, die eine größere Zahl polizeilicher Vernehmungen, zu denen sie stets pünktlich erschien, notwendig machten. Indessen ist sie seit einiger Zeit spurlos verschwunden und unauffindbar. Flucht ins Ausland ist unwahrscheinlich, da der Reisepaß ihr abgenommen worden ist. Man rechnet bereits mit ihrem Freitod aus Furcht vor der diesmal zu erwartenden hohen Strafe.

Verwerfung der Nichtigkeitsbeschwerde Halsmanns

Wien. 23. Jan. (Drahtm.) Nach zweitägiger Verhandlung verwarf der Kassationshof die zweite Nichtigkeitsbeschwerde des wegen Totschlages an seinem Vater vom Innsbrucker Schwurgericht zu vier Jahren schweren Kerkers verurteilten Studenten Philipp Halsmann.

Gerüsteinsturz

Schwandorf. 23. Jan. (Drahtm.) Bei dem Großkraftwerkbau im benachbarten Dachelhofen ist gestern ein Hauptgestell des Gerüstes von 70 Metern Höhe (Innenseite eines Kaminegerüstes) eingestürzt. Dabei wurden ein Arbeiter getötet, einer schwer und zwei Arbeiter leicht verletzt.

Ermordeter Diamantenhändler im Blechkoffer

Die Leiche von vier Schüssen durchbohrt

Der reiche Diamantenhändler Nimchand Chaganlal in Bombay verließ kürzlich mit einem Paket wertvoller Diamanten sein Haus, ohne es jemals wieder zu betreten. Nunmehr fand man seine Leiche, von vier Schüssen durchbohrt, in einem Blechkoffer, der in der Fundstelle für verlorenes Gepäck in einer 450 Kilometer von Bombay entfernten Station abgegeben worden ist. Ein Mohammedaner wurde des Mordes verdächtig verhaftet, da man in seinem Besitz eine Schußwaffe fand, aus der möglicherweise die tödlichen Schüsse abgegeben worden sind.

40000 Mark unterschlagen

Schwerin. 23. Jan. (Drahtm.) Bei der Filiale Wismar der mecklenburgischen Depositen- und Wechselbank wurden Fälschungen eines Kassierers aufgedeckt, der zugunsten einer auswärtigen Persönlichkeit und auf deren Anstiften etwa 40 000 Mark unterschlagen hat. Gegen den Täter und den Anstifter ist Anzeige bei der Staatsanwaltschaft erstattet worden. Der unterschlagene Betrag wird ersetzt werden, so daß die Bank keine Schaden erleidet.

Bravourstück eines Funkers

Paris. 23. Jan. (Drahtm.) Die Chicago-Tribune berichtet aus Neuyork, der technische Leiter der Columbia-Radiostation habe in dem Augenblick, in dem die Rede des englischen Königs zur Eröffnung der Londoner Abrüstungskonferenz verbreitet werden sollte, festgestellt, daß die Kabel gebrochen waren. Da keine Zeit mehr übrig war, um eine Reparatur vorzunehmen, habe er kurz entschlossen seinen eigenen Körper als Kabel benutzt. Er habe mit beiden Händen die Enden der elektrischen Leitung angefaßt und trotz des 250 Volt starken Stromes und der dadurch verursachten gewaltigen Schmerzen bis zur Beendigung der Rede durchgehalten, seine Hände seien stark verbrannt.

Schiffsunglück an der mexikanischen Küste

Neuyork. 23. Jan. (Drahtm.) Nach einer Meldung der Associated Preß auch Tampico (Mexiko) sind bei einem heftigen Sturm zwei Fischerboote gekentert, wobei 21 Mann den Tod in den Wellen fanden. Nur ein einziger Fischer konnte gerettet werden.

Havarie des deutschen Schiffes „Monte Cervantes"

Neuyork. 23. Jan. (Drahtm.) Wie über Buenos-Aires hierher gemeldet wird, ist das deutsche Schiff „Monte Cervantes", eines der bekannten Passagierschiffe der Hamburg Südamerikanischen Dampfschiffahrtsgesellschaft, in der Magellanstraße auf einen Felsen aufgelaufen. Die Passagiere, darunter etwa 400 Vergnügungsreisende, konnten wohlbehalten an Land gebracht werden.

Die Passagiere der aufgelaufenen „Monte Cervantes" wurden angesichts der Küste von Feuerland auf den argentinischen Kriegstransporter „Vicente Lopez" übernommen. Andere Schiffe eilen der „Monte Cervantes", auf der die Offiziere zurückgeblieben sind, zu Hilfe. Von den Passagieren und der Besatzung ist niemand verletzt.

Die Hamburg-Südamerikanische Dampfschiffahrtsgesellschaft hat von dem Kapitän des havarierten Motorschiffes „Monte Cervantes" folgendes Telegramm erhalten: „Monte Cervantes" bei Ushuaia (Feuerland) aufgelaufen. Passagiere und Besatzung sind in den Booten. Der Dampfer ist voraussichtlich verloren.

Einsturzunglück

Rom. 23. Jan. (Drahtm.) In einem Hause in der Nähe von Massa brach in der Nacht die Tragdecke unter einem Zimmer, in dem sich die Angehörigen eines Verstorbenen zur Leichenwache versammelt hatten, ein. Fünf Personen wurden dabei mehr oder weniger schwer verwundet.

Rockefeller will fliegen

Der 88jährige John Rockefeller hat dieser Tage zum ersten Mal in seinem Leben ein Flugzeug bestiegen, das sich freilich nicht in die Luft erheben durfte, sondern wie ein Auto mehrere Male über den Flugplatz fuhr.

Schmeling kämpft am 26. Juni.

Schmelings Kampf um die Weltmeisterschaft gegen den Sieger des Matches Sharkey-Scott soll am 26. Juni stattfinden.

Wieder ein Tag des Buches

am 21. März 1930

Berlin, 23. Jan. (Drahtmeldung.) Für 1930 ist wiederum die Veranstaltung eines Tages des Buches geplant. Es ist der zweite; er soll das Thema „Buch und Jugend" in den Vordergrund stellen. Der Reichsminister des Innern hat den Vorsitz im Ehrenausschuß übernommen. Vorsitzender des Arbeitsausschusses ist der Reichstagsabgeordnete von Kardorff. Als Ort der Hauptkundgebung, die am 21. März 1930 stattfinden soll, wurde diesmal Leipzig gewählt.



Hausse in Schönheitskoniginnen.

Links: Miß Hungaria 1930: Frl. Papst.

Rechts: Miß Holland 1930: Frl. Küsters.

Auch Ungarn und Holland haben nun ihre diesjährigen Schönheitskoniginnen gewählt und werden die jungen Damen mit den größten Hoffnungen zur Weltschönheitskonkurrenz in Rio de Janeiro entsenden.

Die Frau ohne Mann

Roman von Anton Döhler

44) (Fortsetzung.)

Toni legte ein Kleid, das sie eben in den Koffer packen wollte, beiseite und sagte: „Ich habe Sie immer als meinen Freund betrachtet, aber ich weiß auch Sie nehmen mir es gewiß nicht übel — daß Sie ein . . ."

Toni hielt im Sprechen inne.

„Was wollten Sie jetzt sagen?" fragte Holländer.

„Fragen Sie mich lieber nicht!" antwortete Toni.

„Wo ich doch Ihr Freund bin! Da müssen Sie doch offen zu mir sein! Bitte sagen Sie es mir."

„Wenn Sie es unbedingt wissen wollen: ich habe Sie immer für einen Schürzenjäger gehalten!"

„Sie haben eine sehr gute Beobachtungsgabe. Aber Sie scheinen doch etwas übersehen zu haben."

„Und das wäre?"

„Daß Sie mir etwas anderes waren als alle die anderen Frauen. Noch nie habe ich um eine so lange geworben wie um Sie!"

Toni packte schweigend das Kleid in den Koffer. Dann sagte sie: „Sind denn alle Männer so?"

„Wie?" fragte Holländer.

„Ich meine, ob alle Männer solche Schürzenjäger sind."

„Die meisten. Die einen gehen forsch auf ihr Ziel los, und wenn sie Erfolg haben, nehmen sie ihn hin, haben sie keinen, dann grämen sie sich weiter nicht."

„So einer sind Sie!" sagte Toni mit einem feinen Lächeln.

„Und die anderen, das sind die Schüchternen. Die möchten wohl gerne, aber sie getrauen sich nicht. Wenn dann einer von der anderen Sorte Glück hat, dann sind sie ihm neidisch und entrüsten sich moralisch über ihn."

„Das ist schlimm!" sagte Toni.

„Finden Sie? Das Schlimme ist nur, daß ich ausgerechnet bei Ihnen so ein riesiges Pech gehabt habe!"

„Trösten Sie sich nur, Herr Holländer, es gibt ja so viel Frauen!"

„Das ist noch das einzige Glück!" sagte Holländer, indem er sich eine Zigarette anbrannte.

Toni war inzwischen fertig geworden. Als sie das Haus verließen, sagte Holländer: „Wissen Sie, daß Moosbauer verreist ist."

„Ja, er hat mir aus Würzburg geschrieben."

„Und in zwei Tagen kommt er zurück! Wollen Sie nicht noch so lange hier bleiben?"

„Nein, nein lieber Herr Holländer. Ich habe unter dieses Kapitel einen Schlußstrich gesetzt."

„Das glaube ich nicht, Fräulein Toni. Sie haben mir schon einmal gesagt, daß alles aus sei zwischen Ihnen und ihm. Wissen Sie noch? Es war damals, als Sie Ihre Stelle antraten. Und es war doch nicht aus! So wie ich Sie kenne und meinen Freund Moosbauer, wird es auch nie aus sein. Wenn Sie nun auch die Flucht ergreifen — dem Schicksal können Sie nicht entrinnen!"

„Sie reden ja wie eine Wahrsagerin! Aber nun wollen wir dieses Thema lassen."

Holländer suchte mit Toni ein gemütliches Lokal auf. Sie aßen und tranken und waren scheinbar alle zwei guter Dinge. Und doch mußte Toni viel an Moosbauer denken. Holländer tat es aufrichtig leid, daß Toni schied. Aber er fügte sich in das Unabänderliche und mit seinen Gedanken weilte er schon halb wieder bei Elsa Niedermeier.

Am Morgen des anderen Tages stand Toni Bergner auf dem Bahnsteig des Hauptbahnhofes in München und neben ihr Heinz Holländer. Er hatte sie damals abgeholt, als sie von Bayreuth kam, und nun, da sie im Begriff war, München zu verlassen, hatte er sie zur Bahn gebracht. Er hatte ihr Gepäck bereits im Wagen untergebracht und nun stand er vor ihr und betrachtete sie. Sie stak in einem hellbraunen, flott geschnittenen Sportmantel und das Gesicht wurde von einem kleinen, feschen Hut umrahmt, der in der gleichen Farbe gehalten war.

„Sie haben sich sehr zu Ihrem Vorteil verändert!" sagte Holländer in ehrlicher Bewunderung.

„Habe ich erst so schlecht ausgesehen?"

„Nein, das nicht. Aber als Sie nach München kamen, waren Sie noch das Mädchen aus der Provinz, jetzt aber sehen Sie aus wie eine richtige Dame!"

„Sie sind ein großer Schmeichler!"

Der Schaffner ging den Bahnsteig entlang und rief: „Bitte Platz nehmen!"

Noch ein Händedruck und Toni stieg ein.

„Soll ich Moosbauer grüßen?" rief ihr Holländer nach.

„Bitte, tun Sie es," erwiderte Toni, indem sie einstieg. Schon setzte sich der Zug langsam in Bewegung, ein letztes Tücherschwenken, dann kehrte Holländer um und schritt bedächtig ins Stadtinnere.

Während der Zug Toni Bergner immer weiter von München fort brachte, saß Hans Moosbauer in dem D-Zug, der ihn von Weimar aus wieder nach Hause bringen sollte. Und je näher München kam, desto unruhiger und nervöser wurde er, als müsse irgend etwas Außergewöhnliches vorgefallen sein. Er sagte sich zwar, daß das nur alberne Einbildung sei, aber er wurde trotzdem dieses unangenehme Gefühl nicht los.

Die Tage, die er nach Weihnachten noch in München war, wartete er auf eine Nachricht von Toni. Einmal war er nahe daran, sie einfach in ihrer Wohnung zu besuchen, aber er unterließ es dann doch. Jetzt aber wollte er zu ihr gehen, falls sie nicht geschrieben haben sollte.

Mit einer Autodroschke fuhr er vom Bahnhof in seine Wohnung. Auf dem Tisch sah er sofort Tonis Brief liegen. Obwohl es kalt in dem Zimmer war, wurde ihm doch ganz heiß, glaubte er doch, Toni erfülle seine Bitte um ein Zusammentreffen.

Er riß den Brief auf und überflog die wenigen Zeilen, dann sank seine Hand kraftlos herab und seinem Munde entrang sich ein gequältes Stöhnen.

Er zog die Uhr. Es war sechs Uhr abends. Toni mußte also noch im Geschäft sein. Schnell steckte er den Brief in die Tasche und eilte fort. Mit der Straßenbahn fuhr er nach dem Warenhaus und ging in die Abteilung Porzellan. Da fragte ihn eine Verkäuferin, ob er etwas zu kaufen wünsche.

„Nein," sagte er schroff, „aber können Sie mir nicht sagen, wo Fräulein Bergner ist?"

„Fräulein Bergner? Die hat gestern Schluß gemacht."

„Machen Sie mir doch nichts vor, sie kann doch nicht von heute auf morgen davonlaufen."

Schnippisch erklärte die kleine Person: „Wenn Sie mir nicht glauben, dann erkundigen Sie sich bitte woanders!"

Damit ließ sie ihn stehen.

Moosbauer wußte nicht, wie ihm geschah. Sollte sie wirklich so schnell München verlassen haben? Das konnte doch nicht sein!

(Fortsetzung folgt.)

Koalition oder Opposition?

Die französische Sozialdemokratie vor der Entscheidung

Paris, 23. Jan. (Drahtmeldung.)

Von unserem Korrespondenten

Am 25. und 26. Januar tagt in Paris ein außerordentlicher Kongreß der französischen sozialistischen Bruderpartei. Eine einzige Frage ist zu stellen: Koalition oder Opposition.

Im gegenwärtigen Augenblick wird die Antwort des Parteitages nur eine theoretische Bedeutung haben, praktisch kann sie morgen oder übermorgen sein. Sie war es bereits einmal im vergangenen Oktober, als das Kabinett Briand gestürzt und der Führer der bürgerlichen Radikalen Daladier mit der Kabinettsbildung beauftragt wurde. Daladier spielte damals die sozialistische Karte aus. Gemeinsam mit den Sozialisten wollte er die Regierung zusammen stellen. Die Mehrheit der sozialistischen Kammerfraktion war einverstanden. Eine andere Ansicht hatte der damals schnell zusammengerufene sozialistische Landesrat. Er lehnte die Koalitionsbeteiligung ab, um erst zur prinzipiellen Entscheidung im jetzt stattfindenden außerordentlichen Parteitag zu gelangen. Die Aufgabe Daladiers war geschei[illegible]t. Tardieu kam.

Gut und schön, wenn die sozialistische Partei Frankreichs eine einflußlose Sekte wäre, lediglich bedacht auf die Agitation. Weit entfernt! Die sozialistische Partei Frankreichs repräsentiert einen beträchtlichen Teil des französischen Volkes und genau wie die deutsche Sozialdemokratie und wie die englische Labour-Party ist die französische Partei die Vertreterin und glühende Verteidigerin jener Außenpolitik, die wir schlechthin europäisch nennen, die nach Genf, Locarno und dem Haag geführt hat, vom Völkerbund zum Reparationsabkommen, zur kommenden endgültigen Räumung des Rheinlandes wie zur eben tagenden Flottenabrüstungskonferenz in London, zu jener Politik, die nach dem Ende des Krieges von der internationalen Sozialdemokratie in allen Ländern und in allen Parlamenten gefördert wurde, um schließlich nach unsäglichen Leiden, Mühen und Opfern von Stresemann, Briand und Chamberlain zum bürgerlichen Erbgut erklärt zu werden.

Ob in der Regierung oder außerhalb: Für die sozialistischen Parteien aller Länder und aller Parlamente ist diese Außenpolitik innerhalb der kapitalistisch-imperialistischen Vorherrschaft der einzige Weg zur europäischen Verständigung und zur Erhaltung des Friedens. Ob in Berlin, in London, in Paris oder in irgend einem anderen Land: die der zweiten Internationale angeschlossenen Parteien haben in dieser außenpolitischen Richtung keinen der verantwortlichen Staatsmänner im Stich gelassen, wenn er im Kampf gegen die Militaristen und Nationalisten stand. Das ist die eine wichtige Seite, die auch die französische Sozialdemokratie zwingt, im Interesse der Arbeiterschaft, im Interesse Europas und der Menschheit die Frage der Regierungsbeteiligung und der Koalitionsbeteiligung mit anderen Augen anzusehen, als vor dem schrecklichen August 1914.

Es wird jedoch in keinem Lande eine Außenpolitik geben, die unabhängig von der Innenpolitik geführt werden könnte. Im Gegenteil, es ist die innere Politik der Staaten, die die äußere bedingt. Die heutige gemeinsame und von uns vom Ausland geforderte Außenpolitik der maßgebenden europäischen Staaten ist zwangsläufig geworden durch die Gemeinschaftlichkeit der wirtschaftlichen, sozialen und innerpolitischen Verhältnisse. Je nach der Struktur finden wir mehr oder weniger in allen Ländern die gleichen Nachkriegserscheinungen und Nöte, die gleichen Krisen, die gleichen Aufgaben, die der gleichen Lösungen harren. Keine Diktatur, wo sie auch sein mag, kann darüber hinwegtäuschen. Diese innerpolitischen diktatorischen Erscheinungen, die von ihnen heraufbeschworene Gefahr zu beseitigen ist die notwendige Arbeit der Demokratie und der Volksvertretungen.

Das sind die außen- und innenpolitischen Wogen, die heute auch die französische sozialistische Partei umbranden und umspülen und die Frage der Regierungsbeteiligung aufgeworfen haben. Den außerordentlichen Parteitag trifft das Problem nicht unerwartet. In unzähligen Parteiversammlungen und in der Presse ist die Koalitionsfrage in der ausgibigsten Weise erörtert worden. Eine Diskussion, die eine gute Schulung der französischen Parteiführer und Mitglieder erkennen ließ. Eine Diskussion voller Sachlichkeit, aber auch voller Wärme und Leidenschaft für das Schicksal der französischen und internationalen Arbeiterschaft, für den Sozialismus.

In diesen Diskussionen wurden alle jene Argumente für oder gegen die Koalitionsbeteiligung hervorgebracht, die wir aus dem letzten Jahrzehnt der deutschen Parteigeschichte kennen. Es sind die gleichen Nöte und die gleichen Gefahren, die von rechts und links die deutsche wie die französische Arbeiterbewegung bedrohen. Nur die Namen ändern sich. Hüben wie drüben die gleichen Fragen, die gleichen Aufgaben, die gleiche Verantwortung für die Partei und ihrer Führer, die gleichen Motive für und gegen die Regierungsbeteiligung.

Einig in ihren Gründen sind die Befürworter der Koalition, uneinig und in Richtungen gespalten sind die Gegner. Ein sehr großer Teil der Koalitionsgegner, vielleicht sogar die Mehrheit unter ihnen, sind keine grundsätzlichen Verneiner. Für sie ist die Regierungsbeteiligung nur eine Frage der Zeit und die sehen sie heute noch nicht gekommen. Sie trauen den bürgerlichen Radikalen noch nicht über den Weg. Die sozialistische Partei ist diesem Teil der Koalitionsgegner noch nicht stark genug und sie können keine befriedigende sozialistische Arbeit in der Regierung erhoffen, solange auch im französischen Senat die Sozialisten nicht entsprechend vertreten, solange nicht die Koalitionsregierung von den Sozialisten geführt und entscheidend beeinflußt werden kann. Nach der Ansicht dieses Teiles der Koalitionsgegner soll alle Kraft der sozialistischen Partei auf die kommenden Wahlen konzentriert werden, damit die Partei in der gewünschten Stärke in die Kammer einziehen kann. Nur dann sei es möglich, in einer Koalitionsregierung bestimmte Forderungen durchzusetzen. Nur dann werde die Arbeiterschaft nicht von der Regierungstätigkeit enttäuscht, nur dann sei eine Vermehrung der Kommunisten ausgeschlossen oder eine Spaltung der Partei unmöglich. Nur im Falle akuter wirtschaftlicher Gefahren oder unmittelbarer Bedrohung der Demokratie sowie des europäischen Friedens, oder aber wenn es von einer ausländischen sozialistischen Regierung verlangt werde, käme auch eine sofortige Koalitionsbeteiligung in Frage.

Gemessen an den bisherigen Ergebnissen aus den einzelnen Parteibezirken scheint es eine optimistische Richtung innerhalb der Koalitionsgegner zu geben, die die Mehrheit des Parteitages gewinnen wird.

Moldenhauers Jungfernrede

Die erste Lesung der Vorlage über das Zündholzmonopol - Sozialdemokraten bestehen auf Aufrechterhaltung der Regierungsvorlage

Berlin, 23. Januar. (Drahtmeldung.)

Die erste Sitzung des Reichstages im neuen Jahr verlief nicht gerade ermutigend für die Regierung und für den neuen Reichsfinanzminister Dr. Moldenhauer, der bei dieser Gelegenheit seine ministerielle Jungfernrede hielt. Sie war kurz. Er gab der Vorlage für das Zündwarenmonopol, die heute zur ersten Beratung kam, nur einige Einführungsworte mit auf den Weg. Sein Finanzprogramm will er erst später in längeren Ausführungen entwickeln, voraussichtlich bei der zweiten Beratung des Zündholzmonopols, also am nächsten Montag. Sehr kurz faßte sich auch der sozialdemokratische Redner Dr. Hertz. Er will die große Rede des Finanzministers abwarten, um dazu die Meinung seiner Fraktion zu sagen. Zum Zündholzmonopol sagte er nur, daß

die Stellungnahme der Sozialdemokraten abhängig sei von der Aufrechterhaltung der in der Regierungsvorlage den Konsumvereinen eingeräumten Vorzugsbedingungen in vollem Umfange.

Der Reichsrat hat an diesen Vorzugsbedingungen nämlich einige Abstriche gemacht und so ist in diesen Punkten eine Doppelvorlage eingebracht. Gerade diese Vorzugsbedingungen, von denen die Sozialdemokratie die Zustimmung zur Vorlage abhängig macht, bilden aber den Stein des Anstoßes für die übrigen Regierungsparteien. Das Zentrum schickte heute noch keinen Redner vor, aber die Sprecher der Deutschen Volkspartei, der Demokraten und der Bayerischen Volkspartei erklärten ganz eindeutig, daß sie dem Monopol nicht zustimmen könnten, wenn dabei die Konsumvereine vor den Angehörigen des Einzelhandels bevorzugt werden. Auch sonst war in der Stellungnahme zur Regierungsvorlage kaum ein Unterschied zwischen den Rednern der Opposition und der Regierungsparteien zu entdecken. Alle nannten die Vorlage ein sehr böses Erbstück aus der Hilferdingschen Amtszeit. Alle klagten besonders lebhaft darüber, daß eine wirklich eingehende Beratung unmöglich gemacht wird durch die Bedingung, daß das Monopol spätestens am 31. Januar angenommen sein muß, wenn Deutschland die Kreugeranleihe erhalten will. Auch von Rednern der Regierungsparteien wurde die Frage aufgeworfen, ob die Kreugeranleihe mit dem Preis der Monopolvorlage nicht zu teuer bezahlt sei. Das Schicksal der Vorlage, die am Freitag und Sonnabend den Haushaltsausschuß beschäftigen wird, ist also zunächst noch ungewiß. Wegen dieser Ausschußverhandlungen findet die nächste Plenarsitzung erst am Montag, 3 Uhr statt. Auf ihrer Tagesordnung steht die zweite Beratung des Zündwarenmonopols.

Der Hochverräter Polizeiminister

Wahl der thüringischen Regierung

Weimar, 23. Januar. (Eig. Drahtber.) Der thüringische Landtag wählte heute nach einer bewegten Sitzung das neue Kabinett. Die Wahl wurde eingeleitet durch eine große Rede des sozialdemokratischen Fraktionsführers Frölich, der feststellte, daß die Mehrheit des thüringischen Landtags mit der Wahl des Ministers Frick der deutschen Republik den Kampf ansage. Diesem Kampf habe der Landtagspräsident als Vollzieher des Willens der Nationalsozialisten Ausdruck gegeben durch die Beseitigung der Reichs- und Landesflagge vor dem Landtagsgebäude. Das Reich werde dieser Herausforderung zu begegnen wissen.

Der Wirtschaftspartei rief Frölich ins Gedächtnis, daß sie es noch vor wenigen Wochen als Pflicht jedes Deutschen bezeichnet habe, die Nationalsozialisten mit allen Mitteln zu bekämpfen. Bisher habe die Wirtschaftspartei erklärt, das, was die Nationalsozialisten machten, sei weder Politik noch Aufbau, sondern nackter Irrsinn. Heute mache die Wirtschaftspartei mit den Irrsinnigen gemeinsam eine Regierung.

Zur Volkspartei gewandt, erklärte Frölich: Sie habe sich mit Dr. Frick abgefunden, obwohl sie wußte, daß dieser Mann schon einmal seinen Eid gebrochen habe. So verbinde sich die Deutsche Volkspartei in Thüringen mit einem Mann als Minister, der im Reichstage wiederholt die Fememörder geschützt habe.

Als Frölich schließlich die letzte Attacke Fricks im Reichstage an Hand des stenographischen Berichts vortrug, verließ der volksparteiliche Abgeordnete Knittel, der die Verbindung mit den Nationalsozialisten von Anfang an als untragbar für die Deutsche Volkspartei bezeichnet hatte, in höchster Erregung den Saal. Es handelte sich um jene Rede, in der Frick-Weimar behauptete: Stresemann sei für seine Außenpolitik vom Auslande bezahlt worden.

In der Nachmittagssitzung nahm der Fraktionsvorsitzende der Deutschen Volkspartei Dr. Witzmann zu den Ausführungen Frölichs Stellung. Witzmann erklärte: Dr. Frick habe die Mittagspause dazu benutzt, um mit der Deutschen Volkspartei wegen seiner Aeußerungen betreffend Stresemann zu sprechen. Danach halte die Deutsche Volkspartei die Worte Fricks für eine bedauerliche Entgleisung.

Von der Rede Witzmanns verdient noch festgehalten zu werden die Feststellung, daß der Deutschen Volkspartei die Nationalsozialisten politisch und weltanschaulich näher ständen, als die Sozialdemokratie.

Die Regierung wurde dann mit den 28 Stimmen der Deutschen Volkspartei, der Deutschnationalen, der Wirtschaftspartei, des Landbundes und der Nationalsozialisten gegen die Stimmen der Sozialdemokraten, Demokraten und Kommunisten gewählt. Damit hat die Aera Frick ihren Anfang genommen.

Die Reichsbankfrage

Berlin, 24. Januar. (Drahtmeldung.) Am nächsten Montag findet, wie das Berliner Tageblatt mitteilt, eine Besprechung der Fraktionsführer der Regierungsparteien statt, die in erster Linie der Reichsbankfrage gilt. Es ist anzunehmen, daß vorher von keiner Seite Entscheidungen getroffen werden oder Festlegung erfolgt. Auf der anderen Seite rechnet man in den Kreisen der Regierungsparteien darauf, daß bis dahin volle Klarheit über die Absichten und Ziele des Kabinetts in der Reichsbankfrage geschaffen wird.

Kommunist Weber wird nicht bestätigt

Berlin, 24. Januar. (Drahtmeldung.) Der von der Mehrheit der Solinger Stadtverordnetenversammlung zum Oberbürgermeister gewählte Kommunist Weber wird, wie der Sozialdemokratische Pressedienst erfährt, von der preußischen Regierung nicht bestätigt werden. Eine entsprechende Entscheidung des preußischen Innenministers ist zu erwarten, sobald der Bericht des Düsseldorfer Regierungspräsidenten in Berlin eingelaufen ist.

Stadt in Konkurs?

Berlin, 24. Januar. (Drahtmeldung.) In der letzten Stadtverordnetenversammlung von Gräfenhainichen wurde laut einer Meldung des Lokalanzeigers beschlossen, den Etat für 1929 abzulehnen und das Konkursverfahren über die Stadt zu beantragen. Ein Antrag, die Selbstverwaltung der städtischen Betriebe aufzulösen, wurde gleichfalls angenommen. Außerdem wurde beschlossen, die Besoldungsordnung aufzuheben und mit Rücksicht auf die Finanzlage der Stadt eine Neueinstufung vorzunehmen.

Nationalsozialistischer Kassierer

beträgt eine Bank um 40 000 Mark

Wismar, 23. Jan. (Eig. Drahtber.) Die Filiale Wismar der mecklenburgischen Depositen- und Wechselbank ist von ihrem nationalsozialistischen Kassierer nach bisherigen Ermittlungen um etwa 40 000 Mk. betrogen worden. Der Betrug ist auf Anstiftung einer auswärtigen Persönlichkeit erfolgt.

Wie es heißt, wird der Betrag ersetzt werden, sodaß die Bank keinen Schaden erleiden soll.

Der Oberbürgermeister von Berlin, Böß, hat sich, Blättermeldungen zufolge, bereit erklärt, sein Amt sofort niederzulegen, wenn er die ihm gesetzlich zustehende Pension erhält. Der Oberpräsident der Provinz Brandenburg hat mitgeteilt, daß er mit dieser Lösung einverstanden ist.

Der Preußische Landtag führte die Abstimmungen zur zweiten Lesung des Gestütetats durch und schloß die Aussprache zum Forstetat ab.

Der „Hungermarsch" nach Hamburg verboten. Der von der kommunistischen Presse für Anfang Februar angekündigte „Hungermarsch" der Erwerbslosen in Hamburg ist verboten worden. Die Polizeibehörde teilt mit, daß alle Demonstrationen unter freiem Himmel in Hamburg vom 31. Januar bis 2. Febr. einschließlich verboten sind.

Verzweiflungstat einer Mutter

WTB. Mannheim, 24. Januar. (Drahtmeldung.) Die 30 Jahre alte Angestelltenehefrau Nagel und ihre drei Kinder, Knaben im Alter von vier, sechs und acht Jahren, wurden seit Mittwoch früh vermißt. Die Polizei veranstaltete sofort Nachforschungen und fand am Donnerstag abend die Leiche der Frau in einem nahegelegenen Weiher. Nach den Kindern wird noch gesucht, da vermutet wird, daß auch sie den Tod im Wasser gefunden haben. Der Grund zu der Verzweiflungstat soll in Familienstreitigkeiten zu suchen sein.

Freitag, Samstag

Heraus

in unserem Inventur-Ausverkauf

Damen-Wäsche

Restposten Damenwäsche
teils leicht angestaubt . . . . . von 3.25 bis **1.25**

Restp. Prinzeßröcke u. Schlüpfer
Kunstseide, viele schöne Modefarben. von 4.90 bis **1.95**

Restposten Frottierhandtücher
in vielen schönen Dessins . . . . von 1.75 bis **0.45**

Taschentücher

Restposten Damen-Taschentücher **0.10**

Restposten **Damen- und Herren-Taschentücher** **0.20**

Restposten **Damen- und Herren-Taschentücher** weit unter Preis **0.30**

Schürzen

Ein Posten Jumperschürzen
aus Siamosen oder Satin 1.25 **0.95**

Ein Posten Jumperschürzen
aus blau-weißem Indanthrendruck 2.95 **2.25**

Ein Posten Hauskleider
aus guten Waschstoffen 3.95, 2.95 **1.95**

Reste von

Weiß- und Baumwollwaren
Kleiderstoffen und Seiden
Gardinen, Festons, Spitzen usw.
zu fabelhaft

niedrigen Preisen

Restbestände

Damen-Mäntel

Restposten aus allen Stoffarten, mit Pelz besetzt

Jetzt nur **4.90** **9.50** **19.50**

Damen-Kleider

Restposten aus Wolle und Seide, in vielen Fassons

Jetzt nur **3.90** **7.50** **19.50**

Damen-Hüte

Filzhüte m. Roßhaarborde. Filzhüte helif. u. dunk.

Jetzt nur **95** **1.95** **2.95**

Ein Posten **Oberhemden** weiß und farbig mit unterfütterter Brust früh. Preis bed. höher **Jetzt 4.90, 3.75** **2.95**

ungeheuer billig

Alsberg

Gelsenkirchen Akt. Ges.

Der **gewaltige Andrang** zu unserem Haushaltwaren Großverkauf im 3. Stock ist der beste Beweis für die **enormen Leistungen.** Lassen Sie sich diese gewaltigen Vorteile nicht entgehen.

Apollo-Theater

Die Erfolge aller Großfilme
werden von unseren beiden neuen Meisterwerken übertroffen!

Ab heute Freitag 2 Uhr

Ludwig Ganghofer's weltbekannter und bester Roman mit seiner stark dramatischen Handlung ist zu einem wunderbar schönen Film gestaltet worden

Wilhelm Dieterle in

Das Schweigen im Walde

Die Geschichte der blonden Malerstochter Lo. 7 Akte

Regisseur und Hauptdarsteller ist **Wilhelm Dieterle**

Er verkörpert mit der ihm eigenen Gestaltungskraft den Fürsten Ettinghen, welcher — in seiner Liebe enttäuscht — in die Bergeinsamkeit flieht und hier in der blonden Malerstochter Lo das Glück seines Lebens findet. Ein Waldbrand — Liebe und Eifersucht — zwei Frauen zwischem einem Mann.

Kassenöffnung 2 Uhr

Aufführungszeiten: 3.00, 5.45, 9.15 Uhr.

Ein ausgezeichneter, prächtiger Gesellschaftsfilm

Die seltsame Vergangenheit der Thea Carter

6 packende Akte

Hauptdarsteller: Der beliebte **Olaf Fönss, Hermann Valentin** (noch in bester Erinnerung aus „Atlantik") **Elga Brink, Camilla v. Kotlay, June Malowe.**

Hier wird das Schicksal einer jungen Frau geschildert, der die seltsame Aehnlichkeit mit einer vermeintlichen Juwelendiebin zum Verhängnis werden soll.

Aufführungszeiten: 4.35 und 8.00 Uhr.

Georg hat den Tanzfimmel

Ein entzückendes Lustspiel

Die neue Wochenschau.

Orchesterleitung: Heinz Damitz.

Keine erhöhten Preise!

Capitol

Bahnhofstraße 53 (neben Alsberg)

Das Ereignis der neuen Filmsaison!

Unter dem Protektorat der deutschen Liga für Menschenrechte

Giftgas

Nach dem bekannten seinerzeit von der Zensur verbotenen Bühnenstück

Giftgas über Berlin

Peter Martin Lampel

der berühmte Dichter ist der Verfasser dieses Werkes. Derselbe wurde vor kurzem im Zusammenhang mit dem Putsch in Ostpreußen verhaftet, aber inzwischen wieder freigelassen.

Hauptrollen:

Fritz Kortner, Alfred Abel, Hans Stüwe, Lissi Arna, Vera Baranowskaja, Bobbi Burns, Gerh. Dammann

Hierzu

Ein Mädel mit Tempo

(Tipp dich in sein Herz)

Eine lustige Angelegenheit mit der temperamentvollen Marion Davies

Charlie Chaplins Katastrophe auf hoher See

Sie werden sich krank und wieder gesund lachen über diesen neuesten Film des größten Komikers der Welt.

Neuigwochenschau, Kulturfilm

Erstklassiges Orchester

Anfang täglich 3.00, 5.30, 8.00 Uhr
Sonntags 2.00 Uhr

Film UHU Bühne

Im Zeichen des Karnevals bringen wir ein

Sonder-Programm

des **Humors,** des **Frohsinns,** des **Lachens** und der **frohen Laune!**

1.

Pat und Patachon als Kannibalen

8 urkomische Akte.

Dieser neueste Pat und Patachon Film übertrifft in seiner Komik alles von diesen beiden drolligen Lieblingen des Publikums bisher Gezeigte.

Man bedenke, Pat u. Patachon waren eines Herzens in Afrika! Unter den Schwarzen! Schon dieser Gedanke genügt, um sich einen Begriff v. dem zu machen, was diesmal zu sehen sein wird.

2.

Josephine Baker

die weltberühmte Mulattin als

Königin der Revue

(Das Aschenbrödel von Paris)

Ein heiteres Spiel von schönen Beinen und schönen Frauen.

Dieses hervorragend kolorierte Meisterwerk ist eine prachtvolle Zusammenstellung der bedeutendsten Pariser Revuen und gibt einen naturgetreuen Eindruck der unerhörten Farbenpracht der Welt attraktionen der berühmtesten Revuebühnen.

3.

HARRY PIEL

der König der Sensationen in

Sein schwerster Sieg

6 kolossale Akte.

Niemals in seinem an Abenteuern und Gefahren reichen Leben war Harry Piel dem Tode so nahe, wie in diesem Erlebnis. Es geht hart auf hart, um Leben und Tod. Nur durch sein an tollkühnen Mut und seinen natürlichen Humor geht er als Sieger hervor.

4.

Reichhaltig. Beiprogramm

Auf der Bühne:

Lou & Jeromes

die unerreichten Komiker in ihrem

Excentric-Akt!

Man lacht Tränen!

Industrie-Kino

Ein neues brillantes Programm
der Sensationen
der Spannung
der Abenteuer!

Ab heute Freitag 2 Uhr

der neueste und beste **Eddie-Polo-Großfilm:**

EDDIE POLO
in
Geheimpolizisten

Ein großer Sensationsfilm aus den Schlupfwinkeln und Tiefen einer Großstadt mit **Anton Pointner, Rina Marsa, Petta Frederick.** — **6 Akte.**

Ein geheimnisvoller Mordanschlag — Eddie Polo als Geheimpolizist — Eddie Polo im Kampf mit den Mitgliedern des sogen. „Sport-Vereins Veilchen".

Geheimnisvolle Vorgänge im Woodford-Theater!

Der meisterhafte Kriminal-Film

Die letzte Warnung

mit **Laura la Plante.**

Regie: **PAUL LENI.**

8 Akte.

Ein mit steigender Spannung gebildeter, raffiniert aufgezogener Film, der die Zuschauer mit dem Gruseln bekannt macht. Mit außerordentlicher Geschicklichkeit hat PAUL LENI, der bedeutendste Regisseur des Kriminal-Films, ausgezeichnete und packende Einfälle in unheimlichem Tempo zu beängstigenden Momenten gestaltet, die starke Nerven verlangen, doch kommt daneben auch der Humor zu seinem Recht.

Ein Lustspiel zum Gesundlachen.

Sonny, der Teufelsjunge

Die neue Wochenschau.

Niedrige Eintrittspreise!

0.40, 0.60, 0.90 und **1.50** RM.

Westfälische Asphalt-Gesellschaft m. b. H.

Telefon 224 76 — Gelsenkirchen — Ringstraße 38

Wir liefern ein- und mehrfarbige Drucksachen nach modernen Entwürfen in kürzester Frist

BUCH DRUCKEREI VOLKS WILLE

Unreines Gesicht

Pickel, Mitesser werden in wenigen Tagen durch das Teinturverschönerungsmittel **Venus** (Stärke A) Preis Mk. 2.75 **unter Garantie beseitigt.** Gegen

Sommersprossen

(Stärke B) Preis Mk. 2.75. Merkur-Drog. E. Eschenröder, Hochstraße 52. Groß-Drogerie Hennes & Witkop, Bahnhofstraße 77.

Reklame Angebot

Küche für **295** Mk
Küche für **335** Mk.
Küche für **395** Mk.

Sämtliche Küchen bestehen aus: Büfett Anrichte, Tisch, 2 Stühlen

Schlafzimmer
Eiche ger. für **495** Mk

Schlafzimmer
Eiche furn. für **595** Mk.

Schlafzimmer
Eiche furn., 2 m für **695** Mk

sowie sämtliche Einzel Möbel erhalten Sie im

Möbelhaus Frank
Bismarckstraße 110

WERBE DRUCKE

werden wirkungsvoll und modern bei uns hergestellt

BUCHDRUCKEREI
VOLKS WILLE

. . . . und wieder einmal billige

Lebensmittel

Mengenabgabe vorbehalten!

Gelbe Erbsen . . . Pfd. 24, **16**
Grüne Erbsen . . . . Pfd. **24** Pf
Weiße Bohnen . . . . Pfd **34** Pf
Linsen . . . . . Pfd. **23** Pf
Voll-Reis . . . . . Pfd. **20** Pf
Haferflocken . . . . . Pfd **25** Pf

Fetter Speck geräuchert . . . . Pfund **90** Pf

Blutwurst . . . . . Pfd. **60** Pf
Leberwurst . . . . . Pfd. **70** Pf
Plockwurst . . . . . Pfd **1.80**
Sülze . . . . . Pfd. **50** Pf
Schinkenspeck . . . Pfd **1.90**
Gek. Schinken . . . . Pfd **2.-**

Molkereibutter Pfd. **168**

Tilsiter Käse 20% . . . Pfd. **78** Pf
Schweizer Käse dän. . Pfd **1.10**
Weißlack. Bierkäse Pfd. **1.20**
Allg. Stangenkäse . . Pfd. **58** Pf
Margarine . . . . . Pfd **48** Pf
Kokosfett . . . . . Pfd. **50** Pf

Fleisch-Preise

Ochsenfleisch
Suppenfleisch . . . . Pfd. **1.-**
Hohe Rippe . . . . . Pfd. **1.10**
Zum Braten . . . . . Pfd. **1.25**

Schweinefleisch
Schweine-Bauch . . Pfd **1.20**
Schinken . . . . . Pfd. **1.25**
Flomen . . . . . Pfd. **95** Pf

Kalbfleisch
Ragout . . . . . Pfd. **1.30**
Rücken . . . . . Pfd. **1.50**
Keule . . . . . Pfd. **1.60**

Gehacktes Pfd. **98** Pf
Ochsen-Leber frisch Pfund **128**

Jg. Schnittbohnen 1/1 Dose **50** Pf
Jg. Erbsen m. Karott. 1/1 Dose **80** Pf
Gemischt. Gemüse 1/1 D. **1.-**
Karotten geschnitten . 1/1 Dose **50** Pf
Jg. große Bohnen . 1/1 D. **90** Pf
Sellerie in Scheiben . . 1/1 Dose **1.10**

Schweineschmalz . . . . . Pfund **65**

Ananas in Scheiben . . . . Dose **1.-**
Pflaumen m. Stein . . 1/1 Dose **50** Pf
Kirschen rot m. Stein . 1/1 Dose **1.-**
Aprikos.-Marmel. Pfd.-Gl. **50** Pf
Pflaumen-Konfit. . Pfd.-Gl. **50** Pf
Apf.-Aprik.-Marm. 2-Pfd.-E. **1.-**

Fett-Bücklinge . . . . . Pfund **29** Pf

Bratheringe . . . Liter-Dose **78** Pf
Hering in Gelee Liter-Dose **95** Pf
Seelachs in Scheiben . 1/4 Pfd **40** Pf
Räucher-Aal . . . . 1/4 Pfd. **70** Pf
Heringssalat . . . . 1/4 Pfd. **25** Pf
Fleischsalat . . . . 1/4 Pfd. **28** Pf

Verkauf soweit Vorrat!

ALTHOFF
BUER

Besuchen Sie **Die bunte Stadt**
in der Ausstellungshalle
Gelsenkirchen :: Wildenbruchstr.

Täglich geöffnet!

u. a. Hippodrom, Schiffsschaukel, Verlosungs- und Schießstände, Varieté-Attraktionen, der Elektro-Selbstfahrer

Sensation! ➤ Neu für Gelsenkirchen:
Der Schwing-Kreisel!

Freibank.
Morgen Freitag von 8–9 Uhr
Nr. 1371 1490.
Schlachthofverwaltung.

Freibank
im Fr. Schlachthofgebäude Buer
Freitag, von 9–10 Uhr
Nr. 923 1000
und **Nr. 1–75.**
Schlachthofverwaltung.

Der weltbekannte Gelehrte

Prof. Dr. Hermann Muckermann

Abteilungsleiter am Kaiser-Wilhelm-Institut für Anthropologie, menschlicher Erblehre und Eugenik

hält im großen Saale des Hans-Sachs-Hauses (abends 8 Uhr) folgende Vorträge über

„Das kommende Geschlecht"

bezw.

„Ehe und Familie im Lichte der Eugenik"

Sonntag, den 26. Januar: **Neue Forschungen zum Vererbungs-Problem**
Dienstag, den 28 Januar: **Abdämmung erblicher Belastung**
Mittwoch, den 29. Januar: **Behütung erblicher Begabung**
Donnerstag, 30. Januar: **Vom werdenden Leben**
Freitag, den 31. Januar: **In den Entwicklungsjahren der Reife**

Dauerkarten à 3.- Mark (für Schüler und Schülerinnen der drei oberen Klassen zu 1.- Mark) sind in den Buchhandlungen zu haben; Einzelkarten 1.— Mark bezw. 30 Pfennig.

Der Besuch der Vorträge wird warm empfohlen!

Die Sensation des Tages!

Soeben erschienen:

§ 218

(Gequälte Menschen)

Von Carl Credé

Mit großem Erfolg aufgeführt in Leipzig, Halle, Hannover, Mannheim, Heidelberg, Düsseldorf, Darmstadt, Worms, Frankfurt a. M., Braunschweig. Als Gastspiel fest vorgesehen für München, Chemnitz, Magdeburg, Berlin, Paris, London, Stuttgart und andere Städte.

Aufsehenerregend! Ungeheurer Erfolg!

Die Broschüre in Textbuchform behandelt den mutigen Kampf gegen den Abtreibungsparagraphen.

Hannover: „Wenn auch nur ein Zehntel von dem, was auf der Bühne gezeigt wird, der Wirklichkeit entspricht, ist der § 218 mehr als überfällig . . . . ich bedaure jeden Arzt, Richter, Rechtsanwalt oder Geistlichen, der das Stück nicht gesehen und auf sich hat wirken lassen . . . ."

„Frankfurter Zeitung" vom 7. Dezember 1929 schließt ihren langen Rezensionsbericht: „Die Szene wird zur Volksversammlung, die Schauspieler zu Rednern und das Schicksal These."

„Frankfurter Volksstimme" vom gleichen Tage: . . . Es ist ein Stück, das die Zuschauer mittels an aufwühlen muß . . . Jeder fühlende Mensch, einerlei in welchem Lager, muß zu einem begeisterten Kämpfer für die Beseitigung des „Armesleutepargraphen 218" werden.

Hunderttausende von Frauen
haben Leben und Gesundheit eingebüßt oder sind ins Zuchthaus gewandert!
Darum fort mit dem Schandparagraphen!

J. H. W. Dietz Nachf., G. m. b. H.
Berlin SW 68, Lindenstraße 3

Die Piscator-Bühne bringt hier in Gelsenkirchen am 4. Februar und in Buer am 1. Februar obiges Drama. Keiner versäume, sich das Textbuch vorher zu beschaffen. Preis 1.30 Mk.

Bestellungen durch den Zeitungsboten an

Volksbuchhandlung Gelsenkirchen, Ringstr. 33

Die beste Reklame ist das Inserat

Nächste Ziehung:
Große
11te Volkswohl
Lotterie
12. 13. Februar 1930
Höchst- und Hauptgewinne

150 000	100 000
75 000	50 000
40 000	20 000
10 000	5 000

u. s. w.
Einzellos 1.- Mark
Doppellos 2.- Mark
Glücksbriefe mit 5 Losen 5.- Mark, mit 10 Losen 10.- Mark

Degenhard
Georgshaus Lotterieeinnahme
Gelsenkirchen

Städtisches Kammermusikkonzert

Kammersänger **Karl Erb** München

Liederabend

im

Hans-Sachs-Haus
Montag, 27. Januar, 20 Uhr

Am Flügel: Städt. Musikdirektor Paul Belker.

Karten zu 0.75 M 1.25 M 2.25 M. 3.50 M sind im städt. Bildungsamt (Hans Sachs-Haus, Zimmer 218), Rathaus Buer Zimmer 17, bei Aisberg, Müller, Rating, Reddemann, Dieckhöner, bei den Verkehrsvereinen Gelsenkirchen, Buer, Horst, Wattenscheid, Wanne Eickel, bei Arenhold (Buer), Urbanusbuchhandlung (Buer) und am Montag an der Abendkasse. — Vergl. Lokalnotiz.

Mantelstoffe
Kleiderstoffe
Seide / Samt
Weißwaren
Baumwollwaren
Gardinen

Reste

auf Extratischen ausgelegt

Gebr. DAVID

GELSENKIRCHEN
Bahnhofstr. 36/38

Preise kolossal billig!

Samstag den 25. Januar 1930 verschied nach kurzem, schwerem Leiden mein lieber Gatte, unser lieber Vater Schwiegervater u. Großvater

Wilhelm Sadler

im Alter von 59 Jahren.

Gelsenkirchen-Buer-Resse, 25. Jan. 1930.

Frau Sadler u. Kinder.

Die Beisetzung der Urne findet am Donnerstag, den 30. 1. nachm. 4 Uhr vom Trauerhause Ahornstr. 72 aus statt.

Nur Florastraße 4

an der Wiese (dem Gaswerk gegenüber) ist Verkaufsstelle der echten rühmlichst bekannten Kampmanns Waschmaschinen, Wringe, Mangelmaschinen, Wassermotore und Elektromotormaschinen. Nirgendwo kaufen Sie billiger. Bis 10 Monate Ziel und länger. 30jährige Erfahrung. Fachmännische Bedienung. Eigene Filialen an vielen Plätzen.

Gelsenkirchen-Buer.

Bekanntmachung.

Der Verteilungsplan der Jagdpachtgelder in der Gemarkung Buer für die Zeit vom 1. Februar 1929 bis 31. Januar 1930 wird gemäß § 25 der Jagdordnung vom 15. Juli 1907 vom 1. Februar 1930 bis einschließlich 15. Februar 1930 auf Zimmer 500 des Hans-Sachs-Hauses in Gelsenkirchen während der Dienststunden zur Einsicht der Jagdgenossen ausgelegt.

Gegen den Verteilungsplan kann innerhalb zwei Wochen nach Beendigung der Auslegung Einspruch beim Jagdvorsteher erhoben werden.

Gelsenkirchen-Buer, 28. Jan. 1930

Der Oberbürgermeister.

Lose Weine
vom Faß!

Griech. Süßwein	0.95
Deutsch. Weißwein	0.95
Blutrot. Süßwein	1.05
Rotwein, herbe	1.05
Samos-Muscat	1.20
Malaga golden	1.30

in

Förster's weins tube
Weingroßhandlung
Leopoldstraße 24

Reklame-Angebot

Küche für **295** Mk
Küche für **335** Mk
Küche für **395** Mk

Sämtliche Küchen bestehen aus Büfett, Anrichte, Tisch, 2 Stühle

Schlafzimmer
Eiche ger. für **495** M
Schlafzimmer
Eiche furn. für **595** Mk
Schlafzimmer
Eiche furn., 2 m für **695** Mk

sowie sämtliche Einzel-Möbel erhalten Sie im

Möbelhaus Frank
Bismarckstraße 110

Zinsenlose Baudarlehen

für Eigenheime vergibt die

Deutsche Bau- u. Siedelungsgemeinschaft e. G. m. b. H., Darmstadt

Auskunft erteilt:

in Gelsenkirchen: Oberstadtsekretär Major, Vohwinkelstr. 14. Versammlung jeden 1. Samstag im Monat, Gaststätte „Zum Adler", Hochstraße 28, abends 8 Uhr.

in Buer: Architekt Grobe, Brinkgartenstr. 40. Versammlung jed. 2. Sonntag im Monat, Gaststätte Hottmann, Essenerstraße 13, vormittags 11 Uhr.

Naturwissenschaftliche Kenntnisse braucht heute jedermann!

Treten Sie darum dem

Kosmos

der größten und leistungsfähigsten Gesellschaft der Naturfreunde bei. Sie erhalten vierteljährlich

3 Hefte und 1 Buch

Preisermäßigungen / Vergünstigungen / Auskünfte

alles für RM 2.-

Weit über 180000 Mitglieder!
Melden Sie noch heute Ihren Beitritt an!

Kosmos / Gesellschaft der Naturfreunde, Stuttgart
Anmeldungen nimmt an:
Volksbuchhandlung Gelsenkirchen
Ringstraße 33 S. Nr. 25841

Balatum
der TEPPICH für JEDERMANN

150/200	200/250	200/300
M 6.30	M 10.50	M 12.60

Heimann-Rottkamp
en gros en detail
Gelsenkirchen, Kreuzstraße 8 (Alter Markt)
Dortmund, Westenhellweg 73
Rheinische Straße 47 Hansastraße 84
Schwerte, Hörder Straße 15

Merken Sie sich



Westfälische Asphalt-Gesellschaft m. b. H.

Telefon 224 76 **Gelsenkirchen** Ringstraße 38

Mod. Küchen, Schlaf-, Speise- und Herrenzimmer
Einzelmöbel, Leder- u. Plüschsofas, Matratzen, Linol-Teppiche
empfiehlt sehr preiswert zu den günstigsten Zahlungsbedingungen. Lieferung frei Haus
Carl Topp,
Schreinermeister,
Möbel- u. Sarglager
Welf-Schalte,
Overhofstraße 81–83
Ruf 27767.

Felle - Pelze
gerbt, färbt, veredelt, blendet, modernisiert
Neuanfertigung eigen. Fabrikat.
Fellzurichterei - Gerberei
Färberei - Kürschnerei
Berthold Elke,
Hochstraße 38.

Berücksichtigen Sie bitte unsere Inserenten!



Wir räumen auf

Spottbillige Bücher aus Restbeständen.
Wir empfehlen:

Saat und Ernte, ein Sammelband guter Erzählungen u. belehrend. Artikel, statt 3.— nur 1.— M
Männer der Freiheit, Lebensgeschichten berühmter Freiheitskämpfer . . statt 4.— nur 1.75 M
Spartakus, ein historisch. Roman, statt 2.50 nur 1.— M
Holek, Unterwegs, ein Proletarierroman . . . . . statt 3.— nur 0,90 M
Romane der Deutschen Bücherei, antiquarisch . . . . . statt 2.— nur 1.20 M
Singer-Romane, gute Titel, hervorragende Ausstattung . . . . . statt 6.— nur 3.— M
Andersen Nexö, Familie Frank, Roman . . . . . statt 3.— nur 1.40 M
Klabund, Franziskus, Roman, statt 3.50 nur 1.20 M
Goethes Faust, in Zweifarbendruck, illustriert . . . . . statt 7.50 nur 3.— M
Gute Bücherkreis-Romane . . . . . 3.— M
Atlantis, ein Roman vom Untergang einer Welt . . . . . statt 5.— nur 2.85 M
Senft-Georgi, Lustiges Vortragsbuch . . . . . statt 4.75 nur 1.75 M

Sonder-Angebot!

Obige 12 Bücher auf Buchkarte, zahlbar in vierzehntägigen Raten von je 1.50 M.

Jeder Bücherfreund muß diese Gelegenheit wahrnehmen. Lieferung erfolgt nur, soweit Vorrat reicht. Bestellungen auf anhängendem Bestellzettel sind dem Zeitungsboten zu übergeben oder direkt an

VOLKSBUCHHANDLUNG
Gelsenkirchen Ringstraße 33

Bestellung!

Ich bestelle obige 12 Bücher auf Buchkarte (gegen Nachnahme). Der Betrag soll in 14tägigen Raten von je 1.50 M durch Zeitungsboten kassiert werden.

Name _____ Beruf _____

Adresse _____ Organ. _____